Kgl. Kaiserin Augusta-Gymnasium

zu Charlottenburg.

XXXII.

Jahresbericht,

erstattet

vom Direktor

Geheimen Regierungsrat Dr. Ferdinand Schultz.

Inhalt:

1. Boner und seine lateinischen Vorlagen. Vom Oberlehrer Professor Dr. Gottschick.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Charlottenburg 1901.
Buchdruckerei „Gutenberg“, Berliner Strasse 102.

1901. Progr. No. 68.

Boner und seine lateinischen Vorlagen.

Lessings Entdeckung, dass die Quellen für einige 50 Fabeln des Berner Predigermönchs Ulrich Boner in dem sogenannten Anonymus Neveleti vorliegen, einem mittelalterlichen lateinischen Schriftsteller spätestens aus dem Ende des 12. Jahrhunderts (nach Wendelin Förster, Lyoner Yzopet, Heilbronn 1882, Einleitung S. XXII), welcher die ersten 3 Bücher der von Romulus verfassten Prosaauflösungen der Fabeln des Phädrus in Disticha umgesetzt hat und zuerst von Isaac Nevelet herausgegeben worden ist, haben alle späteren Untersuchungen bestätigt, ebenso wie den Nachweis Lessings, dass die Quelle für 22 andere Fabeln Boners in dem lateinischen Fabeldichter Avian aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. zu suchen ist.

Auch für die meisten der übrigen Fabeln oder Beispiele Boners, von welchen Lessing versichert wenigstens 18 in Büchern, die aller Wahrscheinlichkeit nach älter als Boner seien, nachweisen zu können*), was sein bald darauf eingetretener Tod verhinderte, sind neuerdings die lateinischen Vorlagen mehr oder weniger sicher ermittelt worden.

Die Zeitbestimmung Boners, die ja von wesentlicher Bedeutung für den Quellennachweis ist, ist Lessing wenigstens ungefähr gelungen, wenn er ihn auch erst in die letzte Hälfte des 14. Jahrhunderts setzt. Nach Jakob Bächtold (Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, Frauenfeld 1892, S. 172) bekräftigte der mehrfach urkundlich bezeugte Prediger Ulrich Boner, der allgemein als Verfasser des Edelsteins gilt, am Gregorstage, also wohl am 12. März, 1349 zu Bern die Stiftung des St. Katharinenaltars in der Kirche zu Thurnen durch Niklaus von Blankenburg, Pfarrer daselbst. Alle bisherigen Forscher begehen nach Bächtold (Anmerkungen S. 45) den Irrtum, dass sie seinen Gönner Johann von Ringgenberg, dem er seinen Edelstein zugeeignet hat, 1340 sterben lassen, obwohl er noch 1349 urkundlich für das Kloster Interlaken auftritt, ja sogar noch 1350 in einer Weise erwähnt wird, welche die Möglichkeit, dass er damals noch lebte, nicht ausschliesst: auf diesen älteren Herrn von Ringgenberg, und nicht auf seinen schon 1347 gestorbenen Sohn deute in der Widmung v. 43 die Anrede dem erwirdegen man von Ringgenberg hêrn Jôhan. Also giebt nur Martin (2. Aufl. von Wackernagels Geschichte der deutschen Litteratur S. 465), wie Bächtold sagt, die richtige

*) Lessings sämtliche Schriften, herausg. von Lachmann, 3. Auflage von Muncker, Leipzig 1898, B. 14 S. 21.

Jahreszahl 1349 als ungefähren Abschluss des Edelsteins. Danach sind auch meine Angaben (Über Boners Fabeln, Charlottenburg 1886, S. 3) zu berichtigen, ebenso die Ausführungen von Kinzel (Zeitschrift für deutsche Philologie B. XIX S. 255) und die Ansicht Scherers, der Boner um 1330 oder gegen d. h. noch vor 1330 ansetzt.*)

Die Bestimmung der Quellen Boners ist von neuem aufgenommen und fortgeführt worden von Christian Waas, Die Quellen der Beispiele Boners, Dortmund 1897.

Unter die aus dem **Anonymus Neveleti** entlehnten **Fabeln** setzt Waas ausser den bisher dazu gerechneten 53 (zu vgl. meine Abhandlung über die Quellen zu Boners Edelstein, Charlottenburg 1875) auch die beiden von Robert (Fables inédites, Paris 1825, II S. 12 u. I S. 99) herausgegebenen, von mir a. a. O. S. 9 u. 10 danach abgedruckten Stücke des Anonymus vetus ineditus, da sie in drei Handschriften des Anonymus Neveleti, von denen eine 1316 datiert ist, in der Appendix überliefert seien und daher höchstwahrscheinlich ebenfalls in der Äsophandschrift Boners gestanden hätten, wiederum herausgegeben in dem Sammelwerk lateinischer Fabeln von Léopold Hervieux, Les fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu'à la fin du moyen âge, Paris 1884, II. B. S. 425 und 424. Die Abweichungen von Robert für die Bon. 43 entsprechende Fabel De Gallo et Mure sind in der Hauptsache folgende: v. 3 lusura statt lustrura bei Robert, v. 4 milite statt militi, v. 7 sis secura statt sis secum, v. 8 wird hinter Catus durch einen Punkt und Absatz das Ende der Worte der alten Maus bezeichnet, v. 10 iustis statt multis, v. 12 verba wohl fehlerhaft statt verbis.

Die **Bonersche Fabel** 43**) ‚von einer miuse und von ir kinden' handelt von den Warnungen einer alten Maus vor der Katze und von der Unerfahrenheit der jungen Mäuse, die sich statt vor ihrer sanft scheinenden Feindin vielmehr vor dem lärmenden Hahn fürchten. Da nun die lateinische Vorlage, ebenso wie die von mir a. a. O. S. 10 abgedruckten ähnlichen aus der Summa praedicantium des aus der Zeit nach Boner stammenden Johannes de Bromyard, nur die Lehren der alten Maus mit einem Hinweis auf die Heuchelei im allgemeinen enthält, so führt Waas zunächst einige Übereinstimmungen im Ausdruck zwischen Boner und der Fabel in der Appendix an, die es wahrscheinlich machen, dass Boner sie als Quelle gehabt hat. Wenn er aber Rob. v. 5 Miles adest, Gallus, armatus cuspide (rostro) zusammenstellt mit Bon. v. 58***) har kam mit grôzem schalle ein krœnter hêr mit sînen sporn, so wäre noch entsprechender Bon. v. 24, 25 vil stolz was sînes kambes schîn, sîn sporn im sûfer stuonden an. In den Worten armatus cuspide, rostro wird cuspide auf den Sporn, gleichsam eine Lanzenspitze, rostrum auf den Schnabel des Hahns gehen; zu vgl. Ovid Metamorph. VI, 673 bei der Verwandlung des Tereus in einen Wiedehopf: prominet inmodicum pro longa cuspide (Schwert des Tereus) rostrum. Dann entspricht Bon. v. 80, 81 ir senftez bilde kan wol geben in der gallen bitterkeit Rob. v. 10—12 mellita verbula saepe nocent: dissimulare student conceptum melle venenum, duplicibus verbis saepe venena fovent, wie auch Bon. 13, 33 der gallen bitterkeit für venenum in der Quelle Anonym. X steht.

*) Dass ich Martins Angabe irrtümlich aufgefasst hätte, wie Kinzel meint, trifft nicht zu: wenn M. schreibt, Boner habe zwischen 1320 und 1349 gedichtet, so heisst das nicht etwa nur, er habe bis 1349 gelebt, sondern seinen Edelstein, die einzige Dichtung, die wir von ihm kennen, möglicherweise erst 1349 abgeschlossen. Ich teile also diese nach K. irrtümliche Auffassung von Martins Angabe mit Bächtold.

**) Wofür bei Waas S. 74 in dem Verzeichnis versehentlich 49.

***) Ausgabe von Pfeiffer, Leipzig 1844.

Dass aber auch der Einfluss seiner Quelle Boner zu einer nicht ganz folgerechten Darstellung der Handlung in seiner Fabel veranlasst habe, wie Waas annehmbar zu machen sucht, ist nicht zuzugeben. Er behauptet, bei Boner rede die alte Maus ganz allgemein von den Gefahren, die dem Geschlecht der Mäuse drohen, während es doch Bon. v. 11—13 heisst: nu hœrent, mîniu kint! wel vriunt oder vîgent sint, daz mugent ir nicht wizzen wol. Hätte Boner die alte Maus hier, wie es die lateinische Vorlage thut, von dem Freunde und Feinde im einzelnen, von dem Hahn und der Katze, sprechen lassen, dann hätte er sich ja nachher wiederholen müssen. Ebenso befiehlt sie nicht, wie Waas behauptet, den jungen Mäusen einfach, zu Hause zu bleiben, sondern es heisst Bon. v. 16 lâzent iuwer loufen sîn, und erst dann v. 17 und belîbent in dem hûs. Wenn die jungen Mäuse nun auf die Frage der Mutter bei deren Heimkehr v. 55 hânt ir mîn gebot behalten? antworten: jâ wir, v. 61 (wir) vluhen bald in unser hûs, so wissen sie keineswegs etwa nicht mehr, was die Alte geboten hat, und behaupten etwa keck, das Gebot beobachtet zu haben, wie Waas meint, sondern sie glauben eben, der Mutter Gebot, mit ihrem Laufen beim Nahen eines Feindes aufzuhören und in ihre Behausung zurückzufliehen, befolgt zu haben; daher wirft diese ihnen denn auch keinen Ungehorsam vor, sondern nur Unverstand, v. 75 arme gediet, erkennent ir die katzen niet? der grœste vîgent, den wir hân, daz ist diu katze. lâzent stân, und vlient, als lieb iu sî daz leben! Sie verlangt eben nur, dass sie vor der Katze fliehen. Nach Waas müsste auch die alte Maus nicht mehr gewusst haben, was sie ihren Kindern geboten hatte, sonst würde sie v. 79 nicht verlangen, sie sollten fliehen, sondern sie sollten überhaupt zu Hause geblieben sein. Und wenn Waas annehmen zu müssen glaubt, dass Boner unter dem Einfluss seiner Quelle die Antwort der Mäuse auf die Frage der Mutter verfasste, so traut er unserm Dichter doch gar zu geringe Selbständigkeit zu.

Das Umsetzen der Lehre in die Handlung endlich, das Waas noch hervorhebt, um die von ihm angenommene Abweichung von der Vorlage zu erklären, kommt nicht allein Boner 86 ‚von einer tannen und von dornen‘ (= Avian 19) vor, wo das Umhauen der sich über die unter ihr stehenden Dornen hochmütig erhebenden Tanne von Avian nicht erwähnt wird, wohl aber von Boner, sondern auch sonst öfter. So heisst es in der 3. Fabel Avians, in der ein alter Krebs seinem Sohn wegen seines verkehrten Ganges Vorwürfe macht, nur: cui natus ‚faciam, si me praecesseris‘ inquit ‚rectaque monstrantem certior ipse sequar.‘ Dagegen erzählt Boner in seiner Avian 3 entnommenen Fabel 65 v. 37: dô vür der vatter solte gân, den weg er hinder sich do nan, und gieng ûf den selben phat, als sîn sun vor gegangen hât. dô sprach der sun: trût vatter mîn, du solt dîn strâfen lâzen sîn u. s. w. Auch die Apologi Aviani, die Prosaauflösung von Avians Fabel, haben: Sed cum . . . exemplum et formam recte gradiendi temptaret ostendere nec valeret, factus est filio in derisum, ohne dass sie deshalb von Boner benutzt zu sein brauchen. Es ergiebt sich eben dieser vergebliche Versuch des alten Krebses, seine eigenen Worte zu befolgen, von selbst. — Ähnlich ist es Bon. 75 ‚von einem kalwen ritter‘ (= Avian 10), dem bei einem Turnier mit dem Helm auch seine Perücke vom Haupt gestossen wird. Auch hier schliesst Avian mit den Worten des Ritters v. 11, 12 ‚quid mirum positos fugisse capillos, quem prius aequaevae (die gleichaltrigen) deseruere comae?‘, während Boner statt der unbestimmten Worte v. 10 distulit admota calliditate iocum einen weiteren Bericht giebt v. 39, 40 der red nâmen die liute war, des spottes wart geswigen gar. — Noch grösser ist die Ähnlichkeit mit unserer Stelle Bon. 81. ‚von einem pfâwen und einem kranche‘ (= Avian 15), wo Avian auch wieder mit den Worten

des Kranichs schliesst, der den Übermut des Pfaues zurückweist, Boner dagegen noch das Ergebnis aus dem Streite beider Vögel zieht v. 53: sus warf der kranch die hôchvart nider des phâwen mit allem sîm gevider. — Sodann erzählt Avian 22 (= Bon. 88 ‚von einem nîdigen und einem gîtigen') nur, dass Apollo dem Jupiter den Wunsch des Neidischen, seinen Gefährten doppelt so schwer zu schädigen als ihn selbst, vorgetragen habe v. 18 invidiaeque malum rettulit ipse (Apollo) Jovi, während Boner die Erzählung weiter führt v. 47—50: daz beschach. ir ougen er (ein beiden begegnender v. 5 hêrre gewaltig unde rîch) vil schier ûz stach. sus wurden si geschendet, und wurden beide erblendet. Auch hier haben die Apologi: Quod et factum est, ohne dass sie deswegen als Vorlage Boners zu gelten hätten. — Endlich enthält schon die 1. Fabel des Anonymus de Gallo et iaspide nur die Klage des Hahns, der einen Edelstein gefunden, über dessen Wertlosigkeit für ihn, während Boner 1 v. 20 forttährt: der han warf hin den stein zehant, wand er was im gar unwert.

Man sieht also, dass es unserm Dichter nicht allein an den beiden Stellen in Boner 43 und 86, sondern auch sonst nicht genügt, nur eine Lehre oder ein Gespräch vorzuführen, sondern dass er selbständig eine Handlung folgen lässt, wenn sie die lateinische Vorlage ihm nicht bot.

Aber auch ohne den Versuch einer solchen Begründung seitens Waas durch die Darstellungsweise Boners ist die Übereinstimmung zwischen ihm und dem Anonymus vetus ineditus bei Robert und Hervieux gross genug, um in diesem die lateinische Quelle Boners in Ermangelung einer andern sehen zu können, worauf ich a. a. O. S. 9 hinwies. Denn Johannes de Bromyard († 1418) kann nicht in Betracht kommen, wenn auch seine Worte (s. Über d. Q. z. Boners E. S. 10) caput quasi mortuum deprimendo an Bon. 43 v. 70 sîn houbet ûf die vüeze sîn hât ez geneiget unde slief anklingen, und gallum cum strepitu suo an v. 58 mit grôzem schalle. W. Braune in seiner Ausgabe der Fabeln des Erasmus Alberus, Halle a/S. 1892, Einleitung S. LVI, Anmerkung zur 49. Fabel, meint freilich, zu Bon. 43 könne diese Fabel bei Robert die unmittelbare Quelle nicht sein, ohne indes seine Zweifel zu begründen.

Eine 2. Fabel, die in denselben Handschriften steht, als Appendix zu den Anonymusfabeln, bei Hervieux II. S. 424 De muribus: concilium contra catum, bei Robert, Fables inédites I S. 99, ist nach Waas die Vorlage für Boner 70 ‚von einer katzen, von miusen und von einer schellen.' Die Abweichungen von dem Text bei Robert sind im wesentlichen folgende: v. 4 sic simus esca tibi statt sumus bei Robert, v. 9 venit obvia claudica consors statt claudicans obvia venit, v. 11 concordia vestra statt concordia nostra, v. 12 ist verderbt überliefert, nach Hervieux: inserit ex gestis omnia rebus acus statt filiis actus omnes, v. 15 ist am Ende arte hinzugefügt, v. 16 schwanken die Lesarten zwischen praemeditata (wie auch bei Robert), praemedicata und praedicamenta.

Ausserdem kommt als Vorlage Boners noch in Frage eine Fabel Odos de Ceritona*). Die Fassung, in der sie Z. f. d. Ph. B. XI S. 330, 331 nach Oesterley

*) So ist der Name des Heimatsorts (Cheriton in Kent) dieses Cistercienser Mönchs aus dem 12. Jahrh. zu schreiben (nach Paul Meyer, Les contes moralisés de Nicole Bozon, Introduction S. XII, und Crane, Exempla of Jacques de Vitry, London 1890, Einleitung S. 131 Anmerkung) und nicht Ceringtone, Ceringtonia (Shirton), wie auch ich, Z. f. deutsche Ph. B. XI S. 329 Quellen zu einigen Fabeln Boners, geschrieben hatte. Bruno Herlet, Beiträge zur Geschichte der äsopischen Fabel im M. A., Bamberg 1892, und Waas schreiben aber Ceritonia, Hervieux, der letzte Herausgeber Odos, indessen Ceritona.

und Wright von mir abgedruckt ist, ist fast dieselbe wie die von Hervieux II S. 633, nur dass es bei Wright hiess: Quae igitur est inter nos tanta armata audacia, ut in collo cati liget campanam?, Hervieux aber statt armata liest annata (also: von angeborener Keckheit).

Waas sieht zunächst in dem Anfange der Appendixfabel eine Ähnlichkeit mit Boner: Concilium fecere diu mures animati soll, wie Boner 70, 24—26 der miusen rât was manigvalt. ze jungest kâmens über ein mit gemeinem râte, eine lange Beratung bezeichnen, während Odos Mures inierunt (oder habuerunt semel) consilium (inter se) eine solche nicht bedeute, sondern hier der Vorschlag von dem Anhängen der Schelle sogleich gemacht werde. Aber haben die Mäuse einmal (consilium inierunt) eine Beratung gehalten, dann liegt darin schon das, was Bon. v. 24 sagt ‚der miusen rât was manigvalt'. Dass die Beratung lange (diu in der Appendixfabel) gewesen sei, sagt Boner ja auch nicht wörtlich. Eher entsprechen die Worte Odos qualiter a cato se praemunire possent und eius insidias evitare (oder praecavere bei Oesterley) Bon. v. 21 vor der katzen zorn genesen, v. 30, 31 daz si sich möchtin deste baz gehüeten vor der katzen list, v. 60 sô möcht man sich gehüeten wol. Von allem diesem hat die Appendixfabel nichts, höchstens könnte der katzen zorn auf v. 2 rapido cato und sich gehüeten auf v. 6 improvisus non erit interitus, sowie v. 19 sie rieten alle ûf einen sin auf v. 11 concordia vestra gehen. Auch Bon. 39—41 diu das getürre wol bestân, daz si der katzen henken an welle die schallen, klingt mehr an an Odos quae est tanta armata (annata) audacia, ut in collo cati liget campanam, als an Appendixf. v. 13 quis forte liget haec (ligabit) sedulitate sua tympana dicta cato? — Dann hebt Waas Append. v. 5 hervor: Omnes conveniunt gleich Bon. v. 25, 26 kâmens über ein mit gemeinem râte. Aber Odo hat ja auch: placuit omnibus consilium hoc! Wenn Waas ferner betont, dass bei Odo der Plan nicht als das Ergebnis einer langen Beratung, sondern als der Vorschlag einer Maus bezeichnet wird, so soll doch Append. v. 5 Omnes conveniunt: detur campanula furi, nicht etwa bedeuten: alle riefen gleichzeitig, dem Räuber solle eine Schelle angehängt werden. Eine Maus wird vielmehr, wie bei Odo, zuerst den Vorschlag gemacht haben, und dem stimmten alle bei, omnes conveniunt. — Als nicht minder wichtig betont Waas, dass Appendixf. v. 9 eine vetusta sagax, (wozu ich noch v. 13 veterana loquax hinzugefügt haben würde) wie bei Bon. v. 33 ein altiu mûs die Frage aufwerfe, wer denn der Katze die Schellen anhängen wolle. Und dies ist für Herlet (a. a. O. S. 48) beweisend hinsichtlich der Benutzung der Appendixf. seitens Boners, obwohl es ihm fraglich ist, (S. 49), ob der von Hervieux gegebene Text Odos zuverlässig ist. Zugegeben, dass Boner die altiu mûs erst seiner Quelle entnehmen musste und nicht selbständig sie einzusetzen vermochte, so konnte er doch auch bei Odo quaedam sapientior ceteris (Hervieux u. Wright), quidam mus sapiens (Oesterley) finden. Und mit sapiens wird schwerlich eine junge Maus bezeichnet werden sollen. — Ebenso wenig einleuchtend ist es, dass Boner bei dem Satze v. 45 ân ende stât und âne nutz der miusen rât den Vers der Appendixf. v. 17 nil prodesset enim sensato (oder sensata bei Robert) condere iura, constanti vultu ni tueretur ea, vor sich gehabt haben müsste, wie Waas meint, (wozu ich das noch mehr entsprechende v. 20 nil prodest abs re magna futura loqui hinzugefügt haben würde). Denn nur die beiden hervorgehobenen Worte ‚nichts nützend' sind gleich, der Gedanke aber ein anderer, in der Appendixf.: wohl ausgedachte Gesetze zu beschliessen ist nutzlos, wenn man sie nicht mit mutigem Antlitz schützt, und v. 20 nutzlos ist Grosssprecherei ohne Ausführung, dagegen heisst es bei Boner ganz einfach als Abschluss der Erzählung:

ohne Vollendung und Nutzen bleibt der Beschluss der Mäuse; und in der Nutzanwendung wird gerade Weisheit und guter Rat gepriesen: v. 49—54 wîsheit und râtes meisterschaft gesigent dik ân überkraft. daz kraft ân wîsheit nicht enschaft, daz tuot wol wîsheit âne kraft. wer mit guotem râte tuot sîn werk, daz wirt im dicke guot. — Endlich ist nach Waas der Schluss bei Odo ein ganz anderer. Non est quae (oder qui) faciat praemeditata sagax, ist aber doch nicht gleich Bon. v. 44 enkein mûs wolt sich selber geben an den tôt; vielmehr bedeuten gerade die Worte Odos dasselbe wie die Boners: Respondit una Mus (bei Oesterley alius): certe non ego. Respondit alia (bei Oesterley et alius) certe non ego audeo pro toto mundo ipsum catum appropinquare (bei Oesterley et alius: non ego pro toto mundo nollem ei tantum appropinquare). Man könnte in dem am Anfang stehenden enkein mûs die Wiedergabe der Weigerung der einzelnen Mäuse bei Odo, alius et alius, sehen.

Allem diesem gegenüber ist eine ganz andere, grössere Verschiedenheit zwischen der Appendixf. und Boner vorhanden, die von Waas und Herlet gänzlich unbeachtet gelassen ist. Appendixf. heisst es v. 7—10: Concio tota probat sanctum, laudabile dictum. Nil fit, et abscedit garrula tota cohors. Ecce vetusta sagax venit obvia claudica consors (oder claudicans obvia venit), quae cito non potuit accelerare pedem. Die Versammlung hat sich also schon aufgelöst, und erst eine den Weggehenden entgegenkommende, hinkende alte Maus, die, wie ausführlich begründet wird, nicht schnell hatte herbeieilen können, ist es, die die Hauptfrage stellt, wie in der späteren Fassung Bromyards (Z. f. d. Ph. B. XI S. 335). Boner aber sagt ausdrücklich v. 32: dô antwurt in der selben vrist ein altiu mûs, wie bei Odo: et ait una (oder unus quidam). Sollte sich Boner wirklich diesen hübschen Zug von der nachhinkenden Maus nach Schluss der Beratung haben entgehen lassen? — Schliesslich ist der ganze Ton der Appendixf. ein verschiedener. Sie legt den Nachdruck auf das Zwecklose hochklingender Reden bei mangelnder Thatkraft, hält sogar mit Spott nicht zurück v. 19: parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. Boner jedoch hebt, ohne in einen spöttischen Ton zu verfallen, wie auch Odo nicht, den guten Rat und die Vorsicht hervor (s. oben).

Demnach erscheint der Beweis nicht erbracht, dass von Boner nicht Odo, wie ich a. a. O. annahm, sondern die Appendixfabel benutzt worden sei, vielmehr spricht vieles gegen diese, und vieles für Odo, der daher als Quelle zu gelten hat.

Übrigens findet sich diese Fabel auch im Dialogus Creaturarum des Nicolaus Pergameni, dessen Leben sich nach dem letzten Herausgeber Grässe (Tübingen 1880) S. 303 nur annähernd bestimmen lässt und nicht über die Mitte des 14. Jahrh. hinaus zurückdatiert werden kann, während Waas (a. a. O. S. 42) als wahrscheinliche Abfassungszeit des Werkes mit Pio Rajna, Del Dial. Creat., erst 1355 annimmt, als Dial. 80 S. 225: mures fecerunt consilium, ut facerent campanam et ponerent eam ad collum catti, ut, quando iret cattus, audirent campanam mures et absconderent se. Affuit etiam inter eos unus aliis sapientior, qui dixit: esto, quod campana sit facta, quis vestrum ponet eam ad collum ejus? Et cum non inveniretur, quis vellet eam ponere ad collum catti, destiterunt ab inceptis. Gleichermassen bietet Nicole Bozon (s. o. S. 6), den der Herausgeber Paul Meyer Introduction S. LIII (versehentlich als LII gezählt) etwas älter als 1350 ansetzt, S. 211 der Anmerkungen die nämliche Fabel: mures . . tenentes parliamentum secum in quo conquestum erat de cato mures destruente et illis die ac nocte insidiante. . . . Tandem unus illorum dedit concilium, ut campanella circa collum cati penderetur, vel poneretur, et sic premunirentur de adventu cati et fugerent. Placuit omnibus istud

consilium, tanquam bonum et sanum, sed querentibus inter se, quis huius modi consilii fuerit executor, non est inventus qui campanellam circa collum cati ponere auderet, vel attemptaret; unde catus sicut prius prevaluit contra eos. — Beide Stücke, die der Abfassungszeit nach als unmittelbare Quelle für Boner nicht in Betracht kommen, entsprechen dem Odos, welchem Boner sich jedoch genauer anschliesst.

Die Untersuchung über die Benutzung des **Anonymus Neveleti** durch Boner sucht Waas auch noch in der Hinsicht weiter zu führen, dass er die Beschaffenheit der **Handschrift Boners**, die Gruppe der Handschriften, zu der die seinige gehört haben muss, zu ermitteln unternimmt, wie schon Schönbach, Z. f. d. Ph. B. VI S. 289, 290 es gethan hat, und zwar bekämpft er Schönbachs Ansicht, dass es eine der Heidelberger sehr nahe stehende gewesen sei. Dagegen hatte Schönbach wiederum aus der Reihenfolge der Fabeln Bon. 40—51 schliessen wollen, Boner habe sich in der Anordnung der Fabeln 43—49 an eine Handschrift von der Klasse seines Codex Haenelius gehalten. Dies widerlegt Waas durch den Hinweis darauf, dass die Anordnung dieser Handschrift nur die gewöhnliche Überlieferung gewesen sei, wie es aus der Ausgabe des Anonymus Neveleti von Förster hervorgehe. Andererseits habe ich (Über Boners Fabeln, Charlottenburg 1886, S. 7—24) darzulegen versucht, dass Boner die handschriftliche Reihenfolge vielfach unterbrochen hat und aus seiner Neigung, irgend eine Verknüpfung zwischen einzelnen Stücken herzustellen, sich nicht gescheut hat sogar Fabeln einer gemeinsamen Quelle an ganz verschiedene Stellen umzusetzen.

Es handelt sich daher nur noch darum, die Lesarten der Heidelberger Handschrift (B bei Schönbach) daraufhin zu prüfen, ob Boners Worte sie voraussetzen. Von diesen Lesarten finden sich alle bis auf 3 Stellen auch in einzelnen der Handschriften Försters. Auch von diesen 3 Belegen ist wohl mit Recht nach Waas wegen der verderbten Überlieferung auszuscheiden Anon. 2, 11 sex mensibus actis, wo aus den Worten von B sed mensibus actis allerdings nichts für die grössere Übereinstimmung mit Bon. 5 v. 23 vor siben jâren geschlossen werden kann. — Anders steht es mit der 2. Stelle. In der 10. Anonymusfabel schiebt nach v. 4 Schönbachs Hd. B (wie auch Försters V, Vindobonensis, aber nicht der von Waas bevorzugte Lugdunensis, L bei Förster) ein: Ver redit, imber abit, aestas cum sole tepescit (calescit V). Sic importunus fit magis atque magis. In den ersten 4 Versen war erzählt worden, wie ein Mann eine vor Kälte erstarrte Schlange in sein Haus nimmt und durch Wärme wieder belebt. Nun würde v. 5 folgen: Je wärmer es im Frühling und Sommer wird, desto ungestümer (importunus) wird die Schlange. Diese beiden Verse soll nach Schönbach Boner im Eingange seiner 13. Fabel ‚von einem slangen in dem hûse gespîset‘ benutzt haben v. 4—10 der sumer schœne vrüchte treit, der herbest nâch dem sumer gât, an dem ein kalter Winter stât; der ist herte unde sûr, er twinget mange krêatûr, daz si muoz suochen, wâ si sich generen müge. Dass dieser Gedanke Boners nicht in den beiden lateinischen Versen liegt, darin muss Waas beigestimmt werden: Boner spricht von dem Wechsel der Jahreszeiten und ihren Eigenschaften, Vorzügen und Nachteilen, das lateinische Distichon nur von dem Eintritt der warmen Jahreszeiten, um die neu erwachende Wildheit der Schlange zu begründen. Ja wenn importunus sich auf den Winter bezöge, dann könnte man Bon. v. 7 herte unde sûr damit vergleichen, aber importunus geht ja auf die Schlange. — Die 3. Stelle, die ebenfalls im Vindobonensis (V) so wie in Schönbachs Hd. B lautet, ist Anon. 30, 1 Rustica mensa diu nutritum foverat anguem, wo die übrigen Hds. statt foverat bieten: noverat. Bei Bon. 34 ‚von einem slangen der wart wunt‘ v. 1 heisst es: Wen list von einem slangen daz, daz er in einem

hûse was gar heimlîch und gewonet wol. Dass diese Stelle überhaupt etwas beweisen könne, bestreitet Waas m. E. mit Recht, wenn auch ohne nähere Angabe von Gründen. Der Begriff des foverat ist eben auch in diu nutritum schon enthalten, andererseits entspricht gerade das noverat Bon. gar heimlîch und gewonet wol: der Tisch des Landmanns kannte die Schlange, sie war mit ihm wohl vertraut, sie kannte ihn gut. — Nur die Variante zu Anon. 54, 1, meint Waas, könnte für Schönbachs Palatinus (B) geltend gemacht werden. Hund und Wolf gehn gemeinsam durch einen Wald, der Wolf sagt v. 1, 2 Amena pelle nites (bei Förster), in te copia sancta patet, bei Schönbach (B): Amice, pelle nites, in te copia pulchra patet, bei Boner 59 ‚von einem hunde und einem wolfe' v. 9: sag an, trût geselle mîn, waz meinet dîner hiute schîn? du bist sô stolz und bist sô glat. Aber, sagt Waas, konnte der deutsche Dichter nicht einmal ein ‚trût geselle mîn' in der Anrede selbständig einschieben? Sicherlich. Etwas später v. 37 heisst es ebenso: sag an, trût geselle mîn, und v. 49: neinâ, trût geselle mîn, während in den entsprechenden Versen des Anon. v. 12 querit: Cur cecidere pili? und v. 15 reddit verba lupus: Non est michi copia tanti, auch die Anrede ‚amice' fehlt. — Den Zusatz trût bei einer Anrede liebt Boner überhaupt sehr: 6 v. 3 got grüez dich, trût gespile mîn! wo Anon. 3 nichts dergl. hat; Bon. 15 v. 20 nu iz an, trût gespil (v. 15 u. 29 ir trût gespilen ausserhalb der Anrede) v. 41 si sprach: trût gespile mîn, wo Anon. 12, 7 hat: inservit amicus amico von der Stadt- und Feldmaus, v. 17 timidum sic lenit amicum, dem Boners gespile entspricht, und dabei nicht in der Anrede; Bon. 30 v. 10 got grüez dich, trût gespile mîn! wo Anon. 26 nichts dergl. hat; Bon. 33 v. 15, 16 lâ mich în, mîn trût liebez töchterlîn! wo Anon. 29 wieder nichts dergl. hat; Bon. 46 v. 13 dô sprach sîn sun: trût vatter mîn, wo Anon. 40 (nach Förster, in der Mythologia Aesopica 41) v. 2 natus ait: cessa ohne jeden Zusatz hat; Bon. 50 v. 13 got grüez dich, trût geselle mîn! wo Anon. 42, 3 nur mi frater, ave hat; Bon. 52 v. 25 wartâ, trût geselle mîn! wo die Quelle (s. u.) auch keine Anrede hat; ebenso Bon. 74 v. 63 trût geselle ohne Anrede in der Quelle (s. u.); Bon. 97 v. 52 wol ûf! trût gespilen mîn ebenfalls ohne Entsprechendes in der lateinischen Vorlage (s. u.) Diese Stellen dürften wohl zur Genüge beweisen, dass Boner 59 v. 9 bei trût geselle mîn nicht das ‚amice' des Palatinus vor sich gehabt zu haben braucht.

Von den Stellen, die Waas seinerseits anführt, um die Benutzung des Lugdunensis oder einer Handschrift derselben Gruppe wahrscheinlich zu machen, sind m. E. die 3 folgenden ohne Beweiskraft. Bon. 55 ‚von einem wolfe und einem vuchse', wo ein Fuchs einem Hirten das Lager eines Wolfes, eine Höhle, zeigt, um sich an diesem wegen der Verweigerung eines Beuteanteils zu rächen, heisst es v. 41—45 ein spiez nam er (der hirte) in sîne hant, mit dem vuchs kam er zehant, da er den wolf hâte gelân. er geriet in stechen unde slân. dô der wolf ertœdet was . . . Statt der gewöhnlichen Lesart Anon. 46, 15, 16 tuto (oder tutus) iacet hostis in antro. Vir favet antra petit, hic (oder et) necat ense lupum, schreibt nun der Lugdunensis v. 16: Vir favet. arma petit, hic necat ense lupum, und in dem ‚spiez' bei Boner sieht Waas die Übersetzung von arma. Doch Boner giebt ja gerade antra petit wieder mit den Worten ‚kam er, da er den wolf hâte gelân = er sucht die Stelle auf, wo der Fuchs den Wolf verlassen hatte, seine Höhle; dem ense entspricht also der ‚spiez'. Denn petit kann doch nicht heissen: er nam in sîne hant. — Ähnlich ist es mit der 2. Stelle. Bon. 56 ‚von einem hirze und einem jeger', wo der Hirsch mit seinem von ihm eben noch bewunderten Geweih an einem Baum hängen bleibt und so den Tod findet, heisst es v. 33, 34 ze statten kâmen

im sîn bein, sînr hornen helfe diu was klein. Beim Anon. 47, 8 ist die gewöhnliche Lesart crure neci raptum (oder crura necem rapiunt Δ, auch eine Lyoner Hd.) cornua longa necant, während der Lugdunensis L crura iuvant sed eum cornua longa necant schreibt und so in der 1. Vershälfte nach Waas die genaue Vorlage Boners bietet. Aber schwerlich hat Boner bei v. 33 ze statten kâmen im sîn bein die Worte crura iuvant vor sich gehabt. Anon. v. 5–7 Ecce canes, tonat ira canum. timet ille, timenti fit fuga. culpati cruris adorat opem. Silve claustra subit, cornu retinente moratur giebt Boner ziemlich genau wieder, v. 27 der hirz der vlôch: der jeger nâch rande bald, wand im was gâch ûf in. den hunden was ouch nôt; den hirz wolten si haben tôt. dô vlôch der hirz vil balde, und kêrte hin zem walde. Ze statten kâmen im sîn bein (cruris adorat opem), v. 35 und dô er wart alsus verjaget, und in den walt kam unverzaget (silvae claustra, oder castra, subit oder petit) v. 37 des im sîn vüeze und sîniu bein gehulfen hâten, diu er klein geschetzet hât (culpati cruris adorat opem), v. 39 schier er gehieng an sînen hornen (cornu retinente moratur), v. 43 sîn vüeze im hulfen ûzer nôt (crure neci raptum oder crura necem rapiunt), v. 44 sîn gehürne gab in in den tôt (cornua longa necant). Damit schliesst der Anon. wie Boner die Erzählung. Also dem ‚cruris adorat opem‘ entspricht vielmehr Bon. v. 33 ze statten kâmen im sîn bein, und mit Anon. v. 8 crure neci raptum wird wie mit Bon. v. 43, 44 erst das Ende der Jagd bezeichnet. — Die 3. Stelle endlich ist Anon. 59, 16 = Bon. 61 ‚von einem juden und einem schenken‘ v. 49. Der Schenke, der den seinem Schutze anvertrauten Juden im einsamen Walde getötet hatte, kann, als er dem Könige, seinem Herrn, ein Rebhuhn aufträgt, sich des Lachens nicht enthalten in Erinnerung an ein Rebhuhn, das Zeuge des Mordes gewesen war. Bon. v. 49 heisst es: vil sêr er lachen began, des mocht er sich nicht über hân, Anon. v. 16 Ridet et a risu vix vacat ille suo, wo der Lugdunensis L non statt vix bietet. Wenn Boner aber ridet mit vil sêr er lachen began wiedergab, so konnte er doch nachher nicht fortfahren: kaum konnte er sich dessen enthalten; ausserdem lässt ‚sich über hân‘ ein ‚kûm‘ als Zusatz nicht zu.

Aber auch von diesen 3 Stellen abgesehen, die m. E. nichts beweisen, sprechen die andern 3 von Waas angeführten für die Richtigkeit seiner Ansicht, dass Boner eine Handschrift der Gruppe L benutzt habe.

Der Hahn, der in der 1. Fabel Boners (= Anon. 1) einen Edelstein findet, sagt v. 8 nec mihi tu prodes, plus amo cara minus nach der gewöhnlichen Lesart, nach L plus amo grana nimis, nach Δ plus grana mihi placent, und dies entspricht Bon. v. 12 mich nuzte baz ein gerstenkorn, denn du. — Dann hat Boner 39 v. 35 nicht die gewöhnliche Lesart Anon. 35, 11 Qui plus posse putat, sua quam natura ministrat, vor sich gehabt, sondern mit L gelesen: Qui plus posse petit, sua quam natura ministret (nicht ministrat, wie bei Waas steht), sonst würde er nicht schreiben: das er von tôrheit des begert, des sîn natûr in nicht gewert. — Ebenso leuchtet es ein, dass Boner 24 in der Überschrift des Anon. 21a nicht nach der gewöhnlichen Lesart ‚Qualiter Attici elegerunt sibi regem‘, sondern wie L ‚Q. Atrici e. s. r.‘ in seiner Vorlage fand, wonach er denn v. 2 Atricâ (nach Boners Hds. allerdings aterca oder attrisca) als Namen des Landes setzte. Ob freilich auch die Schreibung Anon. v. 4. atica (Δ) oder antica (L) von Boner mit Atricâ wiedergegeben ist, wie Waas mit Verschreibungen zu begründen sucht, ist eher anzufechten: Boner brauchte ja garnicht auch v. 4 atrica gelesen zu haben, er konnte eben schon aus der Überschrift ‚Atrici‘ jenen Namen genommen haben. Dass er vielmehr

‚antica‘ mit L gelesen hat, ist daraus wahrscheinlich, dass er in den ersten 3 Versen immer von neuem betont, er erzähle von einer vergangenen Zeit, einem alten Lande: In Asiâ dâ was ein lant, daz was Atricâ genant. von dem lant hât man geseit.

Wenn nun Boner, trotzdem er dem Lugdunensis L in diesen Stellen gefolgt sein muss, in seiner 35. Fabel (= Anon. 31) nicht den Fehler von L corvus statt cervus übernommen hat, sondern die richtige Lesart cervus der übrigen Hds., so wird man unserm Dichter bei seiner grossen Fabelkenntnis wohl zutrauen dürfen, dass er den Schreibfehler erkannt hat, im Gegensatz zu dem Verfasser des altfranzösischen Lyoner Yzopet, der in seiner entsprechenden Fabel XXXIII Dou lou, de la berbiz et dou corbeal als Überschrift setzt und auch sonst v. 1 corbeaz, v. 13 corbeal schreibt, als handele es sich um einen Raben statt um einen Hirsch. Man braucht deshalb nicht mit Waas anzunehmen, dass Boner nur eine der Gruppe von L angehörige Hd. benutzt habe, nicht L selber. Für L spricht ja auch, wie Waas noch anführt, die Form der lateinischen Überschriften von Anon. 7 De fure uxorem ducente, bei L De fure qui ducit uxorem = Bon. 10 ‚von einem diebe der kam zuo der ê,‘ von Anon. 19 De milvo egrotante, bei L De milvo qui infirmatur = Bon. 22 ‚von einem wîgen der was siech,‘ von Anon. 34 De lupo et capite, bei L De lupo qui invenit capud pictum = Bon. 38 ‚von einem wolfe der vant ein bilde.‘ Demnach enthält die Lyoner Hd. L vieles, was Boner vor sich gehabt haben muss, und — von jenem Schreibfehler abgesehen — nichts, was er in anderer Form anderswo gelesen haben müsste; Boner braucht also von allen bekannten Hds. nur L benutzt zu haben.

Für 22 weitere Fabeln hatte Lessing den Avian als Quelle bezeichnet, entsprechend Boners Angabe 63 v. 2 als man list in dem Âviân. Dass er nicht etwa einer Prosabearbeitung dieses Dichters, sondern nur seinen Fabeln selbst gefolgt ist, habe ich (Z. f. d. Phil. B. VII S. 237—243, und Über Boners Fab., Charlottenburg 1886, S. 25—27) Schönbach gegenüber nachzuweisen gesucht. Auch Waas kommt bei der Durchsicht der einzelnen von Hervieux (a. a. O.) herausgegebenen Avianbearbeitungen zu demselben Ergebnis, während es nach Herlet (a. a. O. S. 49 und 51) höchst wahrscheinlich ist, dass Boner bei einzelnen dieser Fabeln von Odo de Ceritona beeinflusst ist und ihm in Einzelheiten gefolgt ist.

Waas führt bei Vergleichung der Texte der verschiedenen Bearbeitungen als Beleg dafür, dass Boner nur den Avian selbst vor sich gehabt haben kann, zunächst an Av. 1 = Bon. 63, wo B. nur mit Avian übereinstimmt. Beide haben die Worte der Wölfin zum hungrig heimkehrenden Wolf, der vergeblich darauf gewartet hat, dass die Mutter ihre Drohung gegenüber dem schreienden Kind verwirklichen und es ihm ausliefern würde, gleichmässig breit ausgeführt (Waas S. 33) und zwar, wie ich hinzufügen möchte, in entsprechender Weise: Avian*) v. 10 languida consumptis set trahis ora genis Bon. v. 31, 32 wie kunst du sô betrüebt? mich dunkt, du sîst unvrô.

Für Boner 64 ‚von einem sneggen und einem arn‘ (= Av. 2), wo die Schnecke von dem Adler aus der Luft fallen gelassen wird, hatte ich a. a. O. eine Reihe völliger Übereinstimmungen zusammengestellt, die sich noch vermehren liessen, so entspricht Av. v. 12 ingemuit Bon. v. 34 vil kleglîch dô der snegge sprach. Nun hat aber Herlet gerade aus dieser Fabel geschlossen, dass Boner auch die Fassung Odos benutzt habe. Diese lautet (Hervieux II S. 602): De tortuca (eigentlich: Schildkröte, s. Waas S. 29 Anmerkung) et Aquila. Tortuca manens in locis humidis et ymis rogavit Aquilam quod

*) Ausgabe von Fröhner, Leipzig 1862.

portaret eam in altum. Desideravit enim videre montes et colles et nemora. Aquila acquievit et Tortucam in altum portavit dixitque ei: Vides jam quae nunquam vidisti. Dixit Tortuca: Bene video; mallem tamen esse in foramine meo. Aquila vero dimisit eam cadere, et cadens confracta est. Nicht um fliegen zu lernen, wie bei Avian und Boner, sondern um Neues zu sehen, lässt sich hier die Schildkröte in die Höhe tragen. Aber Herlet sagt (S. 49), mallem tamen esse in foramine meo stimme mit Bon. v. 28, 29 der snegge siufzen began. des vliegens in vil sêr verdrôz, und könne, wie man sehe, dem Avian nicht entnommen sein. Indessen Av. v. 9 male mercatis dum quaerit sidera pinnis (während sie auf den auf unrechte Weise erkauften Fittichen zu den Gestirnen eilt) entspricht Bon. v. 25, 26 vil hôch er vloug. ein trieger dâ den andern troug. und dô er in den luft ûf kan, und Av. v. 10 infelix den Versen Bon. v. 28, 29 siufzen u. s. w. genauer als der Wunsch ‚ich möchte lieber in meiner Höhle sein'. — Das andere Bedenken gegen eine Benutzung Avians durch Boner, das die Worte v. 10 occidit alitis ungue fero verglichen mit Bon. v. 32, 33 dô liez in vallen der adlar har nider, daz sîn hûs zerbrach, hervorrufen könnten, weswegen eben hauptsächlich Schönbach und Herlet nach einer anderen Quelle als Avian gesucht hatten, hebt Waas durch den Hinweis auf die Lesart der Hd. b decidit statt occidit, wie schon Neveletus ex editione antiqua (Fröhner S. 8) gesetzt hatte. Waas zieht daraus den Schluss (S. 28), dass b allein von den Avianhandschriften die testudo nicht durch die Krallen des Adlers umkommen lasse. In dieser Weise ist auch occidit von späteren Bearbeitern aufgefasst worden, so von Alexander Nequam in seinem Novus Avianus (Fröhner S. 59) 1. Fassung v. 28 ales compressis unguibus artat eam. Expirat, 2. Fass. v. 7 unguibus inclusae fugiendi nulla potestas est data, 3. Fass. v. 3, 4 constricta feroci ungue dies vitae clausit. Aber occidit konnte auch ‚fiel' bedeuten, wie Livius XXI, 35 ut alii super alios et iumenta in homines occiderent, wo Wölfflin in der Anmerkung freilich bemerkt ‚occ. auffallend für inciderent', und an einer anderen Stelle des Livius: arbores levi momento impulsae occidunt. Übrigens heisst es auch im Avian L B G bei Hervieux III, S. 321: Sed et super terram petrosam Testudinem proiecit, ... Illa vero . . . . infeliciter decidit et miserabiliter confracta est, und in den Apologi (Fröhner S. 68) eam cadere super rupem permisit, et confracta periit tabescendo. — Es bliebe nun noch die Schwierigkeit gegenüber den Worten Bon. v. 33 sîn hûs zerbrach, dem genau Entsprechendes sich nicht bei Avian findet, scheinbar aber in anderen Avianbearbeitungen und bei Odo mit dem Ausdruck ‚confracta.' Jedoch Boner lässt nicht etwa, wie auch Waas S. 28 meint, ebenso wie die Lateiner die Schnecke zerschmettert werden, sondern nur ‚sîn hûs', er lässt ja den sneggen noch 10 Verse sprechen, von denen die ersten sich an die Worte der sterbenden testudo bei Avian anschliessen v. 12 votis haec licuisse suis, Bon. v. 35 mir ist beschehen alse wê, v. 37 ich sich daz wol, wer des begert, des sîn natûr in nicht gewert, der mag sîn wol engelten; v. 42 lässt er ihn sogar sagen: sölt ich leben tûseng jâr, was im Munde eines Sterbenden doch gar zu sonderbar klingen würde. Es wird also der Vorgang, wie ich schon Z. f. d. Phil. B. VII, S. 238 annahm, von Boner in naturgemässer Weise geschildert: die Schale, das Haus der Schnecke, zerbrach als notwendige Folge des Herabfallens auf die Erde. So kommt bei Boner nichts vor, wobei er eine andere Vorlage als Avian selbst gehabt zu haben braucht.

Die folgende Fabel Bon. 65 ‚von einem krebze und sînem sune' nennt Waas neben Bon. 64 als die einzige, in der Boner den Apologi wirklich näher zu stehen scheint als dem Avian, weil bei diesem der junge Krebs von seiner Mutter, bei Boner und den

Apologi von seinem Vater belehrt werde. Dass darauf gegenüber den anderen Übereinstimmungen zwischen Boner und Avian kein Gewicht zu legen sei, hatte ich schon (a. a. O. S. 238) bemerkt. Boner führt das Tier einfach ohne Rücksicht auf das Geschlecht an, ebenso wie Bon. 73 ein ber gegenüber der ursa Avians erscheint, worauf Waas noch besonders hinzuweisen für nötig hält. Ferner gab es im Mhd. überhaupt kein Femininum von krebz; Grimms deutsches Wörterbuch führt krebsin erst aus Kellers Erzählungen aus Handschriften an ‚ein kriebssein zu ir tochter sprach'. Dann hielt es Boner wohl für angemessen, den Sohn vom Vater statt von der Mutter belehren zu lassen, die Gleichheit von Vater und Sohn sollte hervortreten. Endlich wird in den Apologi das männliche Geschlecht durchaus nicht irgendwie hervorgehoben, sondern nur von cancer, nicht etwa von pater gesprochen, und cancer, von dem es eine besondere Femininform nicht giebt, ist grammatisch ein Masculinum, daher heisst es dort: cancer requisitus und factus est.

Für Bon. 66 (= Avian 4) hebt Waas nach Schönbachs Vorgang (a. a. O. S. 275) noch einmal hervor, dass nur im Avian eine der Bon. v. 34 sîn mantel machte er zwivalt genau entsprechende Wendung sich findet v. 9: duplicem lateri circumdat amictum, abgesehen von den übrigen Übereinstimmungen.

Bei Bon. 90 (= Avian 26), wo Boner schon wegen v. 31 u. f. dem Avian gefolgt sein muss (s. Z. f. d. Phil. Bd. VII S. 243), verweist Waas auf das Entsprechende bei Bon. v. 15 u. f. gegenüber der ähnlichen Aufzählung einzelner Blumen bei Avian, während die Bearbeitung von L B G (Hervieux III S. 342) sich ganz kurz fasst. L B G weicht auch inhaltlich ab: bei Boner sagt der hungrige Löwe, der die Ziege von dem hohen, ihm unzugänglichen Felsen herablocken möchte, v. 7—11 mich wundert, daz du wilt dîn leben umb sô kranke spîse geben. dîn wege die sint vreisen vol. sô verr sich nieman wâgen sol um sîne spîse, v. 19 dâ vindest guote weide, baz denn ûf der vluo, L B G aber lässt den Löwen geradezu sagen: valde timeo pro te quod tu cadas . . . descende hac ubi secure potes pasci. Der Löwe bei Boner redet von schreckenvollen, einsamen Wegen, in L B G nur von der Möglichkeit des Fallens.

Auch bei Bon. 80 ‚von einer gans diu leite ein guldîn ei' (= Avian 33) glaubt Waas noch einmal die Benutzung Avians als Quelle erhärten zu müssen wegen des scheinbaren Unterschiedes v. 2 ova aurea saepe daret von Bon. v. 5 si leit altag ein guldîn ei. Dabei weist er darauf hin (S. 31), dass die Worte Avians wirklich dahin verstanden wurden, dass die Gans täglich ein Ei gelegt habe: eine Handschrift des Originals selbst überschriebe diese Fabel (Hervieux III S. 60) De Auca ponente quolibet die ovum aureum, so dass man sich garnicht auf Bearbeitungen zu berufen brauche. Dazu wäre hinzuzufügen, dass dies die geläufige Fassung der Fabel war, so bei Jacobus de Vitriaco (Crane no. 187) Audivi de quodam qui habebat anserem que omni die ovum ei ponendo reddebat, sowie im Dialogus Creaturarum (s. o.) 99 Quidam rusticus habebat gallinam unam, quae quotidie ei faciebat ovum. Endlich hebe ich nochmals, wie schon Über B. F. 1886 S. 27, die vota diurna Avian v. 14 hervor: auch Bon. 59 v. 42 giebt unser Dichter die Worte des Anon. 54, 14 Vincla diurna fero wieder mit: des tags (den Tag über, jeden Tag), muoz ich (der Hund) ein kelben (Halsband) tragen. Ausser in dem Ausdruck diurna konnte Boner das tägliche Legen des Eis auch Avian v. 8 finden: quae tam continuo munere dives erat (welche mit einer so ununterbrochenen, zusammenhängenden Gabe reich war). Boner hat also das ungenaue ‚saepe' Avians, das dieser selbst v. 8 durch ‚continuo', v. 14 durch ‚diurna' berichtigte oder genauer bestimmte, unbeachtet ge-

lassen und die Fabel auch hinsichtlich der Zeitangabe in der gewöhnlichen Fassung dargestellt.

Nach diesen Ausführungen dürfte von neuem Lessings Meinung, dass für diese 22 Fabeln Avian die Quelle sei, als richtig erwiesen sein.

Aber auch diese Quellenuntersuchung unternimmt Waas noch weiter zu führen, indem er die Beschaffenheit der **Handschrift Avians**, der **Boner** seine Fabeln entnommen hat, zu ermitteln versucht. Wenn er dabei meint, das Promythion zu Avian 7 (= Bon. 69) Haut facile est pravis innatum mentibus ut se muneribus (wohl verderbt statt verberibus oder volneribus, wie vermutet wird) dignas suppliciove putent, scheine nicht benutzt zu sein, so findet sich doch der Gedanke am Schluss der Fabel v. 55, 56 wieder: der nu vil kosper wænet sîn, des bôsheit würd der welte schîn. — Ebensowenig kann zugegeben werden, dass die Moral von Bon. 83 nicht mit der von Avian 16 übereinstimme: Bon. v. 49, 50 wer etswenn nicht entwîchen kan, der dunkt mich nicht ein wîser man, und v. 55—58 wer den mantel kêret dar, da er des windes wirt gewar, und überkraft entwîchen kan, der mag wol deste baz gestân, ist sehr ähnlich Avian v. 19, 20: haec nos dicta monent magnis obsistere frustra, paulatimque truces exsuperare minas. Ausserdem hat er diese Nutzanwendung allerdings auch in der Erzählung verwertet, aber nicht allein v. 30, 31 daz ich nicht wider streben sol dem, der sterker ist denn ich, sondern auch v. 39 du woltest alweg streben wider. — Gleichermassen ist es nicht zweifelhaft, wie Waas meint, sondern sicher, dass das Epimythion Avian 13, 13 Dum cupis illatum tibimet persolvere dampnum, absque tuo dampno docte caveto fore Boner vorgelegen hat 78 v. 32 bis 34 der wîse vil vertragen sol dur sînen nutz; daz ist im guot. ez wirt im liep wer alsô tuot. — Auch in dem Epimythion Avian 22 v. 21 (= Bon. 88) Invidus ut non sis nec avarus, nostra fabella edocet, his casibus ne similem subeas, ist derselbe Sinn enthalten wie Bon. v. 51 Wê dem, der gîtekeit ist vol! v. 61 nît niemanne vertragen kan. — Das 3. der Epimythien, deren Benutzung durch Boner Waas als zweifelhaft hinstellt, Avian 14 (= Bon. 79) ist wohl irrtümlich von ihm angeführt, da er wenige Zeilen später die Übereinstimmung selbst zugiebt. — Endlich sind die Verse Avians 34, 1—4 Quisquis torpentem passust transisse iuventam nec timuit vitae providus ante mala, confectus senio, postquam gravis adfuit aetas, heu frustra alterius saepe rogabit opem, benutzt von Bon. 42 v. 2, 3, 4 wer sich warnet (vorsieht), der wert sich; wenn er ze sînen tagen kunt, hât er denn guot, daz ist im gesunt.

Hiernach hätte Boner sämtliche späteren Zusätze bei den Pro- und Epimythien gekannt und verwertet, so dass man geradezu sagen kann, die Avianhandschrift war nicht nur eine der jüngeren, wie Waas S. 36 es thut, sondern eine der jüngsten, die sämtliche Zusätze enthielt.

Zu welcher Handschriftengruppe die von Boner benutzte gehört, sucht Waas aus der Verschiedenheit der Lesarten an 4 Stellen festzustellen, in derselben Weise wie bei den Anonymushds. — Avian 11 lautet das Epimythion in den meisten Hds. Pauperior caveat sese sociare potenti, namque fides illi est cum parili melior, dagegen in der Wolfenbütteler 185 des 15. Jahrh. (Hervieux III S. 88) Debilior caveat sic se sociare potenti, namque fides illi est cum meliore brevis. Zu dieser Fassung stimmt nach Waas Bon. 77 v. 31—33 Wenn der krank geselle wirt des starken, kûm er des enbirt, er betrüebe des kranken muot, was aber nicht überzeugend ist, da es bei Bon. v. 35, 36 auch heisst: der arm hœrt nicht zem rîchen wol; der minr dem mêrn entwîchen sol. — Die 2. Stelle ist Avian 26 (= Bon. 90), wo das Epimythion in den meisten Hds.

lautet: Ne properes blandis cuiusquam credere dictis, sed si sint fidei, prospice que monuit, dagegen Codex Gud. 288 aus dem 14. Jahrh. und Paris. 15155 aus dem 13. Jahrh. haben: . . . . prospice quis monuit, entsprechend Bon. v. 31, 32 Ein wîser man an sehen sol, wer im rât übel oder wol. Indessen auch Fröhners Hds. (S. 53) lasen so, mit Ausnahme von D, einer Pariser aus dem 14. Jahrh.; daher kann diese Stelle nichts entscheiden. — Die 3. Stelle betrifft Avian 17 (= Bon. 3 ‚von einem jeger und einem tigertier‘). Waas behauptet, bei Avian sehe der Tiger den verfolgenden Jäger, wolle mit ihm kämpfen und fordere die anderen Tiere zum Widerstande auf, während er bei Boner den Jäger überhaupt nicht sehe und den Tieren ihre grundlose Furcht auszureden suche. Indessen besteht kein Gegensatz zwischen beiden Darstellungen, bei Avian heisst es ja auch v. 15 nulla quidem medio convenit in aggere forma. Auch ist Waas' Übersetzung von qualis eam (v. 6) ‚wie schnell ich komme‘ nicht genau: der Pfeil kommt wohl schnell, aber nicht der Jäger, qualis eam heisst doch nur ‚als was für einer ich einher gehe‘ = welcher Art ich bin, wie denn auch Fröhner als Lesart dafür qualis eram angiebt. Nun soll nach Waas der sehr verderbt überlieferte 4. Vers, verbere commotas iussit adesse minas nach der gewöhnlichen Lesart, die Vorlage für Bon. v. 29, ich sihe weder man noch hunt, gewesen sein, während er dies doch auch in Avian v. 15 (s. o.) und 16, quaeque oculis olim sit repetenda meis, finden konnte. Da aber die Londoner Avianhd. B (21213) aus dem 13. Jahrh. statt adesse minas bietet abesse, soll Boner (nach Waas) den 4. Vers in dem Sinne verstanden haben: der Tiger sagte, es seien keine durch einen Schuss hervorgerufenen Drohungen vorhanden; so konnte Boner schreiben: ich sihe weder man noch hunt. Dagegen ist einzuwenden: wenn Boner wirklich aus Avian v. 4 den Stoff zu seinem v. 29 genommen hat, so bedarf es nicht der gezwungenen Übersetzung von iussit, sondern die Lesart adesse giebt denselben Sinn ‚er verlangte, die durch einen Schuss erregten Drohungen sollten da sein‘. Kaum möglich ist es übrigens m. E., in diesem verderbten 4. Vers eine Wiedergabe der wahrscheinlichen Quelle Avians, des Babrius, zu sehn in den Versen (Anthologia lyrica von Bergk S. 222, I, 1 v. 4) *λέων δὲ τοῦτον* (den Menschen) *προὐκαλεῖτο θαρσήσας αὐτῷ μάχεσθαι. 'Μεῖνον, εἶπε, μὴ σπεῦδε' ἄνθρωπος αὐτῷ.* Offenbar hat nämlich Avian überhaupt garnicht so geschrieben, wie jene Hds. bieten, sondern nach Lachmanns und Fröhners Vermutung hunc . . tigris . . iussit adesse minax, was den Worten des Babrius entsprechen würde. Hiernach würde auch diese 3. Stelle nichts zur Bestimmung einer Hd. beitragen. — Hinsichtlich der 4. Stelle, Avian 2, 10 = Bon. 64, 32, wo diese selbe Londoner Hd. B (b bei Waas) allein decidit bietet, habe ich oben (S. 13) auseinanderzusetzen gesucht, dass sie nicht entscheidend ist.

Nach diesen Ausführungen ist es nicht erwiesen, dass Boner, wie es für Waas (S. 39) als gesichert gilt, die Hd. B (b) oder eine ihr sehr nahe verwandte benutzt hat; damit würde auch die Schlussfolgerung fallen, dass man bei der Vergleichung Boners mit seiner Quelle B (b) zu Grunde zu legen habe.

In betreff der **Quellen der übrigen Fabeln** hat Lessing nach Erich Schmidt (Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften, Berlin 1892, II S. 268) wahrscheinlich schon fast alles gewusst, was neuerdings aus den Gesta Romanorum, dem Jacobus a Cessolis, Petrus Alfonsi, Johannes Junior, Vincentius Bellovacensis hervorgeholt worden sei: mehrere der eben genannten Namen fänden sich in seinen nachgelassenen Notizen. Ausser diesen Werken hat die neuere Forschung aber auch noch andere Vorlagen Boners ermittelt. In meiner Abhandlung über die Zeitfolge in der Abfassung

von Boners Fabeln, Halle 1879, S. 5 u. 6, hatte ich meine damaligen Ergebnisse zusammengestellt. Waas ist nun, zum Teil mit Hülfe des Werkes von Crane über Jacques de Vitry (s. o. S. 6 Anmerkg.) und vor allem seiner die ganze einschlägige mittelalterliche Litteratur umfassenden Einleitung, zu Ergebnissen gelangt, die Anton Schönbach in seiner Anzeige von Waas' Abhandlung (Z. f. d. Altertum B. 44, 2 Anzeiger B. 26 S. 171) aussprechen liessen, er halte die Aufgabe für nunmehr so ziemlich erledigt. Jedoch noch im selben Jahrgang 1900 derselben Zeitschrift, 44, 4 S. 420 u. f. kommt Edward Schröder ‚Quellen und alte Parallelen zu Boners Beispielen' für nicht weniger als 9 Stücke zu andern, neuen Ergebnissen.

Gleich bei der ersten in Betracht kommenden Fabel Bon. 2 ‚von einem affen und von einer nuz' erklärt Waas (S. 42), es liesse sich über die Quelle keine sichere Entscheidung geben. Der Dialogus Creaturarum würde der Abfassungszeit wegen (s. S. 8) ausscheiden. Auch abgesehen davon heisst es von dem Affen ‚ascendens in arborem', wofür Boner nichts Entsprechendes bietet. Ebenso liegt Vincentius Bellovacensis ferner, da er von einem ‚malum granatum' spricht, nur Joh. de Geminiano erwähnt die Härte der Schale und führt die Fabel breiter aus. Die sonstigen Parallelen stimmen nach Waas fast Wort für Wort überein. Dem gegenüber ist hervorzuheben, dass zwischen Odo de Ceritona und Jacobus de Vitriaco ein Unterschied vorhanden ist. Bei diesem heisst es: Et de symia dicitur, quod nucem abicit; bei Odo: Simia libenter comedit nucleum (Bon. v. 2 da er vil guoter nuzzen vant. die hæte er gezzen gerne) quia dulcis est (v. 4 der kerne wære lustlîch unde guot), sed quando gustat de cortice et sentit eius amaritudinem (v. 7 do er die bitterkeit bevant der bretschen (Hülsen), und dar nâch zehant begreif der schalen hertekeit), nucleum iratius relinquit (v. 6 beswæret wart sîn tumber muot) et nucem proicit (v. 13 hin warf er . . die nuz). Auch die Nutzanwendung Boners schliesst sich enger an Odo an: v. 17 die durch kurze bitterkeit versmâhent lange süezekeit (nec aliquam amaritudinem sustinere . . dimittit et amittit dulcedinem vitae aeternae). Jacobus de Vitriaco hat weniger übereinstimmend: Ita stulti in hoc seculo, dum attendunt exterius amaritudinem laborum, nunquam perveniunt ad dulcedinem premiorum. — Danach würde es bei meinem Ergebnis (Z. f. d. Phil. B. XI S. 329) bleiben und Odo de Ceritona (Hervieux II S. 627) als Boners Vorlage zu gelten haben.

Für Bon. 4 ‚von einem boume ûf einem berge', deren Ähnlichkeit und Übereinstimmung mit Bon. 2 ich (Über Boners F. S. 9) im einzelnen dargelegt hatte, glaubt Waas in einem Satze des Hieronymus*) ‚radicis amaritudinem dulcedo fructuum compensaret' die zu Grunde liegende Quelle gefunden zu haben. In der Epistola CVII Ad Laetam, einer Mutter, die ermahnt wird ihre Tochter zu christlicher Frömmigkeit zu erziehen, lässt H. zunächst Paulum ad Corinthios I, 7. 13, 14 sprechen: ‚Si qua mulier habet virum infidelem et hic consentit habitare cum ea, non dimittat virum suum. Sanctificatus est enim vir infidelis per mulierem fidelem, et sanctificata est mulier infidelis in viro fideli. Alioquin filii vestri immundi essent, nunc autem mundi sunt', dann fährt er fort: Si cui forte hactenus videbantur nimium disciplinae vincula laxata . . . intelliget consilium Apostoli illuc profecisse, ut radicis amaritudinem dulcedo fructuum compensaret, et viles virgulae balsama pretiosa sudarent. Dies erklärt er dann mit

*) Sancti Eusebii Hieronymi Opera ed. Vallarsi, Verona 1734.

den Worten: Tu es nata de impari matrimonio. — Dass Boner dies Wort des Hieronymus in irgend einer Form benutzt habe, kann nach Waas keinem Zweifel unterliegen (S. 44). Doch da sich daraus die Parabel Boners von dem auf einem hohen Berge stehenden Wunderbaum, dessen bittere Wurzeln man zuvor verzehren müsse, ehe man seine süssen Früchte erlangen könne, noch nicht ableiten lässt, so bringt Waas weiter einige lateinische Verse aus einer Pariser Hd. des 13. Jahrh. (Hervieux III S. 224 und auch bei Du Méril, Poésies inédites du moyen âge, Paris 1854, S. 267): Dulcessit crebro fructus radicis amarae; si labor est radix, ars tibi fructus erit, Spes fructus jubet arva coli, perludere bellum laurea, pluris sunt parta labore gravi. — Der Vers 1 ‚Süss ist häufig die Frucht einer bitteren Wurzel' und v. 4 ‚höher steht durch schwere Arbeit Gewonnenes' enthält selbstverständlich ähnliche Gedanken wie Bon. 4, v. 2 schon weit weniger, und vollends v. 3 ‚die Hoffnung auf Frucht oder Ertrag erheischt die Bebauung der Felder' liegt Bon. v. 23—26 ‚er muoz sich üeben ûf dem plân der tugenden, und muoz erbeit hân, ê daz er ûf den hôhen grât müg komen, dâ der boum ûf stât' fern. Bei dem Lateiner ist der Sinn allgemein: der Acker verlangt Bestellung, der Lorbeerkranz treibt dazu, das Spiel des Krieges zu bestehen, bei Boner aber ganz bestimmt: in tugendhaftem Leben hat man sich zu üben, um auf den Kamm des Berges zu gelangen. — Ausserdem führt Waas Stellen aus dem 12. Kapitel des Ebräerbriefes an, die von einer bittern Wurzel, welche heraufwachsend Beschwerung hervorbringen und viele beflecken könne, und von dem greifbaren und zugleich schreckenvollen Berge Sinai, im Gegensatz zu dem Berge Zion, dem des himmlischen Jerusalem, als dem Berge der Gnade, handeln, auch eine Stelle aus Giubert von Tournay von süssen Früchten auf Bergen, um zu erklären, wie Boner zu seiner Vorstellung kommen konnte, endlich den Vers des Ausonius ‚carpturi dulcem fructum radicis amarae', sowie das angebliche Wort Ciceros*) Litterarum radices amaras, fructus dulces, und aus der älteren deutschen Litteratur den Vergleich, den Herbort von Fritzlar zwischen seiner dichterischen Arbeit und der Besteigung eines hohen Berges zieht.

Aus allem diesem von allen Seiten herbeigetragenen Stoff geht aber doch nur hervor, dass eine bittere Wurzel und ein hoher Berg auch von andern als Boner als Sinnbilder gebraucht worden sind. Dabei passt der Hinweis auf den Ebräerbrief nicht: die radix amaritudinis ist dort etwas Schädliches, zu Meidendes, während bei Boner jeder sie geniessen sollte, der Berg ist ebensowenig als zu übersteigendes Hindernis wie bei Boner aufgefasst. Dass Bon. in der langen Moral kein Wort von den Wurzeln rede, sondern sich nur an das Motiv von dem hohen Berg halte, wie Waas behauptet, ist auch nicht zuzugeben. Der Baum bleibt vielmehr auch in der Nutzanwendung das Hauptsächliche: v. 25 ûf den hôhen grât müg komen, dâ der boum ûf stât. wenn er der vrüchte süezekeit bevindet . . v. 37 der boum ist edelr vrüchte vol, v. 40 ân erbeit niemen ûf mag gân den berg, und komen ûf den boum. Niemals nennt B. den Berg ohne den Baum, wohl aber umgekehrt v. 20 Bî disem boume.

So erscheinen alle diese Hinweise von Waas nicht überzeugend für die Benutzung durch Boner, und Waas selbst legt denn auch das Hauptgewicht auf das Wort des Hieronymus, wie er auch in dem Schlussverzeichnis S. 74 nur diesen nennt. Dass hieraus ‚das Paradigma Boners entwickelt wurde', ist auch Schönbach (a. a. O. S. 171)

*) Vielmehr aus Cato Censorius, Fragmenta, unter Dicta sive apophthegmata: Litterarum radices amaras esse, fructus iucundos.

wahrscheinlich, trotzdem er meint, dass, wenn B. aus 5 Worten 64 Verse mache, wohl der grösste Teil davon ihm gehören werde, es also so gut wie eigene Erfindung des Dichters sei. Ich meinerseits halte es nicht für glaublich, dass Boner aus dem Satze: des Apostels Rat ist dahin gegangen, dass durch die Süssigkeit der Früchte die Bitterkeit der Wurzeln ausgeglichen werden solle, und dass unscheinbare Zweige den köstlichen Balsam ausschwitzten, in jenem Zusammenhang von der Erziehung einer Tochter eines ungleichen Elternpaares, diese Parabel von dem Wunderbaum, den er nach allen Seiten hin beschreibt, entwickelt habe.

Bon. 48 ist das erste derjenigen Stücke, für die ich (Z. f. d. Ph. B. XI S. 326) die Scala celi des Frater Johannes Junior, Mitte des 14. Jahrh., angenommen hatte: ihre Quellen gehen nach Crane auf die bedeutendsten Schriftsteller dieser Gattung zurück, eine beträchtliche Anzahl von Beispielen (a. a. O. S. 87) in ihr werden dem Jacques de Vitry zugeschrieben. Nachdem nun in Cranes Ausgabe von 1890 dessen Exempla zum grossen Teil vorliegen, ergiebt eine Vergleichung beider, dass Boner sich enger an J. d. V. exempl. 59 anschliesst, den Joh. Junior ziemlich genau wiedergiebt, wenn er ihn auch nicht, wie Waas sagt, fast wörtlich abgeschrieben hat. Ausser den von Waas angeführten Übereinstimmungen zwischen Boner und J. d. V. im Unterschied von Joh. Junior gehört hierzu noch: (J. d. V.) mutuo loquebantur . . conquerendo, (J. Junior) cum solaciarent (sich Trost zusprachen), Bon. v. 6 beide gerieten si verjehen einandern . . ir nôt; (J. d. V.) vix cum magno periculo evasi, Bon. v. 43 dô vlôch ich balde. ez tet mir nôt: wær ich begriffen, ich wær tôt; (J. d. V.) super humeros pannos in fluvium portabat, (J. Jun.) ad aquam frigidissimam accessit, Bon. v. 69 den zûber ûf ir houbt si nan, und zogte zuo dem bach hin dan; (J. d. V.) mane, (J. Jun.) in crastinum convenissent, Bon. v. 135 des morgens vruo, allerdings v. 76, 77 auch morn süllen wir har wider komen. — Dem gegenüber scheinen Einzelheiten bei Joh. Junior wieder Boner näher zu stehen: v. 1 begegent . . eis mâls, v. 136 kâmen si zesemen duo beide, (Joh. Jun.) semel in uno loco convenerunt simul, und nachher: convenissent, während J. d. V. an der 1. Stelle nichts Entsprechendes hat, nachher ‚rediens‘; dann J. Jun. in aurora ad aquam accessit, Bon. v. 68 des morgens, dô der tag ûf brach, J. d. V. ohne irgendwelche Zeitbestimmung. Endlich stimmt die Nutzanwendung Joh. Juniors, die ich versehentlich a. a. O. abzudrucken unterlassen hatte: Unde ita videmus manifeste quod qui plures delicias habent minus vivunt et frequentius infirmantur, mit Bon. v. 149 wen spricht, daz überig gemach gesunde liute machet swach, worauf Waas hinweist, der zugleich vermutet, dass auch hierin J. Junior seine Quelle abgeschrieben habe, ‚die Moralisation Jakobs v. Vitry habe Crane leider nicht vollständig abgedruckt.‘ — Auch Schröder (a. a. O. S. 424) räumt ein, dass für Bon. 48 einstweilen als Quelle die no. 59 in Cranes Ausgabe des Jacques de Vitry zu gelten habe, macht aber zugleich einen Vorbehalt: ‚denn bei wenigen Beispielen Boners habe man so lebhaft den Eindruck, dass mündliche Weiterverbreitung und lebensvolle Ausschmückung des Stoffes in volkstümlicher Predigt dem Poeten zu gute gekommen sei.‘ Wenn man aber die sich durch das ganze Stück hinziehenden Übereinstimmungen im einzelnen, wie sie von Waas und mir nachgewiesen sind, bedenkt, braucht man nicht eine unbezeugte Vorlage anzunehmen, um sich Boners ausführliche Darstellung zu erklären. Bon. hat offenbar gern bei der Erzählung verweilt und die Gelegenheit wahrgenommen, das weichliche Verhalten der um ihre Gesundheit übermässig besorgten Äbtissin zu geisseln, ebenso wie er in andern Stücken die Geistlichen durchaus nicht

schont, so 82, 85 wo ein Abt sich vergeht, 98, wo sogar mit einem Bischof streng ins Gericht gegangen wird, und 99. Nach dem Vorliegenden wäre also Jacobus de Vitriaco als Boners Quelle anzusetzen, wenn auch nicht genau zu entscheiden ist, in wessen Fassung.

Für **Bon. 49** ,von einem habke und einer kræjen' ist auch jetzt noch keine unmittelbare Quelle ermittelt worden. Auch die Fabel Odos de Ceritona bei Hervieux II S. 601 De cuculo et burneta, stimmt fast ganz mit der von mir (Z. f. d Ph. B. XI S. 330) veröffentlichten überein. Waas zählt sie überhaupt nicht unter den Parallelen auf, obwohl er in der Anmerkung die Fabel bei Hervieux II S. 658 anführt De Aquila et cucula, die nur zum Schluss als Worte des Adlers etwas Ähnliches bietet: nec istum nec alium nidum unquam habebis; darauf Unde Cucula semper ponit ova sua in nido alterius avis. Und doch spricht jene Fabel Odos zugleich noch von der Tötung der Mutterstelle vertretenden Grasmücke. Ein gewisser Zusammenhang zwischen Odos Stück und Boner ist nicht abzuleugnen. Herlet (a. a. O. S. 47) glaubt ebenfalls, trotz der verschiedenen Tiere und der stark veränderten Darstellung, in Bon. 49 einen Abkömmling der Odoschen Fabel erblicken zu sollen, ,allerdings sei hier nur die Grundidee gemeinsam'. Wenn also Waas, im Hinblick auf die von Pfeiffer (Z. f. d. Altertum B. 7, S. 318) herausgegebene mhd. Fabel desselben Inhalts, glaubt annehmen zu dürfen, dass ,beide deutschen Bearbeitungen auf dieselbe lat. Quelle zurückgehen, die jedenfalls den Gang der Handlung nur kurz andeutete, so dass sie von beiden Dichtern in einzelnen Zügen verschieden ausgestaltet werden konnte', so könnte man dies als ein mittelbares Zugeständnis des Zusammenhangs von Odos Fabel mit Bon. 49 in Anspruch nehmen, da ja bei beiden der Gang der Handlung im ganzen der nämliche ist.

Für **Bon. 52** ,von einem man und sînem sune und einem esel' lag bisher nur in der abgekürzten Darstellung des Joh. Junior eine Quelle vor (s. Ü. d. Q. z. B. E. S. 10) mit Jacques de Vitry als Gewährsmann. Bei Nicole Bozon (s. o. S. 6) lautet sie S. 219: Exemplum ad hoc de homine veniente de nundinis equitante super asinum, quem filius suus pede sequebatur, et, male judicante eum populo, descendit et puerum equitare fecit. Sed et hoc redarguentibus qui viderunt, ascendit cum puero, et adhuc judicabatur, et dixit: ,Nescio quid amplius faciam ut linguas eorum a malis judiciis cessem, nisi vellem asinum super dorsum proprium portare. Sed hoc nolo, neque amplius de linguis judicancium curare.' Ita nec nos curare debemus de linguis neque de judiciis hominum, si habeamus intencionem bonam . . Es fehlt also hier der Vorgang des gemeinsamen Gehens zu Fuss, sowie das Tragen des Esels, das der Vater ausdrücklich ablehnt, im Widerspruch mit Bon. v. 61 u. f., auch heisst es zu Anfang de nundinis veniente, Bon. v. 1 aber ze margte vuor. Dagegen wird die Geschichte wie bei Boner in einem Stück erzählt, das P. Meyer aus Étienne de Besançon († 1294), Alphabetum narrationum, S. 285, unter dem Wort ,Verbum' abdruckt: Verbo non est semper adherendum. Narrator. Quidam homo antiquus asinum suum equitabat et filius suus parvus eum sequebatur pedes. Obviantes eis quidam dixerunt: ,Iste rusticus equitat et facit istum tenerum puerum ire pedes!' Tunc descendens fecit puerum ascendere. Obviantes ergo alii dixerunt: ,O! quam fatuus est rusticus iste qui, senio fractus, vadit pedes et permittit filium suum equitare!' Tunc ascenderunt ambo. Tercii autem obviantes dixerunt: ,Multum fatui sunt isti qui istum asinum interficiunt.' Et tunc dimiserunt asinum vacuum. Quarti vero dixerunt: ,Magna est fatuitas istorum qui ducunt asinum, et nullus eorum equitat.' Tunc portaverunt ambo asinum. Obviantes ergo eis quidam dixerunt: ,Nimis sunt fatui, qui portant asinum qui eos portare deberet.' Tunc ait ille filio: ,Vide quod qualitercumque nos

habeamus, semper homines loquuntur. Non ergo est curandum de verbis, sed semper facias quod faciendum est'.*) Daher bezeichnet Waas die Fassung Étiennes de Besançon als diejenige, die Boner recht wohl benutzt haben könne. Schröder dagegen (a. a. O. S. 422) hält den Anspruch Étiennes nicht so ohne weiteres für gesichert: er weist nach, dass Étienne mit der Bezeichnung ‚Narrator', die in seinem Alphabetum wiederholt wiederkehre und dem entsprechend in dessen catalanischer Übersetzung Recull de eximplis (Barcelona 1881), eine Sammlung der Exempla des Jacques de Vitry gemeint sei; ob Bon. 52 den Étienne oder dessen Quelle, den Narrator J. d. V., benutzt habe, sei natürlich nicht zu entscheiden, da wir eben die Version Jacques erst aus Étienne und der entstellenden Kürzung des Joh. Junior kennten. — Dem gegenüber möchte ich doch eine Einzelheit betonen, auf die auch Waas (S. 50 Anmerkung) hinweist, dass nämlich bei Étienne fehlt, dass Vater und Sohn zum Markt ziehn. Waas sucht dieses Bedenken mit der Bemerknng zu entkräften, Boner hätte dies leicht ergänzen können. Dass wäre annehmbar, wenn nicht Nicole Bozon und Joh. Junior vom Markte sprächen (s. o.). Dann hebe ich noch hervor, dass Bon. v. 1, N. Bozon und J. Junior entsprechend, nur von einem ‚man' redet, Étienne aber von einem ‚rusticus'. — Das Ergebnis wäre also ähnlich wie bei Bon. 48: es bleibt zweifelhaft, ob Boner nicht seine Quelle, Jacobus de Vitriaco, noch in einer andern Darstellung als der Étiennes de Besançon benutzt hat, aus der zugleich auch Joh. Junior schöpfte.

Für **Bon. 53** ‚von einem beschinten esel' ist auch bisher keine Quelle ermittelt worden. Wenn Waas (S. 50) hervorhebt, ich hätte noch 1880 keine Parallelen hierzu anzugeben gewusst, so beabsichtigte ich nicht eine Geschichte der einzelnen Stücke innerhalb der Litteratur zu geben, sondern suchte nur nach einer lateinischen Vorlage oder wenigstens nach einer mittelbaren Quelle, einem Schriftsteller, der aus Boners Vorlage geschöpft haben konnte. Indessen hatte ich schon 1875 (Ü. d. Q. z. B. E. S. 12) auf eine Fabel Brants, de muliere excoriante asinum, hingewiesen. Übrigens muss ja auch Waas erklären, lateinische Bearbeitungen dieses Stoffes vor Boner nicht zu kennen.

Dass die Gesta Romanorum für Boner überhaupt, und so auch für **Bon. 58** ‚von drîen witwen Rœmerîn' nicht als unmittelbare Quelle zu gelten brauchen, wenn sie auch Boners Vorlage benutzt haben, hatte ich schon Z. f. d. Phil. B. XI S. 325 in Berichtigung früherer Meinung gesagt. Zugleich hatte ich für die Antwort der 3. Witwe auf Jacobus a Cessolis hingewiesen, der gegen Ende des 13. Jahrh. lebte. Bei ihm heisst es (Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, herausg. von Vetter, Frauenfeld 1892, S. 138): Amma (oder Anima, Amina, Ana; bei Köpke, Brandenburg a./H. 1879, S. 6 Alia) quedam vidua, cum eam quidam propinquus moneret, ut alteri nuberet, allegans eam esse etate integram et facie pulchram (bei Köpke ei esse aetatem integram et faciem et pulchritudinem bonam), illa respondit: ‚Nequaquam hoc faciam; sy enim virum bonum invenero, ut ante habui, volo (bei K. nolo) timere, ut perdam; si malum, grave est (bei K. quid necesse est) post bonum pessimum sustinere'. Sic et castitatem servare melius ipsa decrevit. — Diese Geschichte folgt unmittelbar der von Duilius' Gattin mit dem Eingang: Unde refert Jeronimus (bei K. Hieronymus) contra Jovinianum. Mit dieser Bezeichnung des Hieronymus als Gewährsmann hat sie auch der Dialogus creaturarum, der aber (s. S. 8) als Quelle Boners seiner Entstehungszeit nach

*) P. Meyer fügt hinzu: Cet ordre diffère de celui de Bozon par l'interversion des situations 3 et 4, ihm folgend sagt Waas (S. 49) Bozon hätte 3 und 4 umgestellt; vielmehr fehlt 4, das gemeinsame Gehn zu Fuss, bei Bozon (s. o).

ausscheidet, dann der Recull de eximplis als no. 496, endlich El libro de los enxemplos, Madrid 1860, für welches Hauptquelle, wo nicht einzige Grundlage, nach Schröder (a. a. O. S. 428) ein lateinisches Exempelalphabet war, dessen Entstehung in das Ende des 13. Jahrh. fallen muss, unter no. 312, genau nach Jacobus de Cessolis: Una viuda rogábala un su pariente que casase (nuberet), ca era en buena edat é bien fermosa. Ella respondió que non lo faria, ca si fallase buen marido commo primero tenia, non queria (nolo) estar en temor de lo perder; é si fallase malo, qué provecho era (quid necesse est) despues del bueno sofrir al malo; é así ella determinó de guardar castidat. — Auch im Hieronymus Adversus Jovinianum, I. B. no. 46, auf den alle Stellen zurückweisen, geht die Geschichte von Duilius' Gattin voraus. Dann heisst es: Certe quae secundum ducit maritum, hoc non potest dicere. Marcia Catonis filia minor, quum quaereretur ab ea, cur post amissum maritum denuo non nuberet, respondit non se invenire virum, qui se magis vellet quam sua. Quo dicto ostendit divitias magis in uxoribus eligi solere quam pudicitiam, et multos non oculis, sed digitis uxores ducere. Optima sane res, quam avaritia conciliat. Eadem quum lugeret virum, et matronae ab ea quaererent, quem diem haberet luctus ultimum, ait, quem et vitae. Arbitror, quae ita virum quaerebat absentem, de secundo matrimonio non cogitabat . . . Anniam cum propinquus moneret, ut alteri viro nuberet (esse enim ei et aetatem integram et faciem bonam), nequaquam, inquit, hoc faciam. Si enim virum bonum invenero (‚ut ante habui' emendatiores mss. et vetus editio) nolo timere ne perdam; si malum, quid necesse est post bonum pessimum sustinere? Portia minor quum laudaretur apud eam quaedam bene morata, quae secundum habebat maritum, respondit: Felix et pudica matrona numquam praeterquam semel nubit, Marcella major rogata a matre sua, gauderetne se nupsisse, respondit: ita valde, ut amplius nolim, Valeria, Messallarum soror, amisso Servio viro, nulli volebat nubere. Quae interrogata cur faceret, ait sibi semper maritum Servium vivere. — Ausser Hieronymus hat auch der Dialogus Creaturarum 90 die drei Antworten: Hieronimus in libro contra Jovinianum ad hoc exemplum de tribus matronis romanis ponit, quae post amissum virum alterum accipere noluerunt. Sed harum prima dicebatur Marcia Catonis, quae interrogata, quare secundum non acciperet virum, respondit, se non invenire virum, qui velit eam propter se, sed propter sua, quamvis forte turpis esset, licet dives. Secunda dicebatur Valeria, quae cum interrogaretur, ut secundum virum acciperet, respondit se facere hoc non posse, quia vir suus non erat mortuus, sed vivus, quamdiu ipsa viveret. Tertia dicebatur Anna, quae a parentibus urgebatur, ut secundum acciperet virum, eo quod juvenis et dives erat. Respondit se hoc non posse facere, quia bonum habuerat virum et ideo si secundum acciperet, aut ille esset bonus aut malus, si bonus, semper esset in timore, ne ipsum perderet, si malus, semper esset in dolore, eo quod post virum bonum malum invenisset. — Der Dialog. Creat., der unmittelbar als Quelle Boners nicht in Betracht kommt, giebt sich also hier als eine Kürzung des Hieronymus zu erkennen; auch stimmt Boner nicht etwa nur mit ihm in der Reihenfolge der Antworten überein, im Gegensatz zu Hieronymus, wie Waas meint. Denn H. bietet im ganzen 5 Antworten und Gründe, von denen no. 2, mit Eadem quum lugeret virum eingeleitet, der 2. Antwort bei Bon. entspricht, zum Schluss als Antwort der Valeria nochmals dem Sinne nach wiederholt. Im einzelnen ist zu vergleichen Bon. v. 3 si wâren jung und wol getân, v. 43 si wære jung, schœn unde rîch, mit Hieronym. aetatem integram et faciem bonam, und noch mehr mit Jac. de Cess. aetatem integram et faciem et pulchritudinem bonam, wo der Dial. nur juvenis et dives bietet; Bon. v. 25 ich

weiz wol, daz mîn nieman gert, wan umb mîn guot, v. 29 daz hæt er lieber denne mich, mit Hieronym. qui se magis vellet quam sua, Dial. qui velit eam propter se, sed propter sua; Bon. v. 51 (er) lebent iemer mê, mit Hieron. sibi semper maritum vivere, Dial. vir suus vivus, quamdiu ipsa viveret; Bon. v. 62 daz ich mîs liebes mannes tôt klag und wein die wîl ich lebe, mit Hieron. lugeret virum, quem diem haberet luctus ultimum, quem et vitae, virum quaerebat absentem, wo der Dial. nichts Ähnliches bietet. — Der Dialogus Creaturarum kann demnach nicht einmal als mittelbare Quelle gelten. Andererseits wäre es sonderbar, wenn Boner, der sonst für seine Parabeln Werke aus dem 13. Jahrh. benutzt hat, hier auf einen Kirchenvater des 4. zurückgegangen sein sollte. Auch enthält des Hieronymus Darstellung vieles, was Boner fortlässt. Dagegen hat er eine Stelle des Jacobus de Cessolis am Schluss wiedergegeben, die sich bei Hieronymus nicht findet, Bon. v. 78 und wil ein kiuschez leben hân, sic et castitatem servare melius ipsa decrevit, dem el libro de los enxemplos ganz genau folgt é así ella determinó de guardar castidat. Hiernach kann eine Benutzung des Jacob. de Cess. seitens Boners für die 3. Antwort schwerlich bestritten werden, zumal Bon. dabei auch sonst mit ihm übereinstimmt. Nimmt man nun mit Schröder (a. a. O. S. 430) als Grundstock des Libro de los enxemplos einen lateinischen Alphabetarius exemplorum aus der Zeit zwischen 1280 und 1300 an, so könnte in ihm die Vorlage für Bon. 58 enthalten gewesen sein, die auch die Antworten der ersten beiden Witwen bot.

Für Bon. 71 ‚von einem slangen was gebunden' hatte ich (Ü. d. Quellen z. B. E. S. 5) die Disciplina clericalis des Petrus Alfonsi VII, 4—6 als Quelle angegeben. Dort heisst es: Transiens quidam per silvam invenit serpentem a pastoribus exstrictum et stipitibus alligatum, quem mox solutum calefacere curavit. Calefactus serpens circa foventem serpere coepit et tandem ligatum graviter strinxit. Tunc homo: Quid, inquit, facis? Cur malum pro bono reddis? — Et haec serpens: Naturam meam facio — Bonum, ait ille, tibi feci, et illud malo mihi reddis? — Illis vero sic contendentibus vocata est inter eos ad judicium vulpes, cui totum, ut evenerat, ex ordine monstratum est. Tunc vulpes: De hac causa per auditum judicare ignoro, nisi, qualiter inter vos primum fuerit, ad oculum video. Religatur igitur serpens ut prius. Modo inquit vulpes: O serpens, si potes evadere, discede; tu homo, de solvendo serpente noli laborare. Nonne legisti: Qui pendulum solverit, super eum ruina erit? — Diese Geschichte hat Étienne de Besançon entlehnt (hs. A bl. 104 bei Schröder a. a. O. S. 422), und der Recull de Eximplis no. 625 unter Berufung auf P. Alfonso. Da der von Bon. v. 61, 62 verwertete Schlusssatz der Disciplina clericalis in diesen beiden Werken fehlt, so bleibt auch nach Schröder eine unmittelbare Benutzung der Disc. cler. durch Boner wahrscheinlich. Auch Waas nimmt sie als Quelle für Bon. 71 an.

Für Bon. 72 ‚von bevelhunge des guotes' hatte ich (Ü. d. Quellen z. B. E. S. 8) auf die ähnlichen Stücke in den Gesta Romanorum und der Disciplina clericalis*) hingewiesen, und zugleich das Stück des Johannes Junior, das denselben Inhalt wie Boners hat, abgedruckt, ohne jedoch, wie Waas (S. 54) sagt, ihn ohne weiteres für Boners Quelle erklärt zu haben. Waas nimmt als Quelle Valerius Maximus, Facta dictaque memorabilia VII, 3, 5 an, wo es heisst: Demosthenis quoque astutia mirifice cuidam

*) Auch Martinus Polonus von Troppau, Promptuarium exemplorum, de mala societate c. VII, hat dieselbe Geschichte.

ancillae succursum est, quae pecuniam depositi nomine a duobus hospitibus acceperat ea condicione, ut illam simul utrisque redderet. Quorum alter interiecto tempore tanquam mortuo socio squalore obsitus deceptae omnes nummos abstulit. Supervenit deinde alter et depositum petere coepit. Haerebat misera in maxima pariter et pecuniae et defensionis penuria iamque de laqueo et suspendio cogitabat. Sed opportune Demosthenes ei patronus affulsit (oder affuit); qui ut in advocationem venit, Mulier, inquit, parata est depositi se fide (oder fidem) solvere: sed nisi socium adduxeris, id facere non potest. Quoniam ut ipse vociferaris, haec dicta est lex, ne pecunia alteri sine altero numeretur. — Im einzelnen entspricht Bon. v. 17—19 daz si in sölt ez geben gar, wenn si beide kæmin dar, und anders nicht, J. Jun. quod nulli redderet, nisi ambo essent simul, Val. M. ut illam simul utrisque redderet; Bon. v. 24 dar nâch dô kam in kurzer vrist der zweiger eine, J. Jun. processu temporis alter accessit ad eam, Val. M. Quorum alter interiecto tempore; Bon. v. 33, 34 gap im ûf der stat daz guot; des wart der schalk vil hôch gemuot, J. Jun. quam verbis decipiens recipiebat depositum, Val. M. deceptae omnes nummos abstulit. Aber Bon. v. 28 mîn geselle der ist tôt, setzt, wie Waas bemerkt, voraus Val. M. tanquam mortuo socio, wo J. Jun. nichts Ähnliches hat. Dann entspricht wieder Bon. v. 38—40 dar nâch vuogt ez sich von geschicht, daz der ander geselle kan, und ouch daz guot vordren began, J. Jun. cum autem secundus venisset post multos dies, requisivit pecuniam traditam, Val. M. supervenit deinde alter et depositum petere coepit, Worte, die nach Waas wie Übersetzung klingen, während doch die J. Juniors ganz dasselbe sagen; Bon. v. 41 diu vrowe erschrak, was Waas nicht anführt, J. Jun. quae stupefacta, Val. M. hat hier nichts genau Entsprechendes: Haerebat misera — cogitabat erinnert vielmehr an Bon. v. 53 diu vrouwe kam in erebeit. Bon. v. 54 eim wîsen man klagt si ir leit und v. 61 iuwer vürsprech wil ich wesen giebt J. Jun. ad unum advocatum accessit, Val. M. ei patronus affulsit (oder affuit) qui in advocationem venit, wieder, ebenso Boner v. 72, 73, waz man mit gedingen tuot, dar an sol man stæte sîn, J. Jun. in pactis est, Val. M. haec dicta est lex; Bon. v. 70, 71 wenn ir beide kæment zuozir, si sölt iu geben iuwer guot, J. Jun. quod simul ambo esse debeatis, quum reddetur depositum, wo Val. M. weniger ähnlich hat ne pecunia alteri sine altero numeretur; Bon. v. 74—76 gang hin! bring den gesellen dîn, si gît iu ûf der selben vrist allez, daz si iu schuldig ist, sieht wie Übersetzung von J. Jun. aus: ideo adduc socium tuum, et restituetur tibi, während Val. M. hat nisi socium adduxeris, id facere non potest; endlich entspricht Bon. v. 77, 78 sînen gesellen suocht er dô; er vant in nienent, J. Jun. qui non potuit adducere socium, wovon Val. M. nichts hat. Dass sich Bon. mehr mit Val. M. als mit den mittellateinischen Bearbeitern berühre, wie Waas behauptet, kann nach diesen Gegenüberstellungen nicht zugegeben werden. Waas kommt denn auch schliesslich zu der Annahme einer mittelalterlichen lateinischen Bearbeitung des Val. M., die J. Jun. wie Bon. gleichermassen benutzt hätte. Dem gegenüber sieht Schröder (a. a. O. S. 429) die genau entsprechende Quelle für Bon. 72 in der lateinischen Vorlage des Libro de los enxemplos (s. o. S. 22) no. VI: Consilium prudentis in necesitate maxima multum prodest. Da aber das spanische Stück eine fast wörtliche Übersetzung des Val. M. ist, wird die teilweise Übereinstimmung Bon. mit Joh. Junior auch nicht erklärt, sondern nur durch die Annahme einer gemeinsamen Vorlage.

Für Bon. 74 ‚von drin gesellen, wâren koufliute‘ liegt in der Disciplina clericalis XX, 1—9 die genau entsprechende Quelle vor, worauf ich schon 1875 (Ü. die Q. z. B. E. S. 6) hingewiesen hatte: Dictum est de duobus burgensibus et rustico causa orationis

Meccam adeuntibus (v. 8 wallende wolten si dô gân mit einander in ein lant) quod essent socii victus (v. 2 daz ez solt allez sîn gemein, ir zerung und ir spîse guot), donec venirent prope Meccam, et tunc defecit eis cibus (v. 14 si gerieten an der spîse hân gebresten) ita quod non remansit eis quidquam nisi tantum farinae, qua solum parvum panem facerent (v. 21 von hunger littens grôze nôt. ûz melwe machten si ein brôt). Burgenses vero hoc videntes dixerunt ad invicem: (v. 24 ein schalk dô zuo dem andern seit:) Parum panis habemus et noster multum comedit socius (v. 27 der gebûre æz wol allen tag; vil kum man in gesatten mag). Qua propter nos oportet habere consilium, quomodo partem panis ei auferre possimus (v. 30 von dem brôte verstôzen), et quod nobiscum manducare debet, soli comedamus. Deinde acceperunt hujusmodi consilium, quod facerent panem et coquerent et, dum coqueretur, dormirent (v. 34 wie uns der kuoche werden sol. die wîle unz er gebachen sî suln wir uns legen alle drî ze slâfende under disen boum), et quisquis eorum mirabiliora somniando videret solus panem comederet (v. 41 und wels troum wunderlîcher sî, der hab daz brôt!). Haec artificiose dicebant, quia simplicem rusticum ad hujusmodi fictitia putabant, ut pane quem facerent careret (v. 29 der schalk wolte den tumben man von dem brôte verstôzen hân). Et fecerunt panem miseruntque in ignem (v. 22 ein brôt, daz wart bald in daz viur geleit); deinde jacuerunt ut dormirent (v. 44 die zwên sliefen). At rusticus percepta eorum astutia, dormientibus sociis de igne traxit panem semicoctum, comedit et iterum jacuit (v. 44 der eine slief nicht v. 46 als bald gebachen wart daz brôt, dô vuor er zuo, und az 'z allein; v. 51 er leit sich nider unde slief.) Unus autem de burgensibus, sicut somno perterritus esset, evigilavit sociumque vocavit (v. 52 der schalken einer rief sîm gesellen). Tunc alter de burgensibus ait: Quid habes? At ille inquit: Mirabile somnium vidi (v. 60 der troum dunkt mich gar wunderlîch). Nam mihi visum fuit, quod duo angeli aperiebant portas coeli et me sumentes ducebant ante Deum (v. 57 mir was, wie mich ein engel schôn vuorte hin vür gottes trôn, da er sitzet ze himelrîch). Cui socius: Mirabile somnium quod vidisti! At ego somniavi, quod a duobus angelis me ducentibus et terram scindentibus in infernum ducerer (v. 64 mir was, wie mich zer helle ein tiuvel, der was ungestalt, vuorte). Rusticus hoc totum audiebat et se dormire fingebat (v. 73 dis red hôrt als der guote man). Sed burgenses decepti decipere volentes, ut vigilaret rusticus, vocaverunt (v. 74 der eine im ruofen began). Rusticus vero callide et sicut territus esset respondit: Qui sunt qui me vocant? (v. 75 er sprach: waz mag daz ruofen sîn?) At illi: socii tui sumus (v. 76 daz sîn wir, die gesellen dîn!). Et rusticus ad eos ait: Rediistis jam? (v. 77 wie sint ir denn her wider komen?) At illi contra: Quo perreximus, unde redire debeamus? (v. 79 war wâren wir?) Ad haec rusticus: Nunc visum est mihi, quod duo angeli unum ex vobis accipiebant et aperiebant portas coeli et ducebant ante Deum (v. 86 einr was ze himelrîch erkorn, dâ vuort in hin ein engel guot). Deinde alium accipiebant duo angeli [alii] et aperta terra ducebant ad infernum (v. 88 der ander in der helle gluot wart gevüeret). Et his visis putabam neutrum esse vestrorum jam amplius rediturum (v. 92 daz ieman sî har wider komen). Surrexi et panem comedi (v. 94 dâ von nam ich ûz dem viure bald daz brôt und az ez). O fili! Sic eis evenit, qui socium decipere voluerunt, quia suo ingenio decepti sunt (v. 97, 98 sus wurden dâ die zwên betrogen, von eim, dem si hâten gelogen). — Die Erzählung des Martinus Polonus von Troppau, de mala societate c. VII, ist kürzer und stimmt durchaus nicht so genau in den Einzelheiten mit Boner überein: demones volebant me portare in infernum schreibt er zwar, wo die Disc. cler. a duobus angelis in infernum ducerer hat, gegenüber Bon. v. 65 ein tiuvel, der was ungestalt, was

aber unser Dichter auch nicht erst aus ‚demones‘ zu nehmen brauchte, sondern allein erfinden konnte. Nun hat Schröder (a. a. O. S. 422) auch bei Étienne de Besançon, hs. A bl. 38, diese Erzählung des Petrus Alfonsi gefunden, nur im Eingang ist das Ziel der Pilgerschaft wie von Boner fortgelassen; aber hierin Ét. de B. als Boners Führer anzusehen, hält er keineswegs für nötig, vielmehr sieht es ihm so aus, als ob erst Bon. das ihm oder seinen Lesern unbequeme oder gleichgiltige Mecca fortgelassen hätte. Eigennamen ersetzt er auch sonst durch eine allgemeine Bezeichnung, so Bon. 58 die Namen der 3 römischen Witwen durch frouwe, Bon. 72 Demosthenes durch einen wîsen man, Bon. 87 Alexander durch einen keiser. Der Recull de eximplis no. 201 mit der dem Schlusssatz der Disc. cler. entsprechenden lat. Überschrift ‚Deceptor aliquando decipitur quibus decipere volebat‘ beruft sich auf Pere Alfons und schliesst sich seiner Darstellung völlig an. So hält auch Schröder eine unmittelbare Benutzung der Disc. cler. hier für wahrscheinlich.

Für Bon. 76 ‚von einem hoger und einem zolner‘ galt bisher als Vorlage das am meisten entsprechende Stück der Disciplina clericalis VIII, 2—4: Quidam versificator versus [faciens] praesentavit regi. Et laudavit rex ingenium suum jussitque ut donum pro facto exposceret. Qui tale donum expostulat, ut se janitorem suae civitatis per mensem faceret, et acciperet ab omni gibboso denarium et scabioso denarium et monoculo denarium et impetiginoso denarium et hernioso denarium. Quod rex concessit et suo sigillo roboravit. Qui ministerio suscepto portae assedit et ministerium suum egit. Quadam die gibbosus bene cappatus cum baculo portam intravit. Cui versificator obvius denarium postulat, qui dare denegavit. Vim inferente versificatore, dum caputium de capite levat, gibbosum monoculum deprehendit esse. Duos ergo denarios postulat a quo prius unum expetiit. Noluit dare. Retentus est. Non habens auxilium fugere voluit, sed per caputium retractus capite nudato apparuit scabiosus. Postulat ei tres denarios. Videns gibbosus neque fuga neque auxilio se posse defendi, coepit vi resistere, defendensque se nudatis brachiis apparuit habens impetiginem. Quartum vero denarium postulat. Cui defendenti cappam abstulit. Et cadente illo in terram herniosum comperit. Quintum ergo denarium ab eo extorsit. Sic contigit ut qui unum ultro dare noluit, quinque invitus dedit. — Nun hat aber Schröder a a. O. S. 421 diese Erzählung im Alphabetum narrationum des Étienne de Besançon gefunden, der den Petrus Alphunsus selbst als seine Quelle nennt, (hs. A bl. 37, Recull no. 198) mit stark abgekürztem Eingang: Janitor cuiusdem civitatis hoc donum habebat a rege, ut a transeunte per portam gibboso, scabioso, monoculo, petiginoso, hernioso haberet denarium, für civitatis biete aber hs. A comitis, und mit diesem Lesefehler habe Boner die Geschichte kennen gelernt, v. 1 von einem grâven list man. Dies erscheint überzeugend, nur hat Boner nicht, wie Schröder meint, aus dem Thorwächter und dem Grafen eine Person gemacht: der hêrre v. 11 ist nicht derselbe wie der zolner v. 13, 14. Aus diesem Lesefehler in der Vorlage erklärt sich die nach Waas (S. 57) so starke Abweichung Boners von allen bekannten Versionen. Er las von dem Pförtner eines Grafen, der von jedem durch sein Thor Hindurchschreitenden, wenn er mit einem bestimmten Gebrechen behaftet war, einen Zoll erheben durfte; dies stellte er sich als einen Brückenzoll im Lande des Grafen vor. Dann erzählt Boner nicht in der ausführlichen Weise der Disc. cler., nicht dass der Fremde an der Kappe zurückgezogen wurde, sich verteidigen musste, so dass die Arme entblösst wurden, und nicht fliehen konnte, er scheint vielmehr der kürzeren Fassung Étiennes, soweit der Recull darauf schliessen lässt, zu folgen. Waas hebt dann noch hervor, Boner

weiche auch in der Reihenfolge der Gebrechen von allen Vorlagen ab, ausserdem mache er den Fremden ganz blind statt einäugig. Dem wäre noch hinzuzufügen, dass er auch von dem Gebrechen eines herniosus, einem Bruch, nicht spricht, sondern statt dessen v. 8 einen kroph setzt. Dies Gebrechen dem Fremden anzudichten, schien Boner wohl angemessener, da es wie die übrigen, der Höcker, das Augenleiden, die Hautkrankheiten, leicht zu sehen war. Damit fiel zugleich das rohe Ringen und Niederstürzen fort. Den Kropf musste der Zollerheber aber alsbald bemerken, wenn er den Fremden genau betrachtete, daher setzte Boner diese Entdeckung an die 2. Stelle, das übrige liess er in der Reihenfolge seiner Quelle. Die Blindheit anlangend, so kann Boner doch hier nicht das völlige Fehlen des Augenlichtes meinen, wie sollte ein solcher allein wandern und über eine Brücke gehn können! blint wird hier in der ursprünglichen Bedeutung mit ‚getrübten Augen‘ gebraucht worden sein (s. Grimm, Deutsches Wörterbuch), ein mhd. Wort für einäugig war nicht gebräuchlich: einöugec erscheint nur in Grimms Weistümern; auch hätte es sich schwer in einen Vers bringen lassen. — Hiernach hindert m. E. nichts, Étienne de Besançon, wie er mir in der Übersetzung des Recull no. 198 vorliegt, als Quelle anzusehen, während Schröder die Geschichte nicht aus dem Zusammenhang der beiden in der Disciplina clericalis einander nahe stehenden Quellen für Bon. 71 und 74 lösen mag und deswegen eine ‚Contamination aus Petrus Alphonsi und Étienne de Besançon‘ annimmt.

Für Bon. 82 ‚von einem pfaffen und einem esel‘ giebt ausser der Geschichte in der Scala celi mit Jacobus de Vitriaco als Gewährsmann (s. Ü. d. Q. z. B. E. S. 11) auch Crane (a. a. O. no. LVI) das exemplum des Jac. d. V. selbst: Proprium quidem est presumptuosi credere de se supra se et ea que non habet putare se habere. Audivi de quodam sacerdote qui vocem asinariam et horribilem habebat et tamen se bene cantare putabat. Cum autem quadam die cantaret, mulier quedam audiens eum plorabat. Presbiter vero credens quod suavitate vocis sue ad devotionem et lacrimas mulier incitaretur, cepit adhuc altius clamare. At illa cepit magis flere. Tunc sacerdos quesivit a muliere quare fleret, credens audire quod libenter audiebat. At illa dixit: ‚Domine, ego sum illa infelix mulier cujus asinum lupus illa die devoravit, et quando vos audio cantare, statim ad memoriam reduco quod asinus meus ita cantare solebat‘. Quo audito sacerdos erubuit et unde putavit se reportare laudem confusionem reportavit. — Dies Stück bezeichnet Waas als unmittelbare Quelle Boners, weil er an einer Stelle der Fassung Jac. d. V. näher zu stehn scheine als der der Scala celi, Bon. v. 36 sô manent ir mich ûf der stât, J. de V. statim ad memoriam reduco, J. Jun. statim innovature dolorin corde meo. Dies ist m. E. zu geringfügig, um eine Entscheidung zu geben, zumal Boners Worte auch nicht ganz genau entsprechen. Ebenso könnte man andererseits Bon. v. 8 mit singen hât er erebeit vergleichen mit J. Jun. pessime cantabat, was bei J. d. V. fehlt, sowie v. 31 verezzen mit J. Jun. comedit gegenüber J. d. V. devoravit. Übrigens bietet auch Hervieux (III S. 350) in einer Trierer Avianhd. des 15. Jahrh. L B G unter der Überschrift ‚De Sacerdote horribiliter cantante‘ diese Geschichte in einer der Fassung des Jacobus de V. ähnlichen Form. — Nun aber hat Schröder (a. a. O. S. 423) diese Erzählung auch bei Étienne de Besançon entdeckt, der den Jac. de V. als Gewährsmann nennt (hs. A bl. 19, Recull no. 99) und dessen Text so nahe steht, dass eine Entscheidung unmöglich sei. Wenn aber, wie Schröder nach Cranes Untersuchungen als feststehend erklärt (a. a. O. S. 420), der Recull nur eine Übersetzung des Alphabetum narrationum ist, dann steht Étienne de B. Boner näher als die anderen Vorlagen. Schon den Worten

der lateinischen Überschrift Cantus pomposus multos decipit, quia credunt bene cantare et male cantant, die bei den andern fehlen, entspricht Bon. ‚von uppekeit der stimme'. Dann hat das catalanische Stück, wie Bon. v. 15 dô stuont dâ bî ein vrowe, diu hât ir eselli verlorn vor an dem dritten tage, die nähere Beschreibung der Frau ebenfalls zu Anfang Zeile 3, 4 una fembra oya aquella missa, la qual lo die passat los lops li hauien menjat un seu ase; ferner stimmt Bon. v. 41 der üppig pfaffe wart geschant zu Lo clergue fo desonrat (entehrt, beschämt) e menyspreat (verachtet) gegenüber Jac. d. V. erubuit, wo nur noch L B G bei Hervieux ‚tulit ignominiam' bietet. Auch für das Bon. v. 36 manent ir entsprechende ad memoriam reduco hat der Recull jo pensant. — Hiernach schliesst sich Boner an die lateinische Vorlage des Recull, hier also an Étienne de Besançon*), am genauesten an, der daher als seine Quelle angenommen werden kann.

Für Bon. 85 ‚von einem ritter der wart ein münch' bietet Crane (a. a. O. unter LIII) ein mit dem von mir (Z. f. D. Ph. XI S. 331, 332) aus Wrights Sammlung abgedruckten ziemlich übereinstimmendes Stück des Jacques de Vitry, das zugleich die Grundlage für Étienne de Bourbon und Étienne de Besançon (Recull no. 595) gewesen ist. Während Waas daher hierin Boners Quelle sieht, finden sich nach Schröder (a. a. O. S. 423, 424) immerhin ein paar Kleinigkeiten, die für Étienne sprechen: es falle jedesfalls auf, dass die bilderreiche Moralisation des Jacques d. V. bei Boner nicht benutzt sei, ferner beteiligten sich an der Züchtigung des Laienbruders nur der Abt, wie bei Boner, schliesslich sehen die Verse Bon. v. 37 u. f. fast wie wörtliche Übersetzung Étiennes aus. — Hinsichtlich der Nutzanwendungen, die er bei den Beispielen nicht immer vorfand, geht Boner freilich vielfach seinen eigenen Weg, und in dem Recull 595 heisst es auch: ell dix al abat e als altres frares: Amichs, be sabets vosaltres, nachdem allerdings vorher der Abt allein genannt war ‚labat donali diciplines'. Bon. v. 36—39 ‚si tragent secke grôz, dâ von si dicke vallent nider, sô zien wirs bî dem sweife wider ûf; des hânt si verlorn daz hâr', gleicht sehr den Worten Étiennes: quia frequenter cadunt sub onere, et sublevamus eas per caudas, et ita depilantur, während die Konstruktion des Jacques d. V. abweicht: et ideo, dum per caudas eos sublevamus, depilantur caude eorum. Wenn solche Äusserlichkeiten Bedeutung haben sollen, sei noch auf Bon. v. 25, und dô er hin ze margte kan, hingewiesen, wofür sich nur in der Fassung von Wright (s. o.) genau entsprechend findet: cum autem ad forum pervenisset, während bei J. d. V. und im Recull sogleich zur Frage der Kaufleute übergegangen wird. Doch mag ja auch Étienne diesen Satz haben, und da er, nach dem Wortlaut des Recull zu schliessen, sonst von Jac. d. V. nicht abweicht und Bon. ihm genau folgt (v. 53 an der wârheit gestân Rec. mantenir veritat), kann Étienne de Besançon als unmittelbare Quelle Boners angesehen werden.

Für Bon. 87 ‚von einem edeln steine eins keisers' hatte ich 1879 (Über d. Zeitfolge i. d. A. v. B. F. S. 6) auf das älteste Vorkommen der Erzählung in Alexandri iter ad Paradisum, herausg. v. Zacher nach Handschriften des 13. Jahrh. (s. S. 16), hingewiesen. Die Stellen (s. 27) Lapis hic modice quantitatis est, sed immensi ponderis, ita ut ejus gravitati nichil queat equiperari, und Additis . . . insuper et quantum libra capere potuit: ne uno quidem momento valuit lapis a gravedine sui ponderis moveri . . . quae . . . pari modo celeri impetu lapis post se traxit, sowie (S. 28) in parte una lapidem

*) Ein Druck des Alphabetum narrationum ist nicht vorhanden, und eine Handschrift steht mir nicht zu Gebote.

injecit, eumque subtili terrae pulvere operuit, et in altera unum aureum posuit, qui statim inferiora petens lapidem post se facili motu traxit, endlich (S. 31) penna levis . . hunc lapidem terrae pulvere coopertum pondere superavit. Te igitur, o bone rex . . . mundi dominum, lapis iste prefigurat, enthalten zwar den gleichen Sinn, wie Boners Beispiel, die ganze Erzählung weicht aber nicht nur im einzelnen ab, sondern auch in der Einkleidung, so dass sie als Boners unmittelbare Quelle nicht in Betracht kommen kann, ebensowenig Bromyard, den ich nicht etwa, wie Waas meint, mit Boner zusammengestellt (Z. f. d. Ph. B. XI S. 333), sondern nur in Ermangelung einer annehmbaren Quelle als den Verfasser eines Werkes, das aus Boners Vorlagen geschöpft habe, herangezogen hatte. Auch Martinus Polonus von Troppau, Exempla de morte c. V, weicht ab, zunächst in der Einkleidung ‚quidam senex de rupe apparens ei (Alexandro) suasit ei regressum', und ‚dedit ei lapidem preciosum', gegenüber Bon. v. 1 Ein keiser hât ein edlen stein, dann überhaupt in Einzelheiten. Waas erblickt die für Boners Quelle vorauszusetzende Version in dem Liber de abundantia exemplorum magistri Alberti Magni (um 1300). Dort heisst es in Pars sexta, De memoria mortis: Item legitur in gestis Alexandri quod fuit missus ei quidam lapis preciosus qui positus in statera parte una ponderabat plus quam omne quod contra eum ponebatur: posito vero pulvere super lapidem minus ponderabat quam aliud. Cum autem multi sapientes super hoc mirarentur, unus dixit: Iste lapis monstrat vobis quis estis. Nunc autem plus ponderatis quam totus mundus qui vos sustinere potest, sed positus in pulvere nihil plus ponderatis: ecce quantum mors anihilat. — Dieser Darstellung könnte Boner wohl gefolgt sein. Schröder aber sagt (a. a. O. S. 424), nichts hindere dafür das Alph. narr. des Étienne de Besançon einzustellen (hs. A bl. 78, Recull no. 452), wo die Geschichte auch ex gestis Alexandri erzählt wird, seine Version stände Boner am nächsten: Bon. v. 25 als bald dîn houbet wirt bedacht mit erde, sô zergât dîn macht, entspreche Ét. d. B. posito super vos pulvere in morte minus eritis quam aliquid mundi, wofür der Liber de ab. ex. positus in pulvere sagt. — Die Fassung des Recull no. 452 stimmt ebenfalls mit der Boners überein, zunächst lautet die lateinische Überschrift: Mors hominem quamtumcumque magnum adnichilat, bei Boner ‚von angedenkunge des tôdes'; dann heisst es ‚totes ses gents foren molt marauellats' Bon. v. 10 vil liuten des grôz wunder nan, Senyor, tal sots vos con aquesta pedra preciosa, Bon. v. 15 dirr stein ist, hêrre, dir gelîch, que ara mentre sots viu pesats e valets mes que tot lo mon, v. 19 die wîl du macht daz leben hân v. 22 alle diu welt ist dir ze klein. Da sich Boner also nach Schröder noch genauer an Étienne de B. als an Albertus Magnus anschliesst, würde jener als Vorlage für Bon. 87 den Vorzug verdienen*).

Für **Bon. 89** ‚von einem esel und drin bruodern' ist eine Quelle bisher nicht gefunden worden, auch nicht von Waas, trotzdem er (S. 62 Anm.) noch besonders hervorhebt, ich kennte überhaupt keine Parallelen zu dieser Erzählung. Indessen hatte ich schon 1875 (Über d. Q. z. B. E. S. 12) den Vers aus Brants Narrenschiff 18, 33 ‚der esel starb und wart nie satt, der all tag nuwe herren hat' abgedruckt und auf das gleiche Stück in Paulis Schimpf und Ernst hingewiesen.

Für **Bon. 92** ‚von einer nachtegal, wart gevangen' ist der Roman von Barlaam und Josaphat in einer der mehrfach vorhandenen Fassungen die Quelle. Waas hält es

*) Waas lässt in seinem Verzeichnis am Schluss auch noch die Möglichkeit einer Benutzung des Étienne de Bourbon offen, aber Bon. 87 ist hier wohl nur ein Versehen statt Bon. 85.

hier noch für nötig, an Einzelheiten nachzuweisen, dass Boner die Gesta Romanorum, die ich früher glaubte als seine Vorlage annehmen zu können, nicht benutzt haben könne, obwohl sie schon der Entstehungszeit nach unmittelbar nicht in Betracht kommen. Allerdings hat Bon. nichts von dem Gesang der befreiten Nachtigall und dem Versuch des Weidmanns, sie mit einem Netz zu fangen, während wiederum v. 64 ‚mîn weg und dîn sint ungelîch‘ an die Worte der anderen lateinischen Fassungen ‚cum nequeas meo itinere pergere‘ anklingen. Andererseits weisen gerade die Gesta Rom. am Schluss durch den Satz, den sie mit Bon. gemeinsam haben, ‚stultus es et in stultitia tua semper permanebis‘ v. 66 dâ von muostu ein tôre sîn, auf eine andere Vorlage hin als auf den von Waas angenommenen latein. Barlaam und Josaphat*) selbst, weil dieser etwas dem Ähnliches nicht hat. Diese sieht Schröder (a. a. O. S. 424) wiederum bei Étienne de Besançon (hs A bl. 30), da für eine unmittelbare Benutzung des Barlaamromans durch Bon. sonst kein Zeugnis vorliege, und Bon. auch in seiner umständlichen Einleitung v. 1—3 ein vögellîn, daz was klein, stolz unde vîn, ein nahtegal was ez genant, die von Étienne treu bewahrten Worte des Originals wiedergebe: unam de minutissimis aviculis quam philomenam vocant. Übrigens schliesst auch der Recull no. 162 sein entsprechendes Stück wie Boner v. 66 e axi es foll (ein Thor) en tot; dagegen heisst es von dem angeblich im Leibe des Vogels befindlichen Stein nicht wie Bon. v. 42 eis strûzes ei er übertrift an grœzi, sondern: ten gran con un bou. — So wird auch für Bon. 92 Étienne de Besançon der Gewährsmann gewesen sein.

Bon. 94 ‚von einem der konde diu swarzen buoch‘ geht auf Étienne de Bourbon zurück, den auch Joh. Junior in der Scala celi (Z. f. d. Ph. XI S. 327) als Quelle angiebt. Da dies Stück in der Ausgabe Étiennes von Lecoy de la Marche nicht enthalten ist, lässt es sich nicht entscheiden, ob es Boner vorgelegen hat. Étienne de Besançon scheidet nach Schröder (a. a. O. S. 427) hier unbedingt aus, da er für Bon. v. 23 u. f., wie wol geritten drîzig man zuozim kæmen ûf den plan, und tætin alle dem gelîch, wie er wær ein künig rîch . . . dannan vuortens in zehant mit êren in sîn künigrîch, keinerlei Entsprechung hat. Von den übrigen stehn Martinus Polonus von Troppau und Albertus Magnus (Liber de abundantia ex.) Boner am nächsten. Da aber nur Mart. P. v. T. für Bon. v. 23 etwas Ähnliches bietet, so hat Waas ihn als Quelle angesetzt In seinem Promptuarium ex. Cap. II Ex. de penis inferni et de tortoribus, Z, heisst es: Dicitur quod quidam nigromanticus habebat discipulum qui promittebat ei multa bona cumque vellet experiri utrum ita faceret, fecit ei per incantationem videri quod eligeretur in imperatorem Constantinopolis et quod ad eum venirent primo nuncii, post milites eum rapientes et imperatorem facientes eum et homagia terrarum suarum. Cumque multe terre obvenirent ei que non habebant dominos, ut videbatur ei, rogavit eum magister suus ut recordaretur promissi dans ei aliquam terrarum illarum. Cumque ille diceret se nescire quis esset, intulit: Ego sum ille qui vobis dedi hec omnia, et vobis hec aufero. Et exufflata incantatione ipse invenit se pauperem. — Danach könnte man hierin Boners Quelle sehen, wenn nicht der Recull no. 53 auf eine andere Vorlage hinwiese. Dies Stück beruft sich auf lo libre de Dono Timoris, einen Teil von Étiennes de Bourbon Liber de septem donis spir. s., und hat als lat. Überschrift ‚Amici falsi multa promittunt que non implent‘ wie Bon. ‚von betrogener vriuntschaft‘. Zu Anfang entspricht Un mestre molt sabidor (weise) e hom de gran enteniment (Kenntnisse) Bon. v. 1—3 einem pfaffen . ., daz er

*) Joannis Damasceni Opera Basel 1575 unter Historia duorum Christi militum S. 833.

in siben künsten was gelêret wol und anders vil kond er; sodann die Worte des Schülers: Mestre, si nostre senyor Deus me muntaua a gran estament, siats cert que jous faria molt gran honor, v. 18 ir söltint hêr und meister sîn alles des mich beriete got: daz sag ich in ân allen spot; und die Stelle: venien molts e besauen li les mans (küssten ihm die Hände) v. 25 tætin alle dem gelîch, wie er wær ein künig rîch; endlich des Meisters Worte: Senyor, remembre vos que vos stant mon dexeble me prometes, v. 32 hêrre, gedenkent dar an, daz ir mir lobtent in der stunt. — Die lateinische auf Ét. de Bourbon zurückgehende Vorlage des Recull enthielt also Stellen, die Boner vor sich hatte, die er aber bei Martin P. v. T. nicht gefunden hätte. Daher kann Martin nicht die unmittelbare Quelle gewesen sein, sondern eine gemeinsame Vorlage oder Ét. de Bourbon selbst.

Für Bon. 95 ‚von zwein die mit gâben wolten gesigen‘ hatte ich (Z. f. d. Ph. XI S. 327) das ähnliche Stück des Joh. Junior abgedruckt. Schröder (a. a. O. S. 426) hat ein solches als älteste von Waas nicht gekannte Quelle aber auch bei Étienne de Besançon, (hs. A bl. 17) mit dem Narrator, also wohl Jacques de Vitry, als seinem Gewährsmann gefunden. Im Recull entspricht ihm no. 83, mit der lat. Überschrift: Bajuli frequenter munera recipiunt et non faciunt quod promittunt. Dann heisst es: Un jutge feya bodes (Hochzeit) de un fill seu, e dues persones hauien questio denant lo dit jutge (Bon. v. 4 ez kriegten zwêne rîche man mit einander umbe guot). E perque en lo die seguent abdos hauien de comparer denant lo jutge per oyr sentencia (v. 15 und dô diu sach gesetzet wart), la un dells dona un bou al jutge per que donas la sentencia per ell. E laltre queu sabe (v. 28 dis red vernam der ander man) dona una vaca a la muller del jutge (v. 30 und brâcht heimlîch ein schœne kuo des hêrren vrouwe) per que fes ab son marit que donas la sentencia per ell (v. 33 edliu vrouwe mîn, lât iu mîn sach bevolhen sîn). Ella prega tant son marit, que li promes que daria la sentencia per aquell qui li hauia donada la vaca (v. 37 diu vrouwe zuo dem hêrren sprach v. 39 „dur mînen willen hilf dem man, daz er sîn sache müg behân und ouch sîn guot; des bit ich dich! der bette nicht entêre mich!“ der hêrre lobt der vrouwen daz) Quant vench en laltre die quel jutge deuia donar la sentencia, lome que hauia donat lo bou conech en les paraules del jutge que li deuia donar la sentencia contra ell, e dix al jutge: Senyer, parle lo bou (v. 50 „red ochse!“ sprach der ander duo). Amich, dix lo jutge, (bei Joh. Jun. adversarius, Bon. v. 55 der hêrre sprach) nol lexa parlar la vaca (v. 57 diu kuo den munt beslozzen hât dem ochsen). E abtant lo jutge dona la sentencia contra aquell qui hauia donat lo bou primerament (v. 61 der ochs verlôr sîn sache gar). — Bei dieser Übereinstimmung ist die lat. Vorlage des Recull, hier also Étienne de Besançon, als Boners Quelle anzunehmen.

Für Bon. 96 ‚von einer katzen, wart besenget‘ findet sich auch bei Jacques de Vitry (Crane no. 209) ein ähnliches Stück: Quibus facere est sicut quidam sapiens fecit cate sue, que pulcram habebat pellem similiter et caudam, nec volebat in domo domini sui remanere sed per diversas domos evagando querebat catos. Cui dominus caudam combussit et pellem ex magna parte depilavit, unde videns se turpem et deformatam in domo domini sui juxta ignem remansit. — Der Gedanke ist derselbe wie in den Stücken Odos (Üb. Bon. F. S. 27, 28 — Hervieux II S. 648 und S. 689 — Herlet S. 48), die nur wenig unter einander abweichen; nur giebt bei Odo wie auch bei Boner ein anderer, quidam, amicus oder vicinus, den Rat das Fell der Katze zu versengen und in der Prior

additio zu Odos Fabeln (Herv. II S. 689) heisst es: Murelegus tuus pro pulchritudine sua fugiet et ipsum amittes. Herlet meint daher, auf alle Fälle müsse Bon. nach dieser Gestaltung der Fabel gearbeitet haben, wenn auch mit ziemlicher Freiheit; auch die Moral entspreche ja im wesentlichen. Und nur dieser Grundgedanke wiederum, die Katze durch Verunstaltung am Umherstreifen zu hindern, kann in dem Satze ‚sicut vetula cato suo, que comburebat pellem cati, non quia odiret, sed ne amitteret'*) gefunden werden, den Waas als Worte des Guillelmus Parisiensis (1228—48) der Ausgabe Étiennes de Bourbon (s. o.) S. 388 entnimmt. Die Furcht vor dem Verlust der Katze als Beweggrund für die Versengung des Felles erscheint nicht etwa hier zuerst, wie Waas meint, sondern lag schon bei Odo, Prior additio, vor: ipsum amittes. Nach einer andern Richtung hin umgestaltet erscheint vielmehr die Fabel in dem Stück Bromyards (Z. f. d. Phil. B. XI S. 333), das dasselbe von einem jungen Füllen, was Bon. von einer Katze erzählt: hier ist der Grundgedanke gleich, dass die Verunstaltung dem raubsüchtigen Nachbar sein Verlangen nach der Katze verleiden soll. Ich kann daher nicht zugeben, dass ich, wie Waas S. 67 sagt, voreilig Bromyards Quelle als die Boners angenommen hätte; auch später (Üb. B. F. S. 28) habe ich meine Ansicht noch einmal begründet. So hat denn auch Crane (a. a. O. S. 219) bei dem Stück des Jacques d. V. Bromyards Erzählung anzuführen für nötig befunden, und sagt zum Schluss . . . Knowing that the singed cat (‚cattus adustus'), as they say, does not like to roam (umherstreifen). The story is in Boner's Fables no. 96; dann folgt der Hinweis auf meinen Abdruck. — Es ist also die Quellenbestimmung für Bon. 96 durch Waas nicht weiter geführt worden.

Für Bon. 97 ‚von einem kinde, hiez Papirius' hatte ich die Gesta Romanorum oder vielmehr ihre Quelle (Z. f. d. Ph. B. XI S. 325) als Vorlage angenommen. Obwohl nun Waas mir auch hier die Nichtberücksichtigung anderer Parallelen vorwirft, weist er doch noch an Einzelheiten nach, dass die G. Rom. weniger mit Bon. übereinstimmen als Jacobus de Cessolis. Dann konnten sie m. E. auch gänzlich ausser Betracht bleiben. Dass die römischen Schriftsteller, auf die diese Geschichte zurückgeht, Gellius, Noctes Atticae I c. 23, und nach ihm Macrobius, Saturnalia I. c. 6, Boners Gewährsmänner waren, ist an sich schon unwahrscheinlich. Bei ihnen fehlt auch jede Beziehung auf den Mangel an Verschwiegenheit seitens der Frauen. Auch Waas meint, Jacobus de Cessolis sei die unmittelbare Quelle gewesen, da B. seiner Fassung am nächsten stehe. Ebenso sieht Schröder (a. a. O. s. 429) die Quelle in der lateinischen Vorlage des Libro de los enxemplos no. 338, der dem J. d. Cess. Wort für Wort folge. Zugleich behauptet Waas (S. 68), im Gegensatz zu den lat. Schriftstellern verschiebe bei J. de Cess. der Senat die Verhandlungen auf den nächsten Tag, und die Senatoren sehen schon beim Eintritt in die Kurie die heranziehenden Weiberhaufen. Was das erste anlangt, so sprechen J. d. C. und Bon. auch von zwei Senatssitzungen an zwei Tagen und haben nichts von einer Verschiebung einer Verhandlung nach dem Erscheinen der Frauen. Die andere Bemerkung anlangend, so hat J. d. C. allerdings die Worte des Gellius und Macrobius ‚ingredientes (in) curiam' nicht, aber auch Bon. setzt sie nicht voraus, wenn er schreibt v. 62 si enphiengens wol, und liezens în. Ebensowenig ist zuzugeben, dass, wie Waas sagt, Bon. gegen Schluss von sämtlichen überlieferten Versionen abwiche, indem er berichte, dass der Senat die Weiber vertröstet und heimgeschickt habe; dann erst sei alles durch den Knaben aufgeklärt worden.

*) So ist offenbar statt 'admitteret' zu schreiben = verlöre, nicht dimitteret mit Waas.

Denn die Darstellungen der Lateiner nötigen durchaus nicht zur Annahme, dass Papirius noch während der Anwesenheit der Frauen aufgetreten sei: nach den Worten puer Papirius in medium curiae progressus (Gellius), Puer Papirius publicum metum demit. nam in medium curiae progressus (Macrobius), Tunc puer Papirius intrans in senatu (oder senatum) dicit oder dixit (J. de Cessolis), erzählt der Knabe seinen listigen Einfall, schwerlich in Gegenwart seiner Mutter, und die Frauen werden nicht weiter erwähnt, da sie offenbar schon als entlassen gedacht werden. Ferner ist es zwar richtig, dass, wie Waas sagt, bei Bon. die Bemerkung des Jac. d. Cess. fehlt, dass die Todesstrafe auf den Verrat der geheimen Verhandlung gesetzt war. Aber Bon. v. 26 daz man vast verboten hât, v. 28 daz der rât verbannen was machen es wahrscheinlich, dass Bon. in seiner Vorlage sub poena capitis (J. d. Cess.) gefunden hatte. Die Übereinstimmung zwischen beiden ist auch sonst vorhanden. Im Schachzabelbuch S. 126 und bei Köpke S. 5 (s. o. bei Bon. 58) heisst es: Muliebris garrulitas hoc solum tacere possit, quod nescit (Bon. v. 100 si mügen daz verhelen wol, daz si nicht wizzent). Mulierum enim est natura communis secreta male celare, (v. 93 waz einiu weiz, wie schade daz sî, daz wizzent zwô schier oder drî). De hoc dicit Macrobius in libro de somno Scipionis (die richtige Stelle, Sat. I, 6, hat schon Vetter, Anm. S. 159, dafür eingesetzt), quod puer quidam Romanus, nomine Papirius (v. 2 des namen hiez P., v. 5 ze Rôme), semel patri iunctus (v. 6 mit sînem vatter) intravit senatum sapientum Romanorum (v. 5 er in daz râthûs kan, v. 6 dâ mang man von Rôme grôzer witze enphlag), ubi quoddam secretissimum habitum est consilium (v. 10 vil heimlîch was ir rât), quod non licebat alicui revelare sub poena supplicii capitalis (v. 12 daz nieman . . . von dem râte solte sagen). Dumque puer P. domum rediisset et mater interrogasset, unde venisset et quo iisset, respondit se interfuisse consilio sapientum senatorum cum patre (v. 15 wa er sô lange wær gesîn, v. 17 ich gieng mit mînem vatter ûz, und kam hin in daz râthûs; dâ sach ich mangen wîsen man hiute in grôzem râte stân). At illa: Quae et qualia egerunt patres in senatu? At ille: Non est licitum dicere, quia sub poena capitis ne reveletur decretum est (v. 22 waz meinet, daz si hiute hânt sô lang gerâten? v. 24 daz ich daz sage, daz mag nicht sîn, daz ich offne der Rœmer rât, daz man hiut vast verboten hât). Mulier avidior audiendi secretum (v. 29 wart ir nâch der sache nôt) modo precibus modo minis ac terroribus animum pueri in quantum potest in diversa inclinare desiderans everberat (v. 30 si wolt den knaben haben tôt; si sluog in vast). Cumque illa poenis puero esset nimium molesta (v. 32 do er sîn muoter zornig sach), levis mendacii consilium accepit, ut et poenam effugeret et tamen secretum teneret, actum in senatu dicit, utrum melius sit, ut unus vir duas uxores habeat aut quod una duobus viris nupta sit (v. 35 üb ein vrouwe zwêne man zer ê mit rechte sülle hân, oder eîn man sül hân zwei wîp). Quod cum illa audivisset atque filium monuisset (filius eam vermutet Vetter nach der Darstellung Kunrats von Amm.) ut nemini hoc secretum diceret, illa statim in secreto ad ceteras matronas retulit et in tantum factum est, ut Romanae feminae omnes hoc secretum ut publicum haberent (v. 44 zu den vrouwen geriet si gân: si tet ein wîplîch getât, und tet in ûf der hêrren rât). Postera autem die (v. 54 morne vil vruo) omnes ad senatum confluunt petentes ut una potius duobus nupta foret quam duae uni (v. 50 ist daz zwô vrouwen einem man süllen undertænig sîn). Senatores vero quaenam esset illa mulierum intemperies et quid sibi haec postulatio vellet, mirabantur et non ut parvae rei prodigium (v. 59 dô disiu vart alsus beschach, und der rât die vrouwen sach, si wundert waz daz möchte sîn); pavebant enim verecundi sexus illam impudicam infamiam (insaniam). Tunc puer P. intrans senatum dixit patri (in senatu

dicit), quod timore mortis matris manum effugere cupiens (v. 30 si wolt den knaben haben tôt, v. 78 do geriet si mich vil vaste slân) hoc mendacium invenisset (v. 79 ein lug erdacht ich), et ut secretum consilii publicare non posset (v. 76 wes man ze râte worden was. daz wolt ich si nicht wizzen lân). Tunc senatores multum commendaverunt ingenium pueri (v. 82 si sprâchen alle: „dank hab du!") ac statuerunt ut nullus puer in posterum praeter Papirium cum patre (patribus) ad consilium accedere praesumeret, quem voluerunt senatui semper interesse (v. 83 und verbutten, daz nicht mê kein kint zem râte kæm als ê, wan dirre knab). — Der libro de los enx. folgt dem Jac. d. C. ganz genau, mit dem Fehler zu Anfang Macrobio en el libro del Suenno de Scipion und in der Mitte castigó á su fijo que non lo dijese á ninguno (filium monuisset), hat aber keine einleitenden Hinweise auf die Geschwätzigkeit der Frauen, für die Bon. Entsprechendes bietet, sondern nur die Überschrift: secretum in pueris valde laudabile est. Nach der genauen Übereineinstimmung des l. d. l. enx. mit J. d. Cess. zu schliessen, wird indessen auch seine lat. Vorlage jene einleitende Bemerkung über die Unfähigkeit der Frauen Geheimnisse zu bewahren enthalten haben, und Boner könnte immerhin den Jacobus de Cessolis nicht unmittelbar, sondern, wie Schröder annimmt, erst in der lat. Vorlage des libro de los enxemplos*) benutzt haben.

Für Bon 98 ‚von einem bischofe und einem erzpriester' hatte ich (Z. f. d. Ph. B. XI S. 328) eine mittelbare Quelle aus der Scala celi und dem Vincentius Bellovacensis angegeben. Diese Stücke gehn, wie Waas auf Grund der Ausgabe von Lecoy de la Marche (s. o.) S. 70 nachweist, auf Étienne de Bourbon zurück († um 1261 nach L. d. l. Marche Introd. S. III u. IV**). Von den 4 Stellen, in denen er in seinem Werke de septem donis Spiritus Sancti die Geschichte erzählt, entspricht no. 68 und 444, abgesehen von gänzlich nebensächlichen Einzelheiten, der Fassung des Vincentius. Waas meint, Boner stimme am meisten mit no. 68 überein, vielleicht wegen des Ausdruckes ‚infinitum numerum animarum' = Bon. v. 68 sêlen âne zal: dann würde ich a. a. O. in dem fast gleichen Stück des Speculum Morale schon die Vorlage Boners abgedruckt haben. Indessen bieten auch die anderen 3 Stücke Étiennes Einzelheiten, die an Boners Worte anklingen, so no. 444 eas comederes an Bon. v. 32 si würden gezzen, committere tantam multitudinem animarum an v. 39 sô mange sêle hânt bevoln. No. 401 (S. 353) lautet: Cum cuidam episcopo missus esset calathus pirorum (v. 14 dem bischof gesendet wart ein korp mit guoten biren vol), quesivit a commensalibus cui custodiam committeret (v. 19 wem mag ich getriuwen wol, der mir der biren hüeten sol?). Respondit ei nepotulus suus, cui jam commiserat archidiaconatum: Ego pira servabo. Cui avunculus: Tu, lecator, malam custodiam faceres de his. Cui quidam probus homo ait, qui aderat: O miser, quomodo ausus es ei committere archidiaconatum tot animarum (s. o.), cui non audes committere calathum pirorum? — No. 488: cum cuidam episcopo apportatus fuisset calathus plenus pirorum (v. 15 ein korp mit guoten biren vol), et quereret quis ei servaret ad cenam, quidam juvenis nepos ejus, cui dederat archidiaconatum, respondit: Ego bene custodiam. Cui ait episcopus: Tu, lecator, faceres de eis mihi malam custodiam. Et cum nollet ei committere eorum custodiam, ait ei

*) Trotz der spanischen Sprache ist das Werk italischen Ursprungs, seine lat. Vorlage in Ober- oder Mittel-Italien entstanden, nicht eine einzige Geschichte ist spanischen Ursprungs (S. Schröder a. a. O. S. 430, u. Z. f. d. Altert. B. 45, 1. (1901) Anz. S. 111.

**) Von ihm sagt Crane (a. a. O. S. XCVI): Étienne de Bourbon was the medium through which Jacques de Vitrys stories obtained a wide circulation.

quidam probus vir: Quomodo, domine, commisistis ejus custodie tantam multitudinem animarum (v. 39 sô mange sêle hânt bevoln) et ecclesiasticorum bonorum, cujus fidelitati non audetis committere calathum pirorum. — Hiernach enthält gerade no. 68, und auch no. 488 nichts, was die andern beiden Fassungen nicht auch böten, dagegen folgt Boner in Einzelheiten wechselweise am meisten no. 401 und 444, die daher als Quelle zu gelten haben.

Für Bon. 99 ‚von einem tôrechten schuolpfaffen' ist auch bisher eine Vorlage nicht ermittelt worden.

Bei der Besprechung von Bon. 100 ‚von einem künige und einem scherer' tadelt Waas, dass ich nur die Fassung der Gesta Rom. berücksichtigt hätte, obschon ich in dem Verzeichnis Österleys auch noch andere hätte finden können, denen Bon. doch noch näher stehe als den G. R. Er seinerseits weiss statt dessen aber auch nur ein Werk als Quelle anzusetzen, das er bei Bon. 2 S. 41 aus demselben Grunde von der Vergleichung ausgeschlossen hatte, da es erst nach Bon. verfasst sei, den Dialogus Creaturarum unter no. 93. Dort heisst es: Legitur de quodam philosopho, quod in foro in loco eminentiori residens dixit se velle vendere sapientiam, et cum aliqui ab eo emerent, scripsit in cedula dicens: in omnibus, quae acturus es, semper cogita, quid tibi inde possit accidere. Quod cum multi deriderent et cedulam vellent projicere, ait: portate secure ad dominum vestrum, quia bene valet pretium. Quod cum princeps accepisset, litteris aureis in ostio sui palatii scribi fecit. Post multum vero tempus quidam ejus inimici cum barbario suo ordinaverunt, ut principem jugularet. Qui cum per ostium intraret et scripturam illam legeret, eo quod legere sciebat, coepit tremere et pallere. Quo viso princeps eum capi fecit et minis et tormentis veritatem extorquens sibi pepercit, sed actores scelerum interfecit. Per quod patet, quod sit utile finem pensare. Unde quidam philosophus: quidquid agas, prudenter agas et respice finem. Allerdings scheint ausser der Erzählung im allgemeinen zu entsprechen Dial. dixit se velle vendere sapientiam, Bon. v. 16 grôz wîsheit hab ich veil, scripsit in cedula, Bon. v. 32 schreip ein wort, multi deriderent, v. 40 daz dûcht si gar ein spot, portate ad dominum vestrum, v. 39 dem künge bringent diz gebot, litteris aureis in ostio sui palatii scribi fecit, v. 47 er hiez ez schrîben ûf sîn tür mit guldîn buochstaben, coepit tremere et pallere, v. 73 vil vaste zittren er began, ein tœtlîch varwe er gewan, v. 75 dô er in sach als bleich. Dass Bon. aber fast Zug für Zug mit dem Dial. übereinstimme und nur in Geringfügigem abweiche, wie Waas sagt, kann nicht zugegeben werden. Vielmehr steht er vielfach Étienne de Bourbon näher, Du don de Piété 81: In civitate cujusdam regis magne erant nundine, ut dicitur: filius autem regis cum sociis suis ivit per nundinas videre diversitatem mercium, si forte aliquid ibi videret quod ei placeret; et cum pertransiret, vidit domum mirabiliter ornatam et paratam pannis sericeis et deauratis, tamen intus vacuam. Admiratus intravit; nil vidit intra, nisi senem in cathedra sedentem et in manu librum legentem et tenentem, a quo quesivit quid sibi vellet hoc. Respondit quod domus ista erat in qua vendebantur preciosiora et utiliora que essent in nundinis, maxime hominibus qui aliquos habent regere, et, si ipse vellet emere, venderet ei centum libratas et plus; et dixit quod merces ejus erant sapiencia et prudencia. Iste emit centum libratas. Scripsit [senex] in cedula hoc: ‚In omnibus factis tuis considera, antequam facias, ad quem finem inde venire valeas', asserens quod, si hoc semper haberet pre oculis, plus posset ei valere quam unum regnum. Iuvenis mortuo patre rex fuit factus verba ista scripsit in mensis, in mappis et mappulis et in aliis rebus ubi poterat. Cum autem barones ejus conspirassent contra eum, fecerunt pactum cum barbitonsore ejus quod

eum occideret. Cum autem hoc vellet facere et vellet faciendo barbam ejus guttur amputare, legit scriptum quod erat in mappula, et incepit stupere, fremere et tremere: quod rex advertens fecit eum teneri et urgere usque dum veritatem diceret, qui proditores suos fecit capi, et ipse a morte liberatus est. — Im Dial. fehlt jede Beschreibung des Marktes, die bei Bon. die ersten 10 Verse umfasst, während Ét. d. B. bietet videre diversitatem mercium, si forte aliquid ibi videret quod ei placeret = v. 7 der selbe margt wol was behuot, dâ was veil aller slahte guot. waz ieman ze koufen gert, des wart er ûf der stat gewert. Auch Bon. v. 16 grôz wîsheit hab ich veil entspricht: dixit quod merces ejus erant sapiencia et prudencia, sowie v. 32 schreip ein wort scripsit in cedula hoc. Dann fehlt im Dial. wieder jede Bezeichnung des Preises der Weisheit, während Ét. d. B. von centum libratas spricht, wie Bon. v. 25 grôz silber, v. 31 daz silber hat. Ferner heisst es im Dial. nur ‚quidam ejus inimici cum barbario suo ordinaverunt, ut principem jugularet', bei Ét. d. B. ‚cum autem barones ejus conspirassent contra eum, fecerunt pactum cum barbitonsore ejus quod eum occideret', und dazu passt mehr Bon. v. 53 die stalten alle ûf sînen tôt, doch heimlîch, v. 56 nu gieng ûf heimlîch mort ir rât, v. 58 gemeinlîch kâmens über ein. Und wenn Ét. d. B. auch nicht gerade ‚coepit tremere et pallere', wie der Dial., statt Bon. v. 73—75 (s. o.) bietet, so doch auch incepit stupere, fremere et tremere. Endlich heisst es zuletzt im Dial. ‚actores scelerum interfecit' im Widerspruch mit Bon. v. 86 sîn vînde muosten alle geben versengelt, wo Ét. d. B. wenigstens nur ‚proditores suos fecit capi' schreibt. — Von den übrigen Darstellungen schliesst sich die des Martinus Polonus fast wörtlich an Ét. de Bourbon an, nicht ganz so der Liber de abundantia des Albertus Magnus IV de fructibus memorie iudicii. Dies Stück lautet: Quidam iuvenis nobilis veniens ad nundinas quasdam cum circumeundo diversa operatoria invenisset ad quas ierat, quidam senex reverendus qui nihil videbatur habere ad vendendum visus est ei: et cum quesisset quid venderet, dixit ei senex quod sapientiam. Ille autem reputans se multum indigere ea dixit seni, quod volebat emere, et senex ad eum: Quantum habes ad eam emendam, et ille: centum marcas, et senex: et ego volo tibi vendere centum marcas. Conventione facta tradidit illi centum marcas et docuit eum senex illam sapientiam: In omni tempore tuo cogita primo ad quem finem poteris inde venire; unde versus: Quicquid agas, operis finem primo mediteris. Cum autem murmuraret se deceptum reputans quod pro causa modica tantum dedisset, dixit ei senex: Vade et ne tradas id oblivioni, sed hoc scribe in domo tua in hospiciis et in fenestris in motu et aliis locis et videbis processu temporis te non esse deceptum. Abiit ille et sic fecit adeo sollicite quod etiam in mappula qua solebat radi id scripsit. Cum autem tempore rasure quidam barbarius literatus, qui pactum fecerat cum inimicis de iugulando eum, parans se ad radendum cum id legisset, incipiens cogitare ad quem finem venire posset de illa occisione, incepit timere, pallescere. Quod videns ille nobilis fecit eum stare et inquisivit quid haberet. Barbarius vero accepta prius ab eo securitate revelavit ei totum. Tunc ille cognovit quantum valuerat ei illa sapientia, et vere valuit. Cum enim que fiunt adducet deus in iudicium, quis si hoc bene cogitaret, auderet facere nisi bonum. — Also auch hier heisst es wie im Dial. murmuraret se deceptum reputans quod pro causa modica tantum dedisset für B. v. 40 daz dûcht si gar ein spot, ferner ‚incepit timere, pallescere', und zuletzt: Tunc ille cognovit quantum valuerat ei illa sapientia: et vere valuit, wie Bon. v. 88 daz koufte wort was nutzes vol.

Nach Schröder (a. a. O. S. 426) liegt die Quellenfrage hier besonders schwierig und ist die Wahrscheinlichkeit, dass Bon. 2 verschiedene Darstellungen vorlagen, nicht abzuleugnen; auffällig sei besonders die Verwischung eines wesentlichen Zuges: wenn der Bösewicht gerade ein Barbier sei, so müsse er den warnenden Spruch auf dem Rasiergerät, dem Handtuch lesen, aber schon Étienne de Besançon habe dies verwischt, bei dem es (hs A) heisse: sed hoc scribe in domo tua, in ostiis, fenestris et muris et ubique. quod et ille fecit, etiam in illis quibus solebat radi; mit der Beseitigung der Inschrift auf dem Handtuch hätte sich die Beschränkung auf das Portal und damit wohl auch die goldenen Buchstaben fast von selbst ergeben. Schröder sucht dann auch noch aus den Worten des Spruches in beiden Fassungen seine Meinung zu begründen, dass der Dial. aus Ét. de Besançon (hs A) geschöpft habe, giebt jedoch zugleich zu, dass die Fassung des Spruches bei Boner, wenn man sie presse, doch wieder so aussehe, als sei sie aus beiden Versionen zusammengeflickt. Die Verse Boners v. 35—37 du solt daz end an sehen dînr werken, und waz dir beschehen mag dar umbe kümfteklîch, und v. 71 daz end dînr werken solt an sehen, und waz dar um dir mûg beschehen! entsprechen den Worten des Ét. de Besançon: In omni opere tuo cogita primo ad quem finem potes venire, u. Quidquid agas, operis finem primo mediteris, während Ét. de Bourbon nur den ersten Spruch hat mit einer kleinen Abweichung: in omnibus factis tuis considera, antequam facias, ad quem finem inde venire valeas, und der Dial.: in omnibus, quae acturus es, semper cogita, quid tibi inde possit accidere, u. Quidquid agas, prudenter agas et respice finem. Also nur die Worte des Dial. ‚quid t. i. p. accidere‘ könnten Bon v. 36, 37 näher stehen als die andern Fassungen, obwohl dar umbe nicht dasselbe wie inde ist und der Begriff kümfteklîch nicht ausgedrückt ist, im übrigen entsprechen Boners Worte mehr denen des Ét. de Besançon. So kann der Dial. in seiner knappen Darstellung nicht Boners Quelle, sondern höchstens ein Auszug aus ihr gewesen sein. Vielleicht kann das Stück no. 129 des Recull de eximplis Klarheit über die Quelle schaffen. Die Überschrift beruft sich auf den liber de Dono timoris, also auf Ét. de Bourbon. Nun steht es aber bei L. d. l. Marche unter dem Abschnitt du don de piété, bei dem Lückenhaften dieser Ausgabe braucht dies Stück nicht die einzige Fassung Étiennes gewesen zu sein, er könnte auch noch unter jenem Abschnitt de dono timoris eine ähnliche Darstellung gegeben haben, wie die Vorlage von Bon. 98 sich an 4 Stellen findet, und diese Étienne de Besançon und den übrigen Lateinern vorgelegen haben. Der Recull hat an der Spitze den Spruch Cogitatio finis in omnibus operibus est necessaria, die Erzählung folgt dann dem Ét. de Bourbon mit den cent marchs dargent und dem Spruch: En totes les coses que faras primer guarda a quina fi vendran, u. nachher: Quant faras la cosa guarda a qual fi vendra. Auch der Zweifel an dem Wert der gekauften Weisheit und die Unzufriedenheit des Käufers findet sich: lo joue (Jüngling) tenent se per enganat (betrogen) murmura, wie Bon. v. 41 si hætin des wol alle gesworn, daz guot wær genzeklich verlorn, daz umb die wîsheit was gegeben. Es folgt der Rat des Verkäufers: feu ho scriure en les portes de la tua cambra, e en finestres, e en tot loch, e en lo manech del rahor ab quet solen raure (ganz nach Ét. de Besançon), den der Jüngling ausführt. Und nun bietet der Recull eine genaue Übereinstimmung, wie sonst keine Fassung, mit Bon. v. 59 daz si grôz guot wöltin geben eim scherer, = hauien donat e promes gran tresor, ebenso hat er, wie der Dial., comença tremolar e mudar se de color, dann folgt wieder genau entsprechend Bon. v. 81 er verjach daz mort, daz er wolt hân getân, des in diu schrift gewendet hât, diu ûf der tür geschriben

stât, = dix li con hauia proposat quel oucies, e ho haguera fet sino per les letres que hauia vistes scrites en tots los portals e en lo manech del rahor. Endlich ist der Schluss derselbe wie bei Bon. v. 88 (s. o.) lo joue conech que li hauia molt aprofitat la sabidoria que hauia comprada al mercader vell. — Nach allen diesen Ausführungen und auf Grund dieser Übereinstimmungen des Recull no. 129, der, wie ich nochmals bemerken möchte, nach Crane und Schröder (a. a. O. S. 420) eine Übersetzung des Alphabetum narrat. des Ét. de Besançon ist, ist seine lat. Vorlage, also Ét. de Besançon, als Quelle für Bon. 100 anzusehen.

Auch für diese 23 Beispiele wirft Waas die Frage nach der von Boner benutzten Handschrift auf: da alle aus einem Guss erschienen, und so in einem kürzeren Zeitraum gedichtet worden seien, sei zu vermuten, dass dem Verfasser eine Exempelsammlung vorgelegen habe, wie sie in der Hand eines Predigermönchs an und für sich schon vorauszusetzen sei; ob diese von ihm selbst oder von einem andern angelegt sei, sei freilich nicht zu entscheiden. — Daraus, dass Dichtungen ihrer gleichen Form und Darstellungsweise nach innerhalb eines kürzeren Zeitabschnitts abgefasst sein müssen, ergiebt sich nicht die Folgerung, dass sie zugleich auch dieselbe fertig vorliegende Quellensammlung gehabt haben: im Besitz eines Predigermönchs lässt sich vielmehr nicht nur ein einziges Werk, sondern eine Reihe der am meisten verbreiteten Beispiel- und Predigtsammlungen seiner Zeit voraussetzen.*) Höchst unwahrscheinlich muss also Waas' Vermutung erscheinen, zumal ja hinsichtlich einer solchen Beispielsammlung nichts überliefert ist.

Schröder neigt sogar zu der Annahme, Boner hätte für einzelne seiner Beispiele auch aus mündlicher Überlieferung geschöpft, wie für no. 48 (s. o. S. 19), dann für no. 87, indem er (a. a. O. S. 425) sagt: Wenn Boner für seine knappe Darstellung, welche den Namen des Alexander fortlässt, überhaupt eine schriftliche Vorlage benutzte . . ., endlich für no. 100, wo er von der Wahrscheinlichkeit zweier verschiedener Darstellungen als Vorlagen spricht und in Klammern hinzufügt: vielleicht die eine schriftlich, die andere mündlich. — So annehmbar dies an und für sich wäre, so stehen dem doch Boners eigne Angaben an mehreren Stellen, die auch Waas S. 4 anführt, entgegen: Vorrede v. 41 ich hab mange bîschaft gemacht, ân grôze meisterschaft, v. 45 ze tiutsch mit slechten worten, einvalt an allen orten, von latîne, als ich ez vant geschriben. no. 100, v. 34 daz wort ze tiutsche von latîn spricht. Schluss v. 41 der ez ze tiutsche brâcht hât von latîn, des müez gedâcht iemer ze guote werden. Nach diesen ausdrücklichen Versicherungen Boners muss man m. E. bei der Annahme schriftlicher Vorlagen für alle seine Fabeln und Beispiele bleiben.

Das Ergebnis dieser Untersuchung wäre also folgendes. Aus dem Anonymus Neveleti sind genommen Bon. 1. 5—41. 44—47. 50. 51. 54—57. 59—62. 93; hierzu käme no. 43, aus der Appendix zum Anonymus Neveleti (bei Hervieux, auch bei Robert, Fables inédites); aus Odo de Ceritona 2. 70. sowie 49, mittelbar aus einer ähnlichen Fabel entstanden mit gemeinsamem Grundgedanken.

---

*) Für die Würdigung Boners als Dichter und die Kenntnis seiner Lebensregeln sei hingewiesen auf die Abhandlung von Spölgen, Ulrich Boner als Didaktiker, Aachen 1888; auch hier wird der Wert der sittlichen Lehren Boners ohne jede Einschränkung anerkannt, womit das harte Urteil Scherers, für das auch Kinzel, Z. f. d. Phil. B. XIX S. 256, einzutreten scheint, nicht vereinbar wäre.

Aus Avian sind genommen: 3. 42. 63—69. 73. 75. 77—81. 83. 84. 86. 88. 90. 91.

Für Bon. 48. ist Jacques de Vitry, wenn auch unbestimmt in welcher Fassung, die Quelle, teils in der des Johannes Junior in der Scala celi, teils in der des exemplum 59 bei Crane.

Ebenso ist es mit no. 52, wo die gemeinsame Vorlage des Étienne de Besançon und des Johannes Junior benutzt zu sein scheint.

Aus Jacobus de Cessolis oder aus der ihm genau folgenden lat. Vorlage des Libro de los enxemplos no. 312 ist Bon. 58 entlehnt.

Ebenso aus Jacobus de Cessolis oder der ihm genau folgenden lateinischen Vorlage des Libro de los enxemplos no. 338 ist Bon. 97 geschöpft.

Ebenfalls aus einer dem lateinischen Alphabetum exemplorum des Libro de los enxemplos und der Quelle des Johannes Junior gemeinsamen Vorlage ist Bon. 72 genommen.

Aus der Disciplina clericalis des Petrus Alfonsi sind Bon. 71 und 74 entlehnt; aus dem Alphabetum narrationum des Étienne de Besançon (Stephanus Bisantinus) no. 76 (im catalanischen Recull de eximplis 198). 82 (Recull 99). 85 (Recull 595). 87 (Recull 452). 92 (Recull 162). 95 (Recull 83). 100 (Recull 129).

Aus dem Liber de septem donis Spiritus Sancti des Étienne de Bourbon, oder wenigstens mittelbar ist genommen Bon. 94 (Recull 53) und unmittelbar: 98.

Für die noch fehlenden 5 Stücke, Bon. 4. 53. 89. 96. 99 sind ältere lat. Vorlagen nicht nachgewiesen.

Aus der Benutzung so mannigfacher Quellen ergiebt sich die grosse Belesenheit, und wiederum aus der freien Behandlung seiner Vorlagen, die vielfach eine Entscheidung schwierig macht, die dichterische Begabung Boners.

Charlottenburg, März 1901.

Reinhold Gottschick.

Schul-Nachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Allgemeiner Lehrplan.

Unterrichts-Gegenstände	Wöchentliche Stunden																
	Gymnasium												Vorschule				
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IV.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa	1a	1b	2	3	Summa
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	24	3	3	3	3	12
Deutsch und Geschichts-erzählungen	3	3	3	3	2	2	3	2 1 } 3	2 1 } 3	3 1 } 4	3 1 } 4	33	8	8	7	6	29
Latein	6	6	6	7	7	7	7	8	8	8	8	78	—	—	—	—	—
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	—	36	—	—	—	—	—
Französisch	2	2	2	3	3	3	4	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—
Geschichte und Erdkunde	3	3	3	2 1 } 3	2 1 } 3	2 1 } 3	2 2 } 4	2	2	2	2	30	1	1	—	—	2
Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	42	5	5	5	5	20
Naturbeschreibung	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	12	—	—	—	—	—
Physik	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	3	3	3	4	13
Zeichnen (obligatorisch)	—	—	—	—	2	2	2	2	2	—	—	10	—	—	—	—	—
Singen (obligatorisch)	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	1	1	1	—	3
	28	28	28	30	30	30	28					310					
Englisch (fakultativ)	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—
Hebräisch (fakultativ)	2		2	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Zeichnen (fakultativ)	4 (2 Abt.)					—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Singen (fakultativ)	2 Chor, 2 Männerstimmen											4	—	—	—	—	—
Turnen	3		3	3	3	3	3	3		3		24	1	1	1	—	3
												352	22	22	20	18	82

2. Lehre

Verteilung der Lehrstunden währ

Lehrer	Ordinarius	Gymnasiu					
		O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.
1. Geheimer Regierungsrat Dr. **Schultz**, Direktor.		3 Gesch.	3 Deutsch 3 Gesch.				
2. Prof. Dr. **Lüttge**, Oberlehrer.	O. I.	6 Griech. 2 Franz.	4 Griech.	2 Franz. 3 Gesch.			
3. Prof. Dr. **Gottschick**, Oberlehrer.	O. II.			2 Religion 6 Latein	3 Deutsch 6 Griech.		
4. Prof. Dr. **Groth**, Oberlehrer.	U. II.			6 Griech	2 Religion 7 Latein	2 Religion 2 Deutsch	
5. Prof. Dr. **Hübner-Trams**, Oberlehrer.	U. I.		6 Latein			von Neujahr ab 7 Latein	6 Griech. [3 Franz.]
6. Prof. Dr. **Paukstadt**, Oberlehrer.	O. III.	3 Deutsch 6 Latein				6 Griech. 3 Gesch.	
7. **Heinrich Müller**, Oberlehrer.			4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik		3 Mathem.
8. **Blücher**, Oberlehrer, von Neujahr ab beurlaubt.	[O. III.]	[2 Englich]	[2 Franz.] [2 Englisch]	[2 Englisch]	[3 Franz.]	[7 Latein] [3 Franz.]	
9. Pfarrer **Siebert**, Oberlehrer.	U. III.	2 Religion 2 Hebräisch (O. I. u. U. I.)	2 Religion	3 Deutsch 2 Hebräisch			2 Religion 2 Deutsch 7 Latein
10. **Schwarz**, Oberlehrer.		4 Mathem. 2 Physik				3 Mathem. 2 Physik	2 Naturg.
11. **Nauck**, Oberlehrer.	IV.	3 Turnen (O. I. u. U. I.)	2 Homer	3 Turnen	3 Turnen	3 Turnen	3 Turnen
12. Dr. **Groesst**, Oberlehrer,	Vb.						
13. **Menzel**, Wissenschaftlicher Hülfslehrer.	Va.				3 Gesch.		3 Gesch.
14. Dr. **Gumlich**, cand. prob.	VIb.		[3 Deutsch]			[2 Gesch.]	
15. Dr. **Ludwig**, seit Neujahr Hülfslehrer.		2 Englisch	2 Franz. 2 Englisch	2 Englisch	3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.
16. **Spiess**, Lehrer am Gymnasium.	VIa						
17. **Hans Müller**, Zeichenlehrer.		4 Zeichnen (fakultativ 2 Abteilungen) (O. I. bis U. II.)				2 Zeichnen	2 Zeichnen
18. Prof. **Wangemann**, Gesanglehrer.		2 Chorgesang					
19. **Semfke**, Vorschullehrer.	1a.						
20. **Blohmer**, Vorschullehrer.	1b.						
21. **Scharlau**, Vorschullehrer.	2.						
22. **Quandt**, Vorschullehrer.	3.						

Tabelle.

des Wintersemesters 1900/1901.

V.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	1a. (Vorschule)	1b. (Vorschule)	2. (Vorschule)	3. (Vorschule)	Summa
	2 Erdkunde								11
			2 Erdkunde						19
				2 Erdkunde					19
									19
anz.]									19
		2 Erdkunde							20
									21
									21
									22
ithem. turg.	4 Rechnen								23
utsch tein									12 (u. 15 Turnstd.)
		3 Deutsch 8 Latein	4 Deutsch 8 Latein						23
ligion sch.	3 Deutsch 8 Latein								23
				3 Religion 4 Deutsch 8 Latein					20
anz.									21
	2 Religion 2 Naturg.	2 Religion 2 Naturg.	3 Religion 4 Rechnen 2 Naturg. 2 Schreiben	4 Rechnen 2 Naturg.					25
ichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen							14
	2 Gesang	2 Gesang							6
		4 Rechnen 2 Schreiben			3 Religion 8 Deutsch 1 Erdkunde 5 Rechnen 3 Schreiben				26
	2 Schreiben			2 Schreiben		3 Religion 8 Deutsch 1 Erdkunde 5 Rechnen 3 Schreiben $^2/_2$ Gesang $^2/_2$ Turnen			26
			2 Gesang	2 Gesang	$^2/_2$ Gesang $^2/_2$ Turnen		3 Religion 7 Deutsch 5 Rechnen 3 Schreiben $^2/_2$ Gesang $^2/_2$ Turnen		26
rnen	3 Turnen (Va. und Vb.)		3 Turnen (VIa. und VIb.)					3 Religion 6 Deutsch 5 Rechnen 4 Schreiben	27

3. Lehrpensa.

A. Gymnasium.

Ober-Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Lüttge.

Religionslehre: 2 St. Siebert. Lektüre des Römerbriefes. Besprechung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Confessio Augustana. Kirchengeschichte mit besonderer Hervorhebung der für das kirchliche Leben der Gegenwart wichtigen Abschnitte.

Deutsch: 3 St. Paukstadt. Lebensbilder von Goethe und Schiller u. a. Gelesen wurden: Goethes lyrische Gedichte in Auswahl, Iphigenie, Tasso, Abschnitte aus Faust, Schillers Abhandlung „Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen", Abschnitte aus anderen Aufsätzen, Auswahl aus den Gedichten, Braut von Messina.

Themata der Aufsätze: 1. Wie sind die Worte des Horaz: ›Aut prodesse volunt aut delectare poetae‹ zu beurteilen? (mit Benutzung von Schillers Aufsatz: ›Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen.‹) 2. Mit welchem Recht können wir Deutschland das Herz Europas nennen? (Klassenaufsatz). 3. Lust und Liebe sind die Fittiche zu grossen Thaten. 4. In welchem Zusammenhange steht die neue Auffassung von der Gottheit in Goethes Iphigenie mit der Lösung des Tantalidenfluches? 5. Die Idee der Freiheit in Schillers Jugenddramen. 6. Worin unterscheiden sich Schiller und Uhland als Balladendichter? 7. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! (Klassenaufsatz). 8. Iphigenie und Beatrice.

Abiturienten-Aufgaben: Michaelis. Welche Bedeutung hat die Sonne für den Menschen? Ostern. Mit welchem Recht kann man Max Piccolomini eine echt Schillersche Gestalt nennen?

Latein: 6 St. Paukstadt. Gelesen wurde: Tacitus Histor. I u. II mit Auswahl, Germania, Cicero somnium Scipionis, pro Archia. Cursorisch: Caesar b. c. I, Livius XXVII. — Horaz Oden III u. IV. Epist. I, 1, 4, 7. — Grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale.

Griechisch: 6 St. Lüttge. Gelesen wurde im Sommer: Hom. Ilias lib. XIII bis XVIII. Thuc. lib. I u. II mit Auswahl. Im Winter: Hom. Ilias lib. XVIII—XXIV. Soph. Oedipus rex. — Plat. Symposion. Gelegentlich grammatische Wiederholungen. Alle vier Wochen eine schriftliche Arbeit.

Französich: 2 St. Lüttge. Gelesen wurde im Sommer: Allemands et Français p. Monod. Im Winter: Femmes Savantes p. Molière. Mademoiselle de la Seiglière p. Sandeau. Sprechübungen. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

Englisch: (Fakultativ). 2 Std. Blücher, seit Neujahr: Ludwig. Gelesen wurden ausgewählte Abschnitte aus Irving's Sketsch Book. Im Anschluss daran Sprechübungen.

Hebräisch: (Fakultativ). 2 St. Siebert. Repetition der Formenlehre. Einübung der syntaktischen Regeln. Gelesen wurden neben Abschnitten aus den historischen Büchern eine Anzahl Psalmen und ausgewählte Kapitel aus den Propheten. Alle vier bis sechs Wochen eine schriftliche Arbeit, öfters eine schriftliche Klassenarbeit.

Geschichte: 3 St. Schultz. Geschichte der neueren und neuesten Zeit von 1648 an. Wiederholung von wichtigen Abschnitten der Erdkunde.

Mathematik: 4 Std. Schwarz. Binomischer Lehrsatz. Die wichtigsten Reihen. Sphärische Trigonometrie, soweit sie zur Lösung der Hauptaufgaben der mathematischen Geographie erforderlich ist. Grundzüge der analytischen Geometrie (Gerade Linie und

und Kreis). Kegelschnitte in vorwiegend synthetischer Behandlung. Ausser den ständigen häuslichen Arbeiten alle 3 bis 4 Wochen eine Klassenarbeit.

Abiturienten-Aufgaben: Michaelis 1900: 1. Eine Parabel berührt die eine Seite eines Dreiecks in der Mitte, die beiden andern in ihren Verlängerungen. Zu konstruieren: die Berührungspunkte auf diesen Verlängerungen, der Brennpunkt, die Axe und die Scheiteltangente der Parabel. — 2. In Berlin (geogr. Br. $\varphi = 52^0\ 30',3$) soll auf einer schräg von Norden nach Süden zu abfallenden, unter 20^0 gegen die Horizontalebene geneigten ebenen Fläche eine Sonnenuhr angebracht werden. Welchen Winkel bilden die Schattenlinien des Stabes um 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags miteinander? — 3. In ein regelmässiges Oktaeder, dessen Gesamtoberfläche $M = 10$ qm ist, sei eine Kugel einbeschrieben; wie gross ist deren Inhalt? — 4. Wie gross ist der Einfallswinkel α eines Lichtstrahls, der die eine Seitenfläche eines gleichschenkligen Prismas mit einem Kantenwinkel von $\gamma = 40^0$ und dem Brechungsexponenten $n = 1{,}64$ so trifft, dass er auf die andere Seitenfläche unter dem Grenzwinkel der vollkommenen Spiegelung auffällt, und wie gross ist in diesem Falle die Gesamtablenkung?

Ostern 1901: 1. Von einer Parabel kennt man die Tangente im Hauptscheitel und zwei andere Tangenten. Zu konstruieren: Brennpunkt, Leitlinie und Berührungspunkte der beiden Tangenten. — 2. Der an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche liegende Teil der Kant-Strasse in Charlottenburg war am 10. Juni um 5 Uhr nachmittags schattenlos. Welche Richtung hat hier die Strasse, wenn die Sonne an diesem Tage die Deklination $\delta = +\ 20^0\ 51'$ hatte und die geogr. Breite Charlottenburgs $\psi = 52^0\ 30'$ gesetzt wird? — 3. Welche Winkel bilden Seitenkanten und Seitenflächen des Tetraeders mit der Grundfläche? — 4. Bei der Geburt eines Mädchens werden 3384,60 M. zu 4 % angelegt, um ihm dadurch eine nach Ablauf von 40 Jahren beginnende und 25 Mal zu zahlende Jahresrente zu sichern. Wie gross ist diese?

Extra-Aufgaben: Wie heisst die Gleichung des Kreises, der durch die Punkte A $(+19, +9)$ und B $(+2, -8)$ geht, und dessen Mittelpunkt auf der Linie $4x + 7y = 56$ liegt? Wie heisst die Gleichung des Durchmessers von A aus, und unter welchem Winkel schneidet er die gegebene Gerade? — Ein Schiff fährt von S. Francisco ($37^0\ 46'$ nördl. Br. und $122^0\ 26'$ westl. Lg.) auf einem Hauptkreise in südwestlicher Richtung nach den Samoa-Inseln und schneidet den Äquator nach einer 5705,7 km langen Fahrt. Unter welchem Azimut ist es abgefahren und in welchem Punkte passiert es den Äquator, wenn der Erdradius = 6370 km und $\pi = \frac{22}{7}$ gewählt wird?

Physik: 2 Std. Schwarz. Mathematische Geographie. Wellenlehre. Akustik und Optik.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Hübner-Trams.

Religionslehre: 2 St. Siebert. Lektüre ausgewählter Kapitel des Alten und Neuen Testaments. Geschichte der christlichen Kirche bis auf die Gegenwart.

Deutsch: 3 St. Schultz (im Winter Gumlich). Lebensbilder und Proben aus der deutschen Litteratur von der Reformation an bis zum 18. Jahrhundert. Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus Luther, Hans Sachs, Klopstock, Lessings Laokoon, Hamburgische Dramaturgie. Privatim: Lessing Emilia Galotti, Shakespeare Julius Cäsar, Macbeth, Lessing Nathan der Weise. — Vorträge der Schüler über einzelne Persönlichkeiten und Werke aus diesem Abschnitt der Litteratur. — Logische Übungen und Anleitung zum Entwerfen von Aufsätzen. — Häusliche und Klassenaufsätze.

Themata der Aufsätze: 1. Die Anlehnung an die Antike in Lessings »Emilia Galotti.« 2. Kunst bringt Gunst. 3. Das menschliche Leben ein Kampf. 4. Antonius nach Shakespeares »Julius Cäsar«. 5. Worin liegen die Triebfedern zu Macbeths Handeln in Shakespeares Drama? 6. Vergessen. 7. Wie bewährt Nathan die in der Erzählung von den drei Ringen ausgesprochene Gesinnung? 8. Klassenaufsatz.

Latein: 6 St. Hübner-Trams. Gelesen wurde im Sommer: Tacitus Annal. I und II (Auswahl) und Horaz Oden B. I. — Im Winter: Ciceros Briefe (Auswahl); Horaz Oden B. II., Epoden 2, 7 und 16; Satiren I, 6 und 9; Privat-Lect.: Livius XXVII (Ausw.) Grammatische Wiederholungen, die wichtigsten stilistischen Regeln im Anschluss an die schriftlichen Arbeiten. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium.

Griechisch: 4 St. Lüttge. Gelesen wurde im Sommer: Thuc. lib. VI. — Im Winter, Soph. Antigone, Plat. Crit. — Phaedon mit Auswahl. Ausgewähltes Kapitel der Grammatik wiederholt. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. — 2 St. Nauck. Im Sommer: Homer Ilias I—V; Im Winter: Hom. Il. VI—XII.

Französisch: 2 St. Blücher, seit Neujahr: Ludwig. Gelesen wurde: Taine, Napoléon Bonaparte; Corneille, Le Cid. Alle 3 Wochen eine Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. Grammatische Wiederholungen.

Englisch: 2 St. Blücher, seit Neujahr: Ludwig. Gelesen wurden ausgewählte Abschnitte aus Hausknecht, The English Student und Marryat The Three Lutters. Grammatische Übungen und Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre.

Hebräisch: S. O. I.

Geschichte: 3 St. Schultz. Mittelalter und Neuzeit bis 1648. Erdkunde von Mitteleuropa.

Mathematik: 4 St. Müller. Abschluss der Trigonometrie. Stereometrie mit besonderer Berücksichtigung der körperlichen Ecke. Wiederholungen aus der Arithmetik. Allgemeines über Gleichungen höheren Grades.

Physik: 2 St. Müller. Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Wiederholungen, insbesondere aus der Elektrizitätslehre mit Übungen im Messen und Berechnen. Elemente der Chemie.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Gottschick.

Religionslehre: 2 St. Gottschick. Lesen und Erklären der Apostelgeschichte, des Briefes Pauli an die Philipper und des Briefes Jacobi. Wiederholung von Katechismus, Sprüchen und Kirchenliedern.

Deutsch: 3 St. Siebert. Gelesen wurde in der Klasse: Einige Eddalieder, Hildebrandslied, Waltharilied, Nibelungenlied, der arme Heinrich, Parzival, Walther von der Vogelweide; Goethes Egmont und Götz von Berlichingen; ferner privatim: Gudrun, Meier Helmbrecht, Scheffels Ekkehard, Freytags Ingo, Frithjofsage, Goethes „Wahrheit und Dichtung“ (4 Bücher) u. Reineke Fuchs. Kurze Übersicht über die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Litteratur des Mittelalters mit Proben aus den Hauptwerken. — Vorträge über Werke der deutschen Litteratur. — Anleitung zur Aufsatzbildung.

Themata der Aufsätze: 1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. 2. Schirners Fahrt (ein Lied aus der Edda). 3. Inhalt und Bedeutung der zweiten Scene des zweiten Aktes von Goethes »Egmont« (Klassenaufsatz.) 4. Welcher Mittel der Charakteristik bedient sich Goethe in seinem »Egmont«? 5. Welche Bedeutung hat die Frage Parzivals für seine innere Entwicklung? 6. Inwiefern erinnert Gisela in Freytags »Ingo« an die Brünhild der Edda? 7. Götzens Recht und Schuld. — Klassenaufsatz.

Latein: 6 St. Gottschick. Grammatische Wiederholungen sowie stilistische Regeln im Anschluss an die Syntax und Phrasensammlung von Harre. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, meistens als Extemporale, zuweilen als Übersetzung ins Deutsche oder häusliches Exercitium. — Gelesen wurde im S. Cicero, Oratio pro Roscio Amerino, im W. Livius XXVII, XXVIII; ausserdem Vergil Aeneis, V—X (mit Auswahl).

Griechisch: 6 St. Groth. Gelesen wurde im Sommer: Herodot V und VI (Auswahl), Homer Odyssee XVIII—XIX; im Winter: Auswahl aus Xenophons Memorabilien, Homer Odyssee XX—XXIV. Grammatik: Tempus- und Moduslehre. Alle 4 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche.

Französisch: 2 St. Lüttge. Grammatische Wiederholungen und Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre: Le Siège de Paris par Sarcey. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Englisch: (Fakultativ): 2 St. Blücher, später Ludwig. Sketch 1—15 aus Hausknecht, English student gelesen, besprochen und auswendig gelernt. Elementargrammatik. Sprechübungen. Auswendiglernen von Gedichten.

Hebräisch: (Fakultativ): 2 St. Siebert. Einübung der hebräischen Schrift; die Flexion des Verbums und Nomens, die wichtigsten syntaktischen Regeln nach Hollenbergs Lesebuch. Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus den historischen Büchern. Alle 8 bis 14 Tage eine kleinere schriftliche Ausarbeitung, öfters eine schriftliche Klassenarbeit.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. Lüttge. Im S. Griechische, im W. römische Geschichte. Geographische Wiederholungen.

Mathematik: 4 St. Müller. Erweiterung der Ähnlichkeitslehre. Harmonische Punkte und Strahlen. Trigonometrie des ungleichseitigen Dreiecks. Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Rechenlehre mit Anwendung auf die Zinseszinsrechnung.

Physik: 2 St. Müller. Lehre von der Reibungselektrizität, von dem Magnetismus und von dem Galvanismus. Wiederholungen aus der Mechanik.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Groth.

Religionslehre: 2 St. Groth. Gelesen und besprochen wurden die für die Geschichte des Reiches Gottes wichtigsten Abschnitte des alten Testamentes und das Evangelium Matthäi. Wiederholung des kleinen Katechismus sowie der früher gelernten Psalmen und Kirchenlieder.

Deutsch: 3. St. Gottschick. Die Jungfrau von Orleans, Hermann und Dorothea, Minna von Barnhelm. Anleitung zur Aufsatzbildung. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.

Themata der Aufsätze: 1. Steter Tropfen höhlt den Stein. 2. Die Heimat Johannas und ihr Leben (nach dem Prolog). 3. Wodurch wird der Herzog von Burgund wieder für Frankreich gewonnen? 4. Die Kriegsthaten Johannas. (Prüfungsaufsatz.) 5. Telemach im ersten Gesange der Odyssee. 6. Die Vorgeschichte der einzelnen Personen in den ersten vier Gesängen von Hermann und Dorothea. 7. In der Not allein bewährt sich der Adel grosser Seelen (nachgewiesen an Dorothea). 8. Wodurch wird die Begegnung zwischen Tellheim und Minna herbeigeführt? 9. Vergleichuug Tellheims mit Riccaut (Prüfungsaufsatz).

Latein: 7 St. Groth. Ergänzung und Erweiterung der Kasus-, Modus- und Tempuslehre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (abwechselnd in der Klasse und zu Hause). Gelesen wurde: Cicero, In Catilinam I. III. Livius XXII. Auswahl aus Vergil, Aeneis I. II.

Griechisch: 6 St. Gottschick. Syntax des Nomens (Artikel, Pronomen, Kasuslehre), sowie die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, meistens als Extemporale. — Gelesen wurde Xenophon, Anabasis IV, V mit Auswahl, Hellenica I, II mit Auswahl; Homer, Odyssee I, IV, 360—465. V—VIII mit Auswahl.

Französisch: 3 St. Ludwig. Lehre vom Subjonctif, Infinitif, den Participes und dem Artikel. Einübung der Grammatik durch häusliche schriftliche Arbeiten. Vierzehntägig ein Extemporale. Vermehrung des Wortschatzes und Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre ausgewählter Abschnitte aus Wolter, La France.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. Menzel. Von Friedrich dem Grossen bis heute. — Erdteile ausser Europa.

Mathematik: 4 St. Müller. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen zweiten Grades. Ähnlichkeitslehre. Einführung in den Gebrauch der Winkelfunktionen. Anfangsgründe der Körperlehre.

Physik: 2 St. Müller. Lehre vom Schall. Reibungs- und Berührungselektrizität. Magnetismus. Wiederholungen aus der Mechanik und Wärmelehre.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Blücher (seit Neujahr Professor Dr. Paukstadt).

Religionslehre: 2. St. Groth. Das Reich Gottes im Neuen Testament. Wiederholung des Katechismus sowie einiger Kirchenlieder und Psalmen. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers.

Deutsch: 2 St. Groth. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch, Balladen von Schiller, das Lied von der Glocke, Wilhelm Tell. Auswendiglernen von Gedichten. Monatlich ein Aufsatz.

Latein: 7 St. Bis Weihnachten Blücher, dann Hübner-Trams. Ergänzung der Kasuslehre, Erweiterung der Moduslehre, Tempuslehre, Oratio obliqua. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist ein Extemporale, gelegentlich eine Übersetzung ins Deutsche. — Gelesen wurde Caesar, Bellum Gallicum V—VII (Auswahl). Aus Ovid: Metamorphosen: Pyramus und Thisbe, Dädalus und Ikarus, Phaethon.

Griechisch: 6 St. Paukstadt. Das Verbum. Die wichtigsten Präpositionen. Einige Hauptregeln der Syntax im Anschluss an die Lektüre. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Gelesen wurde Xenophon Anabasis I, II.

Französisch: 3 St. Bis Weihnachten Blücher, dann Ludwig. Wiederholung der unregelmässigen Verben. Rektion des Verbums. Wortstellung. Lehre von den Tempora und Modi. Alle 14 Tage ein Extemporale. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. Gelesen wurde Lauric, Mémoires d'un collégien.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. Paukstadt. Reformationsgeschichte bis 1740. Brandenburgische Geschichte bis 1740. — Geographie von Deutschland und seinen Kolonien.

Mathematik: 3 St. Schwarz. Zerlegung algebraischer Ausdrücke in Faktoren. Algebraische Brüche. Gleichungen I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Proportionen. Potenzen mit ganzen Exponenten-Wurzeln. — Kreislehre II. Teil. Flächenvergleichung. Verwandlungs- und Teilungsaufgaben. Proportionale Strecken. Ähnlichkeitssätze.

Physik: 2 St. Schwarz. Lehre von dem Bau und der Pflege des menschlichen Körpers. Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Wärmelehre. Einige Grundversuche der Chemie.

Zeichnen: 2 St. Müller. Zeichnen und Tuschen nach der Natur und nach kunstgewerblichen Gegenständen, Schattieren nach Gipsmodellen.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Pfarrer Siebert.

Religionslehre: 2 St. Siebert. Biblische Geschichte des alten Testamentes. Wiederholung des Katechismus mit Bibelsprüchen. Wiederholung und Lernen von Kirchenliedern. Belehrung über das Kirchenjahr.

Deutsch: 2 St. Siebert. Lesen und Erklären von Gedichten und prosaischen Lesestücken aus dem Lesebuche von Hellwig, Hirt und Zernial für Tertia. Lernen von Gedichten. Nacherzählen von Gelesenem. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Grammatische und stilistische Belehrungen bei der Rückgabe der Aufsätze.

Latein: 7 St. Siebert. Wiederholung und Erweiterung der Casuslehre sowie die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach der Grammatik von Ostermann. Gelesen: Caesar, bellum Gallicum I—IV. Übersetzen aus dem Übungsbuche von Ostermann-Müller. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist ein Extemporale.

Griechisch: 6 St. Hübner-Trams. Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliesslich. Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Wesener. Alle 14 Tage ein Extemporale.

Französisch: 3 St. Hübner-Trams, von Neujahr ab: Ludwig. Zahlwörter, Subjonctif, Gebrauch der Hilfsverben avoir und être in zusammengesetzten Zeiten. Unregelmässige Verben. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. Sprechübungen. Ulbrich, Elementarbuch Kap. 20—50.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. Menzel. Römische Kaiserzeit; Mittelalter. — Erdteile ausser Europa.

Mathematik: 3 St. Müller. Arithmetik bis zur Lehre von den algebr. Brüchen. Einfache Gleichungen ersten Grades. Wiederholung der Kongruenzlehre, Lehre von den Parallelogrammen, erster Teil der Kreislehre mit besonderer Berücksichtigung der Konstruktionsaufgaben.

Naturkunde: 2 St. Schwarz. Grundzüge des natürlichen Pflanzensystems. Das Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie der Kryptogamenkunde. Überblick über das Tierreich.

Zeichnen: 2 St. Müller. Zeichnen und Tuschen nach der Natur, nach kunstgewerblichen Gegenständen, Schmetterlinge, Grundgesetze der Perspektive.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Nauck.

Religionslehre: 2 St. Menzel. Übersicht der Geschichte des alten und neuen Bundes. Die drei ersten Hauptstücke des Katechismus mit Erklärung. Ausgewählte Bibelsprüche. Wiederholung von Liedern und vier neue.

Deutsch: 3 St. Nauck. Grammatik: Der zusammengesetzte Satz. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken. 12 Gedichte wurden gelernt. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Diktat oder Aufsatz. Freies Nacherzählen des Gelesenen.

Latein: 7 St. Nauck. Das Wichtigste aus der Kasuslehre. Infinitiv- und Participialkonstruktionen. Die wichtigsten Konjunktionen. Die consecutio temporum. Das Reflexivpronomen. Aus dem Ostermann-Müller für Quarta ist das lateinische Lesebuch ganz gelesen, aus dem deutschen Übungsbuche sind die Einzelsätze der verschiedenen Abschnitte alle, die zusammenhängenden Stücke zum Teil übersetzt worden. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium.

Französisch: 4 St. Sommer und erstes Winterquartal: Hübner-Trams, zweites Winterquartal: Ludwig. Artikel und Substantiv, Teilungsartikel, das Adjektivum, avoir und être, 1. und 2. Conjugation, Pronomina im Anschluss an die Lesestücke des Ulbrichschen Elementarbuches Kap. 1—20, welche memoriert wurden. Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale.

Geschichte und Erdkunde: 4 St. Menzel. Griechische und römische Geschichte. Länder Europas ausser Deutschland.

Mathematik und Rechnen: 4 St. Schwarz. Bürgerliche Rechnungsarten. Lehre von den Winkeln. Dreieckslehre. Ausser den ständigen häuslichen Arbeiten durchschnittlich alle 4 Wochen eine Klassenarbeit.

Naturkunde: 2 St. Schwarz. Im Sommer: Botanik. Linnés System und Grundzüge des natürlichen Systems. Besprechung von Pflanzen mit schwierigem Blütenbau unter besonderer Berücksichtigung der Biologie. Im Winter: Zoologie. Gliederfüssler, besonders Insekten.

Zeichnen: 2 St. H. Müller. Zeichnen und Tuschen nach Schmetterlingen, nach gepressten Blättern und Blüten.

Quinta.

Ordinarius: Coetus A. Menzel. Coetus B. Oberlehrer Dr. Groesst.

Religionslehre: 2 St. Coetus A u. B. Spiess. Das Leben Jesu nach dem biblischen Lesebuche von Klix. Wiederholen des ersten, Neulernen des zweiten Hauptstücks nebst Sprüchen. Vier Kirchenlieder.

Deutsch und Geschichtserzählung: 3 St. Coetus A. Menzel. Coetus B. Groesst. Fortsetzung der Rechtschreibungslehre; Zeichensetzung und Satzlehre. Lesen und Nacherzählen ausgewählter Stücke. Auswendiglernen von Gedichten. Wöchentlich ein Diktat. Griechiche und römische Sagen.

Latein: 8 St. Coetus A. Menzel. Coetus B. Groesst. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formen, Einübung der Abweichungen in Deklination und Konjugation. Anfänge der Infinitiv- und Participialkonstruktionen. Übungen im mündlichen und schriftlichen Übersetzen aus Ostermann-Müller. Wöchentlich ein Extemporale.

Erdkunde: 2. St. Coetus A. Schultz. Coetus B. Paukstadt: Deutschland.

Rechnen: 4 St. Schwarz. Bruchrechnung. Neben den ständigen häuslichen Arbeiten durchschnittlich alle 3 Wochen eine Klassenarbeit.

Naturkunde: 2 St. Coetus A u. B. Spiess. Im Sommer: Botanik. Vergleichende Pflanzenbeschreibungen. Bildung des Gattungsbegriffs. Im Winter: Zoologie. Vergleichende Beschreibungen von Wirbeltieren. Bildung des Gattungsbegriffs.

Schreiben: 2 St. Blohmer. Übungen in deutscher, lateinischer und griechischer Schrift.

Zeichnen: 2 St. Coetus A u. B. Hans Müller. 1. Halbjahr. Die regelmässigen geometrischen Figuren (Quadrat, Achteck u. s. w.) Pinsel-Übungen. 2. Halbjahr: Schmetterlinge.

Gesang: 2 St. Wangemann. Unterschied der Tongeschlechter (Dur und Moll); diatonisch und chromatisch. Dur- und Moll-Dreiklänge. Rhythmische Übungen. Einstimmige Choräle und zweistimmige Lieder.

Sexta.

Ordinarius: Coetus A. Lehrer am Gymnasium Spiess.
Coetus B. Dr. Gumlich.

Religionslehre: 3 St. Coetus A. Spiess. Coetus B. Dr. Gumlich. Die wichtigsten Geschichten des alten Testamentes nach dem biblischen Lesebuch von Klix. Das 1. Hauptstück nebst Sprüchen und das 2. Hauptstück ohne Erklärungen. 4 Kirchenlieder.

Deutsch und Geschichtserzählung: 4 St. Coetus A. Groesst. Coetus B. Gumlich. Lektüre ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche von Hellwig, Hirt, Zernial, Auswendiglernen etlicher Gedichte. Wiederholung der Formenlehre und Rechtschreibung. Elemente der Satzlehre. Wöchentlich ein Diktat. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte.

Latein: 8 St. Coetus A. Groesst. Coetus B. Gumlich. Regelmässige Formenlehre. Satzkonstruktionen. Übungen im mündlichen und schriftlichen Übersetzen aus Ostermann. Wöchentlich ein Extemporale.

Rechnen: 4 St. Coetus A. und B. Spiess. Das Rechnen mit benannten und Dezimalzahlen.

Naturkunde: 2 St. Coetus A. und B. Spiess. Im Sommer: Botanik. Beschreibung einzelner Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Beschreibung einzelner Säugetiere und Vögel.

Erdkunde: 2. St. Coetus A. Lüttge. Coetus B. Gottschick. Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde. Heimatkunde. Die Provinz Brandenburg. Überblick über die Erdteile.

Schreiben: 2 St. Coetus A. Spiess. Coetus B. Blohmer. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift.

Gesang: 2 St. Coetus A. und B. Scharlau. Elementarlehre (Notenkenntnis, Dur-Tonleiter, Dreiklänge und Takt etc.) Tonbildung, Choräle, ein- und zweistimmige Volkslieder aus dem Liederkranz von Erk und Greef. Rhythmische und Treffübungen.

B. Vorschule.

Erste Vorschulklasse.

Ordinarius: Coetus A. Semfke. Coetus B. Blohmer.

Religionslehre: 3 St. Semfke und Blohmer. Ausgewählte Erzählungen aus dem Alten Testament, die Geschichte der jüdischen Könige von Saul bis zur Teilung des Reiches umfassend. Die zehn Gebote mit Erklärung nebst darauf bezüglichen Bibelsprüchen. 2 Kirchenlieder wurden gelernt.

Deutsch: 6 St. Semfke und Blohmer. Lehre von den Redeteilen und dem einfachen Satz. Flexion der Substantiva. Adjektiva und Pronomina. Konjugation des Verbums. Orthographische Übungen, wozu wöchentlich ein Diktat. Grammatische Übungen und Abschriften aus dem Lesebuch von Lampe und Vogel. Übung im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift und Wiedererzählung des Gelesenen.

Rechnen: 5 St. Semfke und Blohmer. Dividieren mit unbenannten Zahlen. Resolvieren und Reduzieren. Addieren und Subtrahieren mit benannten Zahlen. Wöchentlich drei kleinere und zwei grössere Aufgaben.

Schreiben: 3 St. Semfke und Blohmer. Das grosse und kleine deutsche und lateinische Alphabet, an einzelnen Wörtern mit grossen Anfangsbuchstaben geübt. Dazu wöchentlich je 2 häusliche Seiten in No. 2 und 3, 5 und 6 der Huthschen Schreibhefte.

Erdkunde: 1 St. Semfke und Blohmer. Allgemeine Erdkunde. Geographische Grundbegriffe. Heimatskunde der Provinz Brandenburg.

Gesang: 2 St. Scharlau und Blohmer. Ton- und Stimmübungen, einstimmige Volkslieder und Choräle.

Turnen: 2 halbe St. Scharlau und Blohmer. Freiübungen und die leichtesten Gerätübungen.

Zweite Vorschulklasse.

Ordinarius: Scharlau.

Religionslehre: 2 St. Scharlau. Ausgewählte Erzählungen des Alten Testaments von Moses bis Saul. Die zehn Gebote ohne Erklärung. Zwei Kirchenlieder. Sprüche.

Deutsch: 7 St. Scharlau. Übungen im sinngemässen Lesen. Kenntnis der Nomina. Wöchentlich zwei Diktate und zwei Abschriften.

Rechnen: 5 St. Scharlau. Addition, Subtraktion und Multiplikation im unbegrenzten Zahlenraum mit unbenannten Zahlen, Division mit einstelligem Divisor. Das grosse Einmaleins. Wöchentlich zwei grössere und zwei kleinere Arbeiten.

Schreiben: 3 St. Scharlau. Das grosse und kleine deutsche und lateinische Alphabet an einzelnen Wörtern mit grossen Anfangsbuchstaben. Wöchentlich 2 Seiten in No. 2 und 3 und 5 und 6 der Huthschen Schreibhefte.

Gesang: 2 halbe Stunden. Scharlau. Übungen im Treffen von Tönen. Tonleiter. Einstimmige Volkslieder und Choräle.

Turnen: 2 halbe Stunden. Scharlau. Freiübungen.

Dritte Vorschulklasse.

Ordinarius: Quandt.

Religionslehre: 3 St. Die Hauptgeschichten des Alten Testaments vom Sündenfall bis Moses. Die Festgeschichten des Neuen Testaments. Einige ausgewählte Liederverse und fünfzehn Sprüche wurden gelernt.

Deutsch: 6 St. Fertiges Lesen der deutschen und lateinischen Druckschrift. Abschreiben des Gelesenen. Anschauungsunterricht nach den Bildern von Winkelmann. Wöchentlich zwei kleine Abschriften.

Rechnen: 5 St. Die vier Species im Zahlenkreise 1—100 nach dem von den Lehrern der Königl. Vorschule zu Berlin herausgegebenen Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. (Pensum für das I. und II. Halbjahr). Das kleine Einmaleins. Wöchentlich zwei kleine schriftliche Arbeiten.

Schreiben: 4 St. Das kleine und grosse deutsche Alphabet an einzelnen Wörtern mit grossen Anfangsbuchstaben geübt. Dazu No. 1—3 der Huthschen Schreibhefte zur häuslichen Übung.

Von der Teilnahme am Religionsunterricht der Schule ist kein Schüler dispensiert worden.

Technischer Unterricht.

Turnen: Die Anstalt besuchten (mit Ausschluss der Vorschulklassen) im Sommer 395, im Winter 392 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 35, im Winter 45	im Sommer 4, im Winter 5
Aus andern Gründen . .	„ „ 3, „ „ 1	„ „ 1, „ „ 0
Zusammen	im Sommer 38, im Winter 46	im Sommer 5, im Winter 5
Also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 9,6 %, im Winter 11,7 %	im Sommer 1,3 %, im Winter 1,3 %

Es bestanden für die 11 Klassen des Gymnasiums 8 Abteilungen: 1. O. I u. U I. 2. O. II. 3. U. II. 4. O. III. 5. U. III. 6. IV. 7. Va und Vb. 8. VIa und VIb. Zur kleinsten von diesen (O. II) gehörten im Sommer 29, im Winter 20, zur grössten (VIa und VIb) im Sommer 80, im Winter 81 Schüler.

Die Übungen in der 1. und 2. Klasse der Vorschule bestanden in Marsch- und Freiübungen.

Es waren für den Turnunterricht der Gymnasialklassen insgesamt 24 Stunden angesetzt. Ihn erteilten in den Klassen O. I bis U. III Oberlehrer Nauck, in IV bis VI Quandt.

Für das Turnen im Freien steht der geräumige Schulhof, für das Turnen im geschlossenen Raume die zum Gymnasium gehörige, an den Schulhof sich anschliessende Turnhalle zur Verfügung.

Turnspiele wechselten im Unterricht mit Gerät-, Frei- und Ordnungsübungen ab. Ausserdem ist an zwei Nachmittagen in der Woche im Sommer auf dem von der Königl. Militärverwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellten Exerzierplatze am Schlosspark und im Winter auf dem Schulhofe eifrig gespielt worden.

Zur Pflege des Rudersports besteht an der Anstalt eine Vereinigung, die gegenwärtig 13 Mitglieder zählt und unter der Leitung des Oberlehrers Nauck steht.

Von den sonst noch des Schwimmens kundigen Schülern abgesehen, befinden sich unter den Schülern 135 Freischwimmer, also 34,9 % der jetzigen Gesamtzahl, von denen 29 das Schwimmen erst im Sommer 1900 erlernt haben.

Gesang (fakultativ): 2 St. Wangemann. Motetten und Psalm 103 von Grell. Johann Huss, Oratorium von C. Loewe.

Über den obligatorischen Gesangunterricht s. V und VI.

Zeichnen (fakultativ): 4 St. Hans Müller. Zeichnen und Tuschen nach der Natur, Schattieren nach Gipsmodellen, Projektionslehre, perspektivisches Zeichnen. Zwei Abteilungen mit je 12 Teilnehmern.

Über den obligatorischen Zeichenunterricht s. O. III bis V.

Verzeichnis der Lehrbücher.

Prima.

Religion: Novum testamentum Graece. Bibel. Provinzial-Gesangbuch.
Latein: Schulgrammatik von H. Müller. Harre, Hauptregeln der lat. Syntax.
Griechisch: Bamberg, Griech. Formenlehre. Paukstadt, griech. Syntax.
Französisch: Ulbrich, Schulgrammatik.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Geschichte, Abteilung III und IV.
Physik: Koppe, Physik.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Hebräisch: Hollenberg, Hebräisches Lesebuch.

Ober-Sekunda.

Religion: Bibel. Provinzial-Gesangbuch.
Latein: Schulgrammatik von H. Müller.
Griechisch: Bamberg, Formenlehre. Paukstadt, griech. Syntax.
Französisch: Ulbrich, Schulgrammatik.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Alten Geschichte, Abt. I und II.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Physik: Koppe, Lehrbuch der Physik.
Hebräisch: Hollenberg, Hebräisches Lesebuch.

Unter-Sekunda.

Religion: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Bibel. Provinzialgesangbuch.
Latein: Schulgrammatik von H. Müller. Ostermann, Lateinisches Übungsbuch von H. Müller. IV. Teil.
Griechisch: Bamberg, Formenlehre. Paukstadt, griech. Syntax.
Französisch: Ulbrich, Französische Schulgrammatik.
Physik: Koppe, Lehrbuch der Physik.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Geschichte für Mittelklassen.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Gesang: Erk und Greef, Männerchöre (ebenso O II u. I).

Ober-Tertia.

Religion: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Bibel. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Hellwig, Hirt, Zernial für Tertia.
Latein: Schulgrammatik von H. Müller. Ostermann, Lateinisches Übungsbuch von H. Müller. Übungsbuch für Tertia.

Griechisch: Franke-Bamberg, Griechische Formenlehre. Wesener, Griechisches Elementarbuch, Teil 1 und 2.
Französisch: Ulbrich, Französische Schulgrammatik.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Geschichte für die Mittelklassen.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Physik: Koppe, Physik.

Unter-Tertia.

Religionslehre: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Bibel. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Hellwig, Hirt, Zernial für Tertia.
Lateinisch: Schulgrammatik von H. Müller. Ostermann, Lateinisches Übungsbuch von H. Müller. Übungsbuch für Tertia.
Griechisch: Bamberg, Formenlehre. Wesener, Lesebuch.
Französisch: Ulbrich, Elementarbuch der Franz. Sprache.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Geschichte für die Mittelklassen.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Naturkunde: Vogel und Müllenhoff, Leitfaden. 2. Teil.

Quarta.

Religion: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Hellwig, Hirt, Zernial für Quarta.
Latein: Schulgrammatik von H. Müller. Ostermann, Lateinisches Übungsbuch von H. Müller, Übungsbuch für Quarta.
Französisch: Ulbrich, Franz. Elementarbuch.
Geschichte: Schultz, Lehrbuch der Geschichte für Quarta.
Erdkunde: Kirchhoff, Schulgeographie.
Rechnen: Harms und Kallius, Rechenbuch.
Naturkunde: Vogel und Müllenhoff. Leitfaden der Botanik, II.

Quinta.

Rechnen: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Hellwig, Hirt, Zernial für Quinta.
Latein: Lesebuch von Ostermann-Müller für Quinta.
Rechnen: Harms und Kallius, Rechenbuch.
Erdkunde: Atlas s. u.
Naturkunde: Vogel und Müllenhoff, Leitfaden der Botanik. I.
Gesang: Erk und Greef, Liederkranz. Heft 1, Abt. B. Schul-Choralbuch von Erk. Heft II.

Sexta.

Religion: Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Hellwig, Hirt, Zernial für Sexta.
Latein: Lesebuch von Ostermann-Müller für Sexta.
Rechnen: Harms und Kallius, Rechenbuch.
Erdkunde: Atlas s. u.
Naturkunde: Vogel und Müllenhoff, Leitfaden der Botanik. I.
Gesang: Erk und Greef, Liederkranz. Heft 1, Abt. B. Choralbuch von Erk. Heft I.

1. Klasse.

Religion: Klix, Biblisches Lesebuch. Provinzial-Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Lampe und Vogel für Septima.
Rechnen: Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen.
Schreiben: Huths Normalschreibhefte (Heft 2 u. 3, 5 u. 6).
Gesang: Erk und Greef, Liederkranz. Heft 1, Abt. A. 100. Aufl.

2. Klasse.

Religion: Biblisches Lesebuch von Otto Schulz, bearbeitet von Klix. Gesangbuch.
Deutsch: Lesebuch von Lampe und Vogel für Oktava.
Rechnen: Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen.
Schreiben: Schönschreibhefte von Huth No. 2—5.
Gesang: Erk und Greef, Liederkranz. Heft 1, Abt. A. 100. Aufl.

3. Klasse.

Deutsch: Wichmann und Lampe, deutsche Fibel.
Rechnen: Übungsstoff für den Rechenunterricht in den Vorschulen. Heft 1.
Schreiben: Schönschreibhefte von Huth No. 1—3.

Als **Atlas** wird **empfohlen** für die Klassen Sexta und Quinta der von Lehmann & Petzold (Leipzig, Velhagen & Klasing), **gefordert** für die Klassen Quarta bis Prima der von Diercke & Gaebler (Braunschweig, Westermann).

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörde.

2. April 1900. Nach Wiederimpfung sind alle Schüler, bei denen sich Impfblattern bilden, vom 3. bis 12 Tage vom Turnunterricht fernzuhalten.

5. April 1900. Die Einführung der geschichtlichen Lehrbücher für Mittelklassen und für Quinta von Ferd. Schultz wird genehmigt.

7. April 1900. Mit der Verwaltung der Lehrerbibliothek wird Herr Professor Dr. Groth, der Verwaltung der Schülerbibliothek Herr Oberlehrer Pfarrer Siebert betraut.

25. Juni 1900. Bei Behandlung der Perikopen im Religionsunterricht soll fortan die Zusammenstellung und Abgrenzung massgebend sein, die in dem vom Evangelischen Oberkirchenrat herausgegebenen Verzeichnis dargeboten ist. Auch sollen nur solche Lehrbücher benutzt werden, die in ihren Neuauflagen diese Zusammenstellung berücksichtigen.

19. September 1900. Mit Beginn des Wintersemesters soll für die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts an die Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten eine besondere Gruppe gebildet werden, bestehend aus 4 Abteilungen und zwar für die Schüler der oberen, mittleren, unteren und Vorschulklassen. Der Unterricht, dessen Leitung dem unterzeichneten Direktor übertragen wird, soll in den Räumen der Anstalt erteilt werden.

10. November 1900. Es wird noch einmal auf die Bestimmungen in betreff der Zeugnisse über die Primareife hingewiesen und eingeschärft, dass bei Erteilung eines solchen die Forderungen des Lehrplans voll zur Geltung zu bringen seien.

26. November 1900. Ferienordnung. Ostern: Von Sonnabend den 30. März bis Dienstag den 16. April. Pfingsten: Freitag den 24. Mai bis Donnerstag den 30. Mai. Johannis: Freitag den 5. Juli bis Dienstag den 13. August. Michaelis: Sonnabend den 28. September bis Dienstag den 8. Oktober. Weihnachten: Sonnabend den 21. Dezember bis Dienstag den 7. Januar 1902.

27. November 1900. Mit Rücksicht auf die vielfachen Strassenbahnunfälle soll die Schuljugend auf die Gefahren des elektrischen Strassenbahnbetriebes aufmerksam gemacht werden. Da die elektrischen Motorwagen schwerer zu bremsen sind als Pferdewagen, ist bei dem Überschreiten der Geleise erhöhte Vorsicht aufzuwenden. Namentlich ist dann, wenn an einer Haltestelle hinter einem Motorwagen behufs Gewinnung der anderen Strassenseite die Geleise gekreuzt werden, auf etwaige, durch den haltenden Wagen verdeckte, in entgegengesetzter Richtung fahrende Motorwagen zu achten. Vor dem Auf- und Abspringen während der Fahrt, dem leichtsinnigen Laufen über die Schienen angesichts eines herannahenden Motorwagens, ferner vor dem Nebenherlaufen dicht neben dem Wagen ist besonders eindringlich zu warnen.

8. Dezember 1900. Die Beaufsichtigung der Centralheizung wird dem Maschinenmeister bei den Tiergarten-Wasserwerken Herrn Honigmann übertragen.

4. Januar 1901. Die Abschlussprüfung wird aufgehoben.

4. Januar 1901. Die neuen Lehrpläne, die möglichst schon von Ostern 1901 ab in Kraft treten sollen. (Vermehrung der Lateinstunden in den Klassen IV—O. III u. O. II—I und ebenso des Französischen in O. II—I um eine; an Stelle des verbindlichen französischen Unterrichts in den drei oberen Klassen kann der englische treten, wo dann das Französische wahlfreier Lehrgegenstand würde; für Schüler der IV und III mit schlechter Handschrift wird ein besonderer Schreibunterricht eingerichtet).

12. Januar 1901. Bis auf weiteres soll die Drahtheftung bei Lehrbüchern in der verbesserten Weise, wie sie neuerdings angewendet ist, gestattet werden, unbedingt zu fordern ist jedoch, dass die Enden der Heftspangen verborgen liegen bleiben.

19. Februar 1901. Für alle Zweige des Subalterndienstes bedarf es bei neunstufigen höheren Lehranstalten zum Erwerbe der Berechtigung nicht mehr der Abschlussprüfung, es genügt vielmehr die einfache Versetzung nach Ober-Sekunda.

An Schriften werden empfohlen der »Thesaurus linguae latinae« und die »Deutsche Litteratur-Zeitung«, beides im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erscheinend.

III. Chronik.

Das Schuljahr begann am Donnerstag, den 19. April. Es wurde durch Ferien unterbrochen zu Pfingsten vom Freitag, den 1. Juni bis Donnerstag, den 7. Juni, zu Johannis vom Freitag, den 6. Juli, bis Dienstag, den 14. August, zu Michaelis vom Sonnabend, den 29. September, bis Dienstag, den 9. Oktober, zu Weihnachten vom Sonnabend, den 22. Dezember, bis Dienstag, den 8. Januar 1901.

An Klassen wurden neu errichtet eine zweite Quarta und eine zweite erste Vorschulklasse. Zur Deckung des Lehrbedürfnisses wurde als Oberlehrer an das Gymnasium berufen Herr Dr. Groesst,*)

*) Hans Groesst, geboren zu Berlin im Januar 1861, besuchte das Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster und studierte seit Michaelis 1880 zu Berlin klassische Philologie. Im August 1887 wurde er von der Universität Halle auf Grund der eingereichten Dissertation: Quatenus Silius Italicus a Vergilio pendere videatur zum Dr. phil. promoviert und legte in demselben Jahre zu Berlin das Examen pro facultate docendi ab. Vom April 1888 bis eben dahin 1889 leistete er das pädagogische Probejahr am Lessing-Gymnasium zu Berlin ab und war ebendort bis zum April 1900 als Wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig. Zu diesem Zeitpunkte erhielt er eine Berufung als Oberlehrer an das Königliche Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg.

als Elementarlehrer an die Vorschule und zugleich als Turnlehrer Herr Quandt.*) Herr Menzel erhielt eine etatsmässige Hülfslehrerstelle, mit der Erteilung der noch zu besetzenden Stunden wurde der Kandidat des höheren Schulamts Herr Dr. Gumlich betraut, der zugleich sein Probejahr zurücklegte. Von den bisher beschäftigt gewesenen Hülfslehrern schieden aus Herr Ebel, der eine Oberlehrerstelle am hiesigen Reformgymnasium, und Herr Dr. Schmidt, der eine Oberlehrerstelle am Kadettenkorps in Karlsruhe erhielt; auch Herr Boldt verliess nach abgeleistetem Probejahr die Anstalt.

Das Lehrerkollegium bestand demgemäss aus folgenden Mitgliedern: A. **Gymnasium:** Direktor: Geheimer Regierungsrat Dr. Schultz. Oberlehrer: Professor Dr. Lüttge, Professor Dr. Gottschick, Professor Dr. Groth, Professor Dr. Hübner-Trams, Professor Dr. Paukstadt, (Räte vierter Klasse), Müller, Blücher, Pfarrer Siebert, Schwarz, Nauck (zugleich Turnlehrer), Dr. Groesst. Wissenschaftliche Hülfslehrer: Menzel, cand. prob. Dr. Gumlich. Lehrer am Gymnasium: Spiess. Zeichenlehrer: Maler Müller. Gesanglehrer: Professor Wangemann. B. **Vorschule:** Semfke, Blohmer, Scharlau, Quandt.

Zu Ostern 1901 werden Quarta und Unter-Tertia, 1902 Ober-Tertia und Unter-Sekunda geteilt. Von den Vorschulklassen wird die zweite zu Ostern 1902 geteilt. Im Anfang des Sommer-Semesters erkrankte Herr Vorschullehrer Semfke an einem Herzleiden, das ihn bis zu den grossen Ferien vom Unterricht fernhielt. Zu Neujahr musste Herr Oberlehrer Blücher einen halbjährigen Urlaub nehmen, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Das Ordinariat seiner Klasse übernahm Herr Professor Dr. Paukstadt, den lateinischen Unterricht in dieser Herr Professor Dr. Hübner-Trams, während den französischen Unterricht übernahm Herr Dr. Ludwig, der neu in die Anstalt eintrat. Herr Oberlehrer Müller musste zu Anfang des Jahres 6 Wochen dem Unterricht fern bleiben, da in seiner Familie der Scharlach ausgebrochen war. Seine Vertretung übernahm Herr Pastor Weist.

Die zweihundertjährige Jubelfeier der Erhebung Preussens zu einem Königtum am 18. Januar 1901 wurde eingeleitet durch das Niederländische Gebet, das vom Chor vorgetragen wurde. In der Festrede führte der Direktor aus: Wenn jemand von Berlin aus unsere Stadt betritt und vom Knie aus in die Berlinerstrasse einbiegt, so erblickt er die Kuppel des Königlichen Residenzschlosses, und es leuchten ihm, wenn die Morgen- oder Abendsonne darauf scheint, in goldenem Glanze die Kronen an derselben entgegen. Sie sind dort von dem Erbauer Eosander von Goethe angebracht zur Erinnerung an das Ereignis, das an diesem Tage gefeiert wurde. Wenn eine Stadt besonders berufen ist, diesen Tag zu feiern, so ist es nächst Königsberg Charlottenburg. Denn derselbe Herrscher, der sich vor 200 Jahren die Königskrone aufsetzte, ist auch der Gründer der Stadt Charlottenburg und ihr erster Bürgermeister.

»König in Preussen« wurde s. Z. Kurfürst Friedrich III., der eigentliche Kern des Königtums war aber die Mark Brandenburg, die durch die Askanier zu einem deutschen Lande gemacht war, und bald zierte die Königskrone nicht nur die Stirn des Herrschers in dem kleinen preussischen Gebiet im Nordosten, sondern sie war ein Schmuck, der bald den gesamten Hohenzollerngebieten galt. — Als Friedrich der Grosse nach der ersten polnischen Teilung sich den Titel »König von Preussen« beilegte, verstand man unter »Königreich Preussen« bereits die gesamte brandenburgisch-preussische Monarchie.

Der Grosse Kurfürst war es, der alle Hohenzollerngebiete zu einem Staatsganzen vereinte und sowohl durch deren Ausbau, als durch militärische Erfolge diesem eine achtunggebietende Stellung sicherte. Sein schlichtes Wesen hinderte ihn, sich die Königskrone aufzusetzen, was zu thun ihm Ludwig XIV. geraten hatte. Wenn der Kurfürst Friedrich III. dies ausführte, so war es keineswegs nur persönliche Eitelkeit, die ihn hierzu bewog; er hatte vielmehr ein Gefühl für die Würde seines Hauses, das ihm von seinem Erzieher Dankelmann eingeflösst war. Nach seinem eignen Ausspruch wollte er mit diesem Titel sich nicht unter, sondern neben den Kaiser stellen. Er wollte also das Abhängigkeitsverhältnis lösen, in dem der brandenburgische Kurfürst zu dem habsburgischen Kaiserhause stand, und der Bedeutung seiner Monarchie einen entsprechenden Ausdruck geben. Nach Schilderung des historischen Verlaufs bis zur Königskrönung fasste der Redner die Bedeutung derselben dahin zusammen: Mit dem Königtum war ein einigendes Band geschaffen, das die Landgebiete der Hohenzollernkrone sämtlich umschloss. Ein Preussen wurde geboren, und preussische Eigenart konnte sich entwickeln. Nur hierdurch war es möglich, dass ein Friedrich der Grosse in das alte morsche Reich eine Bresche und zugleich den ersten Grundstein zu einem Neubau legen konnte. Preussens Führung in diesem wurde dadurch entschieden, wie dies schon der Fürstenbund von 1785 zeigte. Nur ein solches Preussen konnte in dem deutschen Befreiungskrieg an die Spitze treten und die Ketten des korsischen Eroberers brechen. Auf dem Wege zu der Schöpfung eines neuen Deutschen Reiches endlich bildet dieser Jubiläumstag eine wichtige und wesentliche Stufe.

Ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser bildete den Schluss der Rede, dem sich der Gesang von »Heil Dir im Siegerkranz« anschloss. An die Schüler wurden zur Erinnerung an den Tag 50 Kunstblätter, die Königs- und Kaiserkrönung darstellend, ein Kaiserliches Geschenk, einige Exemplare von »Preussen unter der Königskrone« und ein Illustrationswerk »Das deutsche Kaiserpaar im Orient« verteilt.

---

*) Franz Quandt wurde am 22. März 1874 zu Rathenow a. H. geboren, wo er die mittlere Bürgerschule vom 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre besuchte. Seine weitere Ausbildung erhielt er auf der Präparandenanstalt und dem Seminar in Osterburg i. d. Altmark, wo er im September 1893 die erste Lehrerprüfung bestand. Seine erste Anstellung erhielt er am 1. November 1893 in Niedergörne a. d. Elbe, von wo er am 1. Oktober 1894 nach Osterwieck am Harz versetzt wurde. Nach der im November 1895 bestandenen zweiten Lehrerprüfung erfolgte am 1. Januar 1896 seine definitive Anstellung. Im Februar 1897 unterzog er sich in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin der Turnlehrerprüfung. Am 1. April 1898 erfolgte seine Versetzung an die Gemeindeschulen zu Rixdorf, von wo er zum 1. April 1900 an das Königliche Kaiserin Augusta-Gymnasium berufen wurde.

Mit dem Vortrag des Psalms »Lobe den Herrn, meine Seele« von Grell durch die Gesangklasse wurde die Feier geschlossen.

Des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, an den bereits bei der Jubiläumsfeier als nahe bevorstehend erinnert worden war, wurde noch besonders in der Morgenandacht am Montag, den 28. Januar, gedacht.

Der Sedantag wurde in der üblichen Weise durch einen Auszug der einzelnen Klassen gefeiert. Die Ansprache vor Antritt desselben hielt Herr Professor Dr. Groth.

Am 31. Januar 1901 wurde vor Schülern, am 2. Februar vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Gönnern und Freunden der Anstalt sowie Eltern unserer Schüler das Oratorium Johann Huss von Karl Löwe durch die Gesangklasse mit Unterstützung namhafter Gesangskräfte aufgeführt. Die zu Herzen sprechende Tondichtung verfehlte ihren erhebenden Eindruck nicht. Reicher Beifall lohnte die Mühen der Mitwirkenden. Auch der materielle Ertrag, der für Zwecke des Ruderbetriebes an der Anstalt bestimmt war, war ein reichlicher. Er belief sich nach Abzug der Kosten auf 243,20 Mk.

Ein Ausflug wurde im Sommer von allen Klassen unternommen, an einem schönen Wintertage auch eine Schlittschuhfahrt unter Führung der Herren Professoren Dr. Gottschick und Dr. Groth, der Herren Oberlehrer Nauck und Dr. Groesst, sowie des Herrn Vorschullehrers Quandt.

Zu Ostern d. J. wird der Zeichenlehrer Herr Hans Müller die Anstalt verlassen, um in Deutsch-Wilmersdorf an den dortigen höheren Schulen eine Zeichenlehrerstelle anzunehmen. Ungern sieht ihn das Lehrerkollegium aus seiner Mitte scheiden, denn er war zugleich ein freundlicher Kollege, wie er ein anregender Lehrer war. Welch bedeutenden Erfolg er an seinen Schülern erreicht hat, das legte aufs deutlichste die Revision des Zeichenunterrichts, die im Winter stattfand, an den Tag. Er hat auch ein Andenken der Anstalt hinterlassen, die zwei trefflichen Bilder weiland Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, die unsere Aula zieren. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten den scheidenden Kollegen in seinen neuen Wirkungskreis.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1900/1901.

	A. Gymnasium												B. Vorschule				
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IV.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa	1a	1b	2	3	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1900	18	23	29	40	37	39	47	44	—	32	31	340	56	—	52	50	158
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1899/1900	13	1	1	3	4	2	6	5	—	—	4	39	56	—	1	1	58
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1900	16	22	26	24	28	33	36	26	27	—	—	238	24	24	47	—	95
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1900	1	2	2	2	—	3	5	1	3	37	39	94	6	5	4	51	66
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1900	22	30	34	37	37	45	47	29	30	42	42	395	30	29	54	53	166
5. Zugang im Sommersemester 1900	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	—	3
6. Abgang im Sommersemester 1900	6	3	5	6	1	2	2	1	1	1	1	29	—	—	2	3	5
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1900	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1900	—	—	1	3	1	1	5	1	2	3	2	19	4	5	1	3	13
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters 1900/1901	17	31	27	36	37	44	50	29	31	44	43	389	34	34	56	53	177
9. Zugang im Wintersemester 1900/1901	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	2	5	1	—	—	3	4
10. Abgang im Wintersemester 1900/1901	—	—	1	4	—	1	—	—	2	—	2	10	1	1	2	—	4
11. Frequenz am 1. Febr. 1901	17	31	26	32	39	43	50	29	29	45	43	384	34	33	54	56	177
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1901	19,3	18	17	16,2	15,2	13,1	12,5	11,4	11,2	10,6	10,5		9,6	9,5	8,3	7,2	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	343	17	1	34	360	34	1	152	5	—	9	155	11	—
2. Am Anfang des Wintersemesters	335	17	1	34	352	34	1	161	6	—	10	165	12	—
3. Am 1. Februar 1901	330	17	1	34	347	34	1	165	6	—	10	169	12	—

Abgang von der Schule. Die Reifeprüfung fand zu Michaelis am 11. September 1900, zu Ostern am 21. Februar 1901 unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrates Dr. Genz statt.

Es bestanden in diesen Prüfungen:

No.	Name	Geburts- Tag	Geburts- Ort	Konfess.	Stand des Vaters	Aufenthalt auf der Schule	Aufenthalt in Prima	Fakultätsstudium bezw. Lebensberuf
	A. Zu Michaelis 1900:							
1.	Egloff v. Tippelskirch	22. April 1882	Neu-Ruppin	ev.	Wirkl. Geheimer Kriegsrat	2 J.	2½ J.	Heerdienst
2.	Ludwig Wachtel . .	16. Juni 1880	Leipzig	ev.	Rechtsanwalt †	6½ J.	2½ J.	Philosophie
3.	Waldemar Kölle . .	12. Dez. 1881	Braunschweig	ev.	Hütten- u. Bergwerksdirektor	9½ J.	2½ J.	Flottendienst
4.	Ferdinand Boelling .	17. Juli 1880	Koschmin (Prov. Posen)	kath.	Rechtsanwalt und Notar	10½ J.	2½ J.	Jura und Kameralia
5.	Richard Steinhausen	6. Mai 1877	Forsthaus Schmalenberg bei Erkner	ev.	Kgl. Förster	11½ J.	3 J.	Forstfach
	B. Zu Ostern 1901:							
6.	Wolfgang Keller .	18. Juli 1882	Münster i. W.	ev.	Geheimer Staatsarchivar	5½ J.	2 J.	Jura
7.	Otto König	3. Jan. 1883	Charlottenburg	ev.	Ober-Postsekretär	9 J.	2 J.	Heerdienst
8.	Wolfgang Weber .	4. Okt. 1881	Charlottenburg	ev.	Senatspräsident	4¼ J.	2 J.	Jura und Kameralia
9.	Werner Schulten .	4. März 1883	Langenhof (in Ober-Schlesien)	ev.	Ritterguts-Besitzer †	5¼ J.	2 J.	Flottendienst
10.	Hans Munk . . .	4. Okt. 1880	Berlin	ev.	Architekt	2½ J.	2 J.	Theologie
11.	Erich Vogt	30. Juli 1881	Vetschau N. L.	ev.	Rentier	7 J.	2 J.	Baufach
12.	Waldemar Herrmann	6. Okt. 1881	Charlottenburg	ev.	Rechnungsrat	10 J.	2 J.	Heerdienst
13.	Richard Krieger . .	4. März 1880	Berlin	ev.	Rentier	12 J.	2 J.	Medizin
14.	Gustav Vellemann .	9. Sept. 1881	Paris	kath.	Ingenieur †	3½ J.	2 J	Philologie
15.	Godehard Weiskam	12. Dez. 1879	Berlin	ev.	Kaufmann	1½ J.	2 J.	Jura und Kameralia
16.	Walther Rubin . .	6. Mai 1880	Charlottenburg	ev.	Mittelschullehrer	11 J.	2 J.	Theologie
17.	Ferdinand Mackensen von Astfeld .	13. März 1883	Strassburg	ev.	Major a. D.	3 J.	2 J.	Jura
18.	Willibald Moeser .	28. Juli 1881	Charlottenburg	ev.	Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler †	9 J.	2 J.	Jura
19.	Paul Kromrey. . .	1. Okt. 1880	Berlin	ev.	Kaufmann	7 J.	2 J.	Jura

Von der mündlichen Prüfung wurden freigesprochen: von Tippelskirch, Wachtel, Keller, König, Weber, Kromrey, Mackensen von Astfeld; für Krieger und Vellemann lag kein Anlass zu einer solchen Prüfung vor.

Es verliessen ausserdem die Anstalt, teils um auf andere Anstalten, teils um zu anderer Beschäftigung (mit * bezeichnet) überzugehen:

Ober-Prima. Dietrich von Nathusius, Erich Cohn.

Unter-Prima. Ernst Liebmann*, Walther Francke*, Valentin Löwenberg, Hans Stegmann*.

Ober-Sekunda. Max Biederbeck*, Hans Wachtel*, Johannes Schuffner*, Leopold König*, Walther Gropius.

Unter-Sekunda. Walther Messbauer*, Otto Brähmer*, Walther Horn*, Kurt Siol*, Eduard Wilhelmy, Arthur Müller*, Erich Opitz, Wolfgang Klausner, Fritz Liebmann, Fritz Wengatz*, Hans Jänchen.

Ober-Tertia. Karl Thiele, Kurt Koch*, Rudolf Schäfer, Kurt Goedel, Richard Klamann*.

Unter-Tertia. Erich Wagner*, Franz Kärgell, Edgar Hönig, Walther Meyer, Erich Stavenhagen, Erich Henniger.

Quarta. Walther Beringer, Hans Ahrens, Werner von Plotho, Felix Witt, Ernst Frömter, Erich Werther.

Quinta. Stanislaus von Koczorowski, Bogislav von Studnitz, Alfred Wedemeyer, Waldemar Ahlemeyer, Günther Bork, Wilhelm Graf von Hardenberg, Reinhold Hermann, Bodo Rappika.

Sexta. Richard Labes, Kurt Lederer, Eberhard Graf von Hardenberg, Hans Mewis, Ernst Wiegmann.

Erste Klasse. Albert Wedemeyer, Erich Holz.

Zweite Klasse. Fritz Eilers, Kurt Schüder.

Dritte Klasse. Hans Lange, Johannes Splittegarb, Alfred Trutenau, Walther Hamburger, Alexander Hönisch.

Neuaufnahmen. Unter-Prima. Albert Bing, Richard Asch.

Ober-Sekunda. Kurt Knauff, Emil Zweig, Eduard Twele

Unter-Sekunda. Otto Fischer, Hermann von Graberg, Arthur Lewy, Justus Zierold, Eckart von Sydow, Max Dilthey.

Ober-Tertia. Walther Twele, Johannes Sauerhering, Hermann Sauerhering.

Unter-Tertia. Walther Meyer, Carl Timmann, Stephan Jeske, Curt von Heydebreck.

Quarta. Ludwig Fleischhacker, Hans Lehmann, Walther Knauff, Mieczislav Jeske, Fritz Maercker, Herbert Breitkreuz, Paul Eggert. Arthur Henning, Julius Fölsing, Franz Zierold.

Quinta A. Hans Möbius, Ulrich Neuhaus.

Quinta B. Werner Mahrholz, Hans Emil Eben, Richard Herrmann, Friedrich Lehmann, Richard von Claer, Karsten von Heydebreck.

Sexta A. Herbert Claus, Reinhard Vogel, Emanuel Frobenius, Walther Branau, Leo Rintelen, Karl Ernst, Rolf Wachsmann, Peter Koch, Günther Haun, Karl Hubertus Graf Bressler, Heinrich Leue, Kurt Walther, Ewald Hahn.

Sexta B. Erich Baum, Friedmuth Frenkel, Martin Weinberg, Hans Mewis, Ernst Hamburger, Erich Sternberg, Friedrich Hoffmeyer, Erich Schüder, Herbert Liepmann, Johannes Vietzke, Heinrich Koch, Ulrich Moritz, Kurt Lederer, Hans Witte, Franz Höltz, Fritz Sauerhering.

Vorschule. Erste Klasse A. Walther Stolzenburg, Walther Golisch, Hermann Müller, Erwin Dröhlich, Ernst Hornung, Hans Kalischer, Conrad von Stünzner, Willy Strutz, Helmut Wilke.

Erste Klasse B. Erich Werdermann, Martin Bücker, Helmuth Bombe, Willy Lehder, Fritz Rose, Friedrich Sydow, Hans Dettmann, Max Grünthal, Kurt Loeser, Fritz Aron, Eduard Becker.

Zweite Klasse. Ernst Branau, Ernst Schüder, Arthur Bäcker, Wilhelm Lewy, Hans Bobolz, Fritz Mücke, Hans Hermann von Peltzer, Wolfram Küster.

Dritte Klasse. Gerhard Berner, Percy Haege, Ludwig Streichan, Hellmuth Bathe, Wolfgang Beringer, Julius Prochno, Wolfgang Reimarus, Kurt Blümener, Erich Siebert, Fritz Kluth, Hermann Papritz, Ernst Meiners, Bernhard Zabel, Werner Klug, Friedrich Beltermann, Kurt Mylius, Alfred Trutenau, Alexander Hönisch, Ludwig Basedow, Waldemar Weimann, Friedrich Raaschée, Rudolf Krischke, Anno Dittmer, Werner Kufahl, Karl Marks, Otto Urtel, Alfred Jakoby, Ernst Koppe, Wilhelm Erxleben, Maximilian Hinzelmann, Robert Frantz, Erwin Weybrecht, Johann Splittegarb, Walther Ernst, Walther Bock, Heinrich Scheit, Martin Rowe, Herbert Gröbel, Walther Zander, Herbert Schröder, Herbert von Müller, Otto Birnbaum, Walther Hamburger, Werner March, Alfred Meyer, Georg Langguth, Richard Klebs, Ulrich Bünger, Erwin Kohlweck, Ernst Gericke, Hermann Hornung, Ferd. Goedecke, Hermann Bechdold, Georg Knispel, Hans Vorgang, Harald von Czettritz, Kurt Herrfurth gen. Schulz, Max Hörhammer.

V. Sammlung von Lehrmitteln und Geschenke.

a) Lehrer-Bibliothek.

I. An Geschenken sind der Lehrer-Bibliothek zugegangen: Vom Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven, Bd. 75. Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele IX, Röhling und Sternfeld, die Hohenzollern in Bild und Wort. Kreutzer, Otto von Bismarck. Vom Reichs-Marine-Amt: Lindner, die deutsche Hansa. Von der preussischen Akademie der Wissenschaften: Die Zweihundertjahrfeier der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Von der technischen Hochschule: Die Hundertjahrfeier der Kgl. technischen Hochschule zu Berlin. Von Herrn Geheimrat Dr. Schultz: Weddigen, Geschichte der Berliner Theater. Geißler, Eine mögliche Wesenserklärung für Raum, Zeit, das Unendliche und die Kausalität. Von der Direktion des Friedrichs-Realgymnasiums: Festschrift des Friedrichs-Realgymnasiums. Von Herrn Professor Dr. Conze: Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1898. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1899. Vom Herrn Stenographen Hempel: Heinrichs, Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie; neu bearbeitet von Pucsko und Hempel. Ferner: May, Beiträge zur Stammkunde der deutschen Sprache, vom Herrn Verfasser. Breuer, die Funktionen einer komplexen Variabelen, vom Verf. Aus dem Verlage von Freytag: Thucydides, bearbeitet von Harder. Sedlmayer, Ausgewählte Gedichte des P. Ovidius Naso. Jurenka, Schulwörterbuch zu Ovids Metamorphosen. Zingerle-Albrecht, T. Livii ab urbe condita libri 21—24. 30. Zingerle-Scheindler, T. Livii ab urbe condita libri 1. 2. 21. 22. Cauer, Homers Odyssee Teil 1. Kloucek, Vergils Aeneis. Sander, Vergils Aeneis in Auswahl. Margueritte, Le désastre, herausgegeben von Berni. Naurouze, L'otage, herausgegeben von Pfeffer.

II. Durch Ankauf wurden erworben: Die Fortsetzungen von Zarncke, Litterarisches Centralblatt. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum. Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Mushacke, Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Fries und Menge, Lehrproben und Jahrgänge. Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Mach und Schwalbe, Zeitschrift für den physikalischen Unterricht. Goethe-Jahrbuch, 1900. Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte. Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Preussische Jahrbücher. Müller, Politische Geschichte der Gegenwart, fortgeführt von K. Wippermann. Gödeke-Götze, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Grieb-Schröer, Englisch-Deutsches Wörterbuch. Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Archäologischer Anzeiger. Klöpper, Französisches Reallexikon. Hohenzollern-Jahrbuch. Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften. Verhandlungen des preussischen Landtags über das höhere Schulwesen. Das humanistische Gymnasium, Jahrg. 1900. — Ferner: Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Eckermann, Gespräche mit Goethe. Hagenbach, Encyklopädie der Theologie. Bartels, Deutsche Dichtung der Gegenwart; Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Riemann, Musiklexikon. Hochheim, Analytische Aufgaben. Klussmann, Verzeichnis der Programm-Abhandlungen, Bd. 3. Lübker, Reallexikon des klassischen Altertums. Frick und Polack, Aus deutschen Lesebüchern, Bd. 2 und 3. Homers Ilias und Odyssee von Henke. Abicht, Herodot, Schülerausgabe. Heintze, Deutscher Sprachhort. Wiedemann-Ebert, Physikalisches Praktikum. Weinhold, Physikalische Demonstrationen. Jäger, Didaktik und Methodik des Geschichtsunterrichtes. Horaz, herausgegeben von Keller-Haeussner. Aus dem Leben König Karls von Rumänien, Bd. 4. Walter, Englisch nach dem Frankfurter Reformplan. Kettner, Die Episteln des Horaz. Menge, Die Oden und Epoden des Horaz. Erckert, Wanderungen und Siedelungen der germanischen Stämme. Feldmarschall Boyens Denkwürdigkeiten. Vollbrecht, Xenophons Memorabilien, Schulausgabe. Gaedertz, Emanuel Geibel. Cauer, Grammatica militans. Hoppe, Englisch-Deutsches Supplement-Lexikon. Lehmann, Erziehung und Erzieher. Henne am Rhyn, Handbuch der Kulturgeschichte. Müller, Alte Zeiten — alte Freunde. Holzmüller, Ingenieurmathematik. Jäger, Weltgeschichte. Baumstarck, Taciti Germania; Ausführliche Erläuterungen zur Germania. Ostermann, Lateinisches Übungsbuch für Ober-Sekunda und Prima. Bolte, Die Nautik. Weissenfels, Kernfragen des höheren Unterrichts. Zehme, Die Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters.

b) Schüler-Bibliothek.

I. An Geschenken sind der Schüler-Bibliothek zugegangen: Von Herrn Direktor Dr. Schultz: Röhling und Sternfeld, Die Hohenzollern in Wort und Bild. Rocholl, Graf Hellmut von Moltke. Müller-Bohn, Graf Moltke. Amtlicher Führer durch die Standbildergruppen der Siegesallee. Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Octava, Quarta, Unter-Tertia, Sekunda und Prima. — Von Herrn Dr. Julius Lohmeyer: Werner, Admiral Karpfanger. Lohmeyer, Junges Blut; Liederbuch; Jugendwege und Irrfahrten. Ohorn, Kaiser Rotbart (Aus Lohmeyers Jugendbücherei).

II. Durch Ankauf wurden erworben: Menge, Troja und die Troas; Ithaka. Steuding, Denkmäler antiker Kunst. Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Schalk, Die deutschen Heldensagen. Werner, Bilder aus der deutschen Seekriegsgeschichte. Adamy, Einführung in die antike Kunstgeschichte. Jähns, Moltke. Martens, Johann Gutenberg. Meisner und Luther, Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Stoll, Geschichtliches Lesebuch. Schmidt, Das Friedenswerk der preussischen Könige. Hachtmann, Pergamon; Olympia und seine Festspiele. Kugler, Geschichte

Friedrichs des Großen. Lohr, Ein Gang durch die Ruinen Roms. Haushofer, das bayrische Hochland. Trinius, Thüringer Wanderbuch Bd. VII. Lindau, An der Westküste Kleinasiens. Trinius, Über Berg und Thal. Gaebler, Heroen der Afrikaforschung. Lindenburg, Um die Erde in Wort und Bild. Korb, Die Schmetterlinge Mitteleuropas. Wahnschaffe, Unsere Heimat zur Eiszeit. Natur und Haus, Bd. 8. Schwartze, Licht und Kraft. Hofmann, Einleitung in die moderne Chemie. Lassar-Cohn, Chemie des täglichen Lebens; Der Weltverkehr und seine Mittel. Calwer, Käferbuch; Das Buch der Erfindungen; Das neue Universum, Bd. XIV; Mutter Erde, Bd. I; Der Jugend Heimgarten. Ganghofer, Das Schweigen im Walde; Die Martinsklause. Wuttke-Biller, Lina Bodmer. Lang, Mit Ränzel und Wanderstab. Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte. May, Durchs wilde Kurdistan; Von Bagdad nach Stambul; der Schut. Lindenberg, Fritz Vogelsang und Fritz Vogelsangs Kriegsabenteuer in China; Der gute Kamerad. Palleske, Schiller. Lewes, Goethe. Trinius, Kleinstadtluft. Laverrenz, Unter deutscher Flagge. Wörrishöfer, Das Buch vom braven Mann. Tanera, Der Freiwillige des Iltis. Eckstein, Prusias. Wildenbruch, Neid.

c) Für den Unterricht in der Erdkunde.

Ein Relief der Zugspitze und eins vom Vesuv. Karte von Berlin und den Vororten. Bamberg, Karte von Europa und von Palästina. Wolff, Europa, Afrika septentrionalis. Porschke, Schulwandkarte für brandenburgisch-preussische Geschichte. Bamberg, Schulwandkarte der Provinz Brandenburg. Serth, Schulwandkarte der Erde nach Mercators Projektion. Bamberg, Schulwandkarte der britischen Inseln und von Frankreich.

d) Für den physikalischen Unterricht.

Nebenapparat zur Elektrisiermaschine. Ein Schallapparat. Einige parabolische (kleinere) Spiegel. Ein Satz Thermometer. Ein Rheostat für grosse und kleine Widerstände. Geschenk des Ministeriums: Eine schiefe Ebene nach Bertram. Ein Mikrometer (Massstab). Geschenk des Ober-Tertianers Brancke: Ein selbstgefertigtes Modell eines Potenzflaschenzuges.

e) Für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Geschenke: Vom Herrn Prof. Dr. Stavenhagen: 1 Sammlung selbstgefertigter Krystalle; vom Unter-Tertianer Stavenhagen: 1 Kreuzotter und 1 Blindschleiche in Sprit; vom Unter-Tertianer Citron: 1 Zwillingsauster; vom Unter-Tertianer Collignon: 1 Iltisschädel, 1 Oberkiefer vom Eichhorn, 1 Zebrafinkennest; vom Unter-Tertianer Wahnschaffe: 1 Stück versteinertes Holz, 1 versteinerte Gryphaea; vom Unter-Tertianer Müller: einige Mineralien; vom Unter-Tertianer Frantz: 1 Tropfsteinstück und eine Krystalldruse; vom Unter-Tertianer Meiser: 1 Seeapfel und 1 Seeigel mit Laterne; vom Quartaner Blümener: 1 Grasmückennest; vom Quartaner Scherman: 1 Wespennest; vom Quartaner Henning: 1 Hasenschädel; vom Quintaner Möller: 1 Amselnest; vom Quintaner Ender: einige Conchylien; vom Quintaner d'Heureuse: einige Seeigel und Seekrebse in Sprit; vom Quintaner Kautz: 1 Haifischei, und Muscheln; vom Sextaner Frobenius: Korallen.

Anschaffungen: Ausgestopfte Tiere: Igel, Maulwurf, Hermelin, Dachs, Katze, Eichhorn, Hausmaus, Hase, Reh, Sperber, Ohreule, Mäusebussard, Grünspecht, Grosser Würger, Weisse Bachstelze, Schwarzamsel, Nachtigall, Gartengrasmücke, Kohlmeise, Feldlerche, Goldammer, Edelfink, Star, Nebelkrähe, Rauchschwalbe, Haustaube, Haushahn, Rebhuhn, Kiebitz, Waldschnepfe, Stockente, Sumpfschildkröte, Smaragdeidechse, Blindschleiche, Flussbarsch, Karpfen, Hecht.

Modelle: Wiederkäuermagen, Eine Sammlung von Pilz-Modellen.

Skelette: Ratten, Fledermaus, Maulwurf, Haushahn, Hausgans, Schildkröte, Eidechse, Ringelnatter, Grasfrosch, Salamander, Flussbarsch, Karpfen. — Fussskelett vom Pferd, Rind und Schwarzspecht. Schädel vom Schaf, Schwarzspecht, Nachtigall, Taube, Kiebitz.

Gehäuse von: Papiernautilus, Purpurschnecke, Echte Perlmuschel, Hummermuschel, Feilenmuschel, Meerdattel, Steinbohrer.

Spiritus-Präparate: Kleine Hufeisennase, Laubfrosch, Gefleckter Salamander, Klaffmuschel, Einsiedlerkrebs, Spulwurm, Bandwurm, Finne, Seerose, Seefeder, Glasschwamm.

Eine Sammlung von 178 Mineralien.

f) Für den Zeichenunterricht.

Ein Reissbrettschrank, 12 Ständer für Modelle, 48 Karten, Lange, Vorlagen für Elektrotechniker, Eine Physalis, Ein Waschkrug, Ein Likörkrug, Ein Zinnbecher.

g) Zum Anschauungsunterricht und Zimmerschmuck.

Die Burg Hohenzollern.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Der Unterricht wird am Sonnabend, den 30. März, mit Verteilung der Zeugnisse geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 16. April.

Aufnahmen in die 3. Vorschulklasse zu Ostern können nicht vor dem 15. Januar angenommen, Vormeldungen jedoch für diese Klasse überhaupt nicht angenommen werden, da bei dem zarten Alter der Angemeldeten eine Vormeldung keine Sicherheit für den wirklichen Eintritt gewährt und somit eine Beeinträchtigung von später sich Meldenden nicht vermieden werden kann. Für die übrigen Klassen werden Vormeldungen für Ostern vom 15. November ab und für Michaelis, wo Aufnahmen überhaupt nur ausnahmsweise stattfinden, vom 15. August ab entgegengenommen.

Für die Anträge auf Befreiung vom Turnunterricht, wie sie durch die Verfügung vom 11. März 1895 angeordnet sind, werden Formulare beim Schuldiener unentgeltlich ausgegeben.

Im Interesse des Zusammenwirkens zwischen Schule und Haus ist der Besuch der Eltern oder Pfleger behufs Rücksprache über den Schüler sowohl den Herrn Ordinarien, als auch dem Direktor stets willkommen. Es empfiehlt sich, dass der Besuch vorher angemeldet werde, damit durch vorherige Besprechung sämtlicher Lehrer ein zutreffenderes Bild von den augenblicklichen Leistungen eines Schülers gegeben werden könne, als sonst möglich wäre.

Für alle Zuwendungen und Geschenke beehrt sich der Unterzeichnete im Namen der Anstalt den gütigen Gebern den wärmsten Dank auszusprechen.

Direktor **Dr. Schultz**
Geh. Regierungsrat.